This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

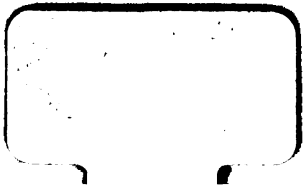
FL 4Q4U E
FA 5255.60.25

Schlager
Georg Rafael Donner

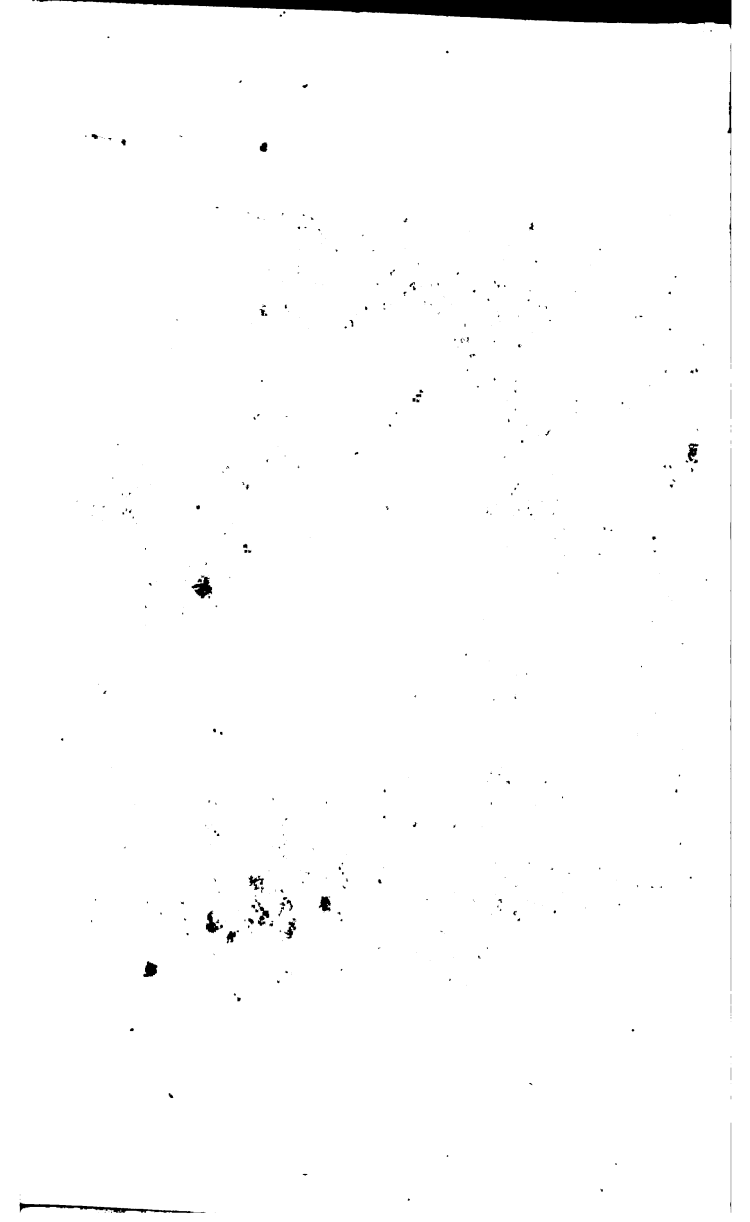
FA 5255.60.25

TRANSFERRED TO
FINE ARTS LIBRARY

Harvard University Library
Bought from the
ARTHUR TRACY CABOT
BEQUEST
For the Purchase of
Books on Fine Arts



J. Schmutzer fec. RAPHAEL DONNER



Georg Rafael Donner.

Ein Beitrag

zur

österreichischen Kunstgeschichte

von

J. E. Schlager.

Mit seinem Bilde, dem Facsimile, und 14 Original-Beilagen.

Zweite Ausgabe.

Wien, 1853.

Kaulfuß Wwe., Prandel & Comp.

41549

FA 5255.60.25
✓
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
APR 16 1958
Cabot

Das Nützliche schafft sich von selbst, aber das Schöne bedarf der Unterstützung. Goethe.

Vorerinnerung.

Die im 18. Bändchen von Hormayr's „österr. Plutarch“ vorkommende Lebensbeschreibung unsers berühmten vaterländischen Bildhauers, so wie alle übrigen im Lexikon von Fueßli bis Romberg (Faber), kränkeln außer mehreren Unrichtigkeiten, zumeist an dem Mangel an guten Quellen. Aus eben diesem Abgange liegt auch die Archäologie und Geschichte der Kunst des 16. und 17. Jahrhunderts von

Oeſterreich, noch ganz darnieder; und daraus ſind auch die Lücken und Irrthümer über die Phaſe ihrer Wiederentwicklung und Pflege im letzten Viertel des 17., ſo wie der erſten Hälfte des 18. Jahrhunderts, erklärbar.

Da aber gegenwärtig über die bildenden Künſte in Oeſterreich ſich ein neues Intereſſe zu verbreiten ſcheint, und das Verlangen nach der Bekanntſchaft mit den Lebensverhältniſſen und dem Bildungsgange R. Donner's, als erſten deutſchen Bildhauers ſeiner Zeit, ſchon mehrmal dringend zur Sprache gekommen, ſo war ich bemüht, die abgängigen Belege über den erſten Punkt, von Ort und Stelle möglichſt beizuſchaffen, was durch mehrſeitiges freundliches Mitwirken zum Theil gelungen.

Die zur Beleuchtung seiner Kunstbildung und Höhe vorkommenden archäologischen Nachrichten, sind aus der breiten Masse gleichzeitiger Wiener Hofregesten geschöpft, deren Benützung mir, Behufs anderer Forschungen, vor längerer Zeit gestattet war. Sie können sich aber keiner Vollständigkeit, über die Kunstbestrebungen in Wien zur Zeit Donner's, rühmen, da blos die Bildnerei-Arbeiten, als der, seine Kunstrichtung zunächst berührende Zweig, hier ausführlicher aufgenommen, andere Regungen der Kunst aber, um nicht von dem vorliegenden Gegenstande zu weit abzukommen, höchstens andeutend berührt werden wollten.

Mögen nun diese Skizzen, wenn gleich nicht für eine Lebensbeschreibung, doch als

eine Vorarbeit zu derselben hingenommen werden, und ihnen bei der Frage ihres Werthes die bekannten Worte Schiller's: „kannst du „kein Ganzes sein, so schließ, als ein dienender „Theil, dem Ganzen dich an," zu Statten kommen.

Wien am Lichtmeßtage 1848.

I.

Die Geburt.

Am 25. Mai 1692 gewahrte man in dem, durch ſein wohlhäbiges Ausſehen von den übrigen Häuſern zu Eßlingen im Marchfelde ſich auszeichnenden Ganzlehenhofe, jetziger Conſcr. Z. 72, eine freudige Bewegung. Seine Bewohner liefen geſchäftig durch einander, um die Taufe und das Mahl vorzubereiten; der Zimmermann Peter Donner, den die Landleute dort auch ſchlechtweg „Daner“ oder „Thaner“ nannten, wiegte in ſeinen Armen ein Knäblein, den Erſtling der Ehe, welchen ſein Weib Urſula ſoeben geboren. Bei der Taufe erhielt das Kind von ſeinem Pathen, dem Nachbarn des Hauſes, Georg Zcakovitz, den Namen Georg*).

*) Im gleichzeitigen Taufprotokolle heißt es: Essling 25. May 1693. Baptizatus: Georgius — Parens: Peter Donner, Mater: Ursula,

In welchem Zeitpunkte der Täufling ſpäter ſeinem Taufnamen noch „Raphael“ beigefügt, welchen er in ſeinen letzten Lebensjahren ſogar ausſchließend gebraucht, ob er, was zu vermuthen, von ſeinem Firmpathen herrühre, darüber fehlt die Nachweiſung.

Noch drei Söhne und zwei Töchter brachte Urſula in der Folge ihrem Manne. Dem Vater bangte aber nicht für die Unterhaltung ſeiner zahlreichen Nachkommenſchaft. Er war, ein Handwerker, ſeines Zeichens Zimmermann, im Jahre 1689 nach dem Marchfelde gezogen, wo ſich ein großer Mangel an Zimmerleuten gezeigt. Zu Alland bei Heiligenkreuz*), von wo er wahrſcheinlich hergekommen, hatte zwar 1683 der „Türkk,“ der

---

Patrinus: Georg Zcakovitz ibidem vicinus. (Dechantei-Archiv von Groß-Enzersdorf.)

*) Noch grünt dort in mehreren Zweigen der Familienſtamm der Danner, oder Thaner (Donner). (Alt. und neues Grundbuch der Stiftsherrſchaft Heiligenkreuz.)

grauſame „Erbfeind der Chriſtenheit“ auch den rothen Hahn auf das Dach geſteckt. Aber dem Marchfelde, wo er länger verweilt, war ein weit härteres Loos gefallen; die Ortſchaften lagen dort alle in Schutt und Aſche; die männlichen Bewohner waren entweder niedergemacht, oder an Ketten in die Gefangenſchaft geſchleppt, viele ihrer Bauernwirthſchaften gänzlich verlaſſen *).

Donner hatte ſich bald eine dieſer Brandſtätten, jetzt der anfangs beſprochene Wirthſchaftshof, zur förmlichen Niederlaſſung gewählt, und kaufte ihn am 14. März 1689, aus Mangel an-

*) Am 4. Jänner 1684 wurde in Wien unter Trompetenſchall auf allen Plätzen der Stadt verkündiget: daß wofern ſich Leute finden möchten, die ſich auf Aecker- und Weingartsbau verſtänden, ſelbige ſich anzugeben hätten, weilen man reſolviret, nebſt denen Brandſtätten, ihnen noch ein gewiſſes Stuck Lands eygenthumlich einzuhandigen, und auf 10 Jahr von allen Anlagen zu befreyen. (Diarium Leopoldi I. von Joh. Adam Schenckhel, Wien 1700 I. p. 4.)

derer Bewerber, um 84 fl. 45 kr. an sich. (Grundbuch der k. k. Famil. Herrschaft Eßlingen. Beilage 14.)

Nicht lange darauf mag er sich verehlicht haben. Nachdem sein erstes Weib, Ursula, gestorben, verheirathete er sich bald zum zweiten Male mit der Juliane „Zehentbäurin," welche Ehe aber kinderlos blieb, und starb endlich 1714 zu Eßlingen, wo er sich ununterbrochen aufgehalten. (Archiv von Eßlingen.)

Durch Fleiß und Sparsamkeit hinterließ er das Haus Z. 72 sammt den erworbenen Eingehörungen von 36 Joch guter Weizengründe, 6 Joch Ueberländ-Aecker und einem Ueberländ-Weingarten zu Stammersdorf. Nach seiner letztwilligen Verfügung erbte die Witwe das Haus sammt den 36 Jochen; jedem seiner sechs hinterlassenen Kinder verordnete er 300 fl. im Baren, dann die übrigen Grundstücke zu gleichen Theilen. (Abhandl. Akten der k. k. Famil. Herrschaft Eßlingen vom 14. September 1714. Beilage 14.)

Die Ortsbücher weisen den Peter Donner

als den erſten, einzigen und auch letzten dieſes Namens zu Eßlingen aus; keiner ſeiner Söhne trat das väterliche Gewerbe an. Vielleicht lag in ihrer Stiefmutter der Anlaß, daß ſie, zum Theile ſchon in den letzten Lebensjahren ihres Vaters, aus dem elterlichen Hauſe kamen.

Der älteſte, Georg Rafael, vielleicht für den geiſtlichen Stand beſtimmt, wurde in dem Stifte Heiligenkreuz untergebracht. Allein in dem Knaben ſchlummerte ein anderer Keim als jener zum beſchaulichen Leben inner den heiligen Mauern.

II.

Beſtimmung zur Kunſt und Bildungsgang.

Gerhard Weichſelberger, ein tüchtiger Mann, ſtand damals dem Stifte als Abt vor. Theils aus eigenem Triebe, theils als gemahnte es ihn an eine halbtauſendjährige Vorzeit, in welcher die Künſte ihre vorzügliche Pflege eben auch in klöſterlichen Gemeinſchaften gefunden, nahm er ſie ebenfalls mit ſchützenden Händen in das Stift

auf. Schon sein Vorgänger, der Abt Marian, hatte im Jahre 1694 durch die bürgerl. Bildhauer von Wien, Benedikt Sundermayer und Johann Giuliani, dann den Maler Altomonte, den Hauptaltar der Kirche sammt zwei Nebenaltären neu verfertigen lassen. Nach dem im Archive dort noch aufbewahrten Kontrakte vom 13. Dezember 1694 (Beilage 1) oblag dem Sundermayer der architektonische Theil der Steinmetzarbeit, die Figuren aber, insbesondere alles „Nakhende," sollte der Italiener Giuliani „genzlich Seiner Khunst gemäß mit aigener Handt „verförtigen, unnd sollten beede Trachten, Ih„nen aine Ehre unnd Rhum zu machen."

Als Weichselberger im J. 1705 Abt ward, traten die beiden lebensmüden Künstler Giuliani und Altomonte, als sogenannte Familiares, sogar förmlich in das Kloster ein.

Da insbesondere der von Giuliani ausgestellte Familiaritäts-Revers (Beilage 3) in die vorliegende Lebensskizze eingreift, so führen wir einen Auszug seines Inhalts an. Es wird

nämlich dem Giuliani darin lebenslänglich Wohnung, Kost, Kleidung, Arzenei, kurz alles Mögliche an Lebensbedürfnissen unter der einzigen Gegenverpflichtung zugesichert, daß er künftig seine Kunst ausschließend dem Stifte widme, und alle ferneren Erzeugnisse demselben unentgeltlich überlasse; „ausser wenn wider Verhoffen, so Gott „gnädig wolle abwenden, dasz Closter in „andere Unglükh Khomben, und sich nicht „in diesen Vollkhommbenen stand befindete, „Allwo der aigene Vernunfft solches zu be„gehren Vernainette.“ (sic.)

Es war dem Giuliani wegen kränklicher Körperbeschaffenheit im 6. Punkte dieses Reverses sogar zugestanden „Weillen Ime die grosse „vnd starckhe handt Arbaith ethwaszbeschwähr„lich fahllete, alsz hab er ein Löbl. Con„vent jederzeit Umb ain oder andern Lehr„jung, oder Gesellen, doch auf dero (des „Stifts) aigenen expensen wollen gebetten „haben, damit die schwähre Arbeith seine „ermahte Glider nicht vor der Zeit gar

„abzuschwächen machete.“ (Beilage aus dem Stiftsarchive.)

So befanden sich also in Heiligenkreuz schon durch längere Zeit zwei förmliche Arbeitsstätten, eine für Malerei, die andere für Bildhauerwerk, in denen beide als Klosterbrüder im Ordenshabit ihre Kunst trieben. Ungefähr 1708 war der Sohn des Zimmermeisters von Eßlingen dorthin zur Erziehung gekommen. Seine feurige Einbildungskraft entzündete sich an den Gemälden des Altomonte und den plastischen Bildern Giuliani's in der Kirche, so wie an den Arbeiten, die er täglich in den Werkstätten von ihrer Hand entstehen sah.

Wenn man die Reizbarkeit des Gefühles berücksichtiget, mit welcher er in der Folge, schon als anerkannter Künstler, so oft er den antiken Marmorkopf des Königs der Epireten Pirrhus in Wien (früher in der k. k. Hofbibliothek, nun im k. k. Antiken-Cabinet) zu Gesichte bekam, ihn mit thränenden Augen küßte *), so läßt sich

*) Weißkern Topographie Band III. p. 58. Wien

ein Schluß auf die Glut ſeiner noch jugendlicheren Phantaſie im Knabenalter ziehen. Von ihren Bildern ganz eingenommen, ſprachen ihn die trockenen Gymnaſial-Studien und der Chorgeſang wenig an; mechaniſch ſchrieb die Hand, las das Auge, ſang der Mund, betheten ſeine Lippen. Sein Geiſt ſchwebte unaufhörlich inmitten der Schönheiten des Himmels und der Erde. Er benützte jede Gelegenheit ſich in kindiſchen Verſuchen der Kunſt zu üben, ſollte es auch auf Koſten des Schlafes geſchehen, den er ohnehin entbehrte.

Der Nachfolger Weichſelberger's, Robert Leeb, Abt vom Jahre 1728 bis 1756, ſchrieb hierüber in einen Stiftskalender folgende Worte über unſern Donner ein: „Der Do„ner wurde von Julien“ (ſo ward Frater Giuliani gewöhnlich im Stifte genannt) „in heiligenkreutz als ein Knab von 13 Jah-

---

1770. — Gemeinnütziges Schema der k. k. Haupt- und Reſid. Stadt Wien 1779, p. 29, vgl. auch Moſel's Beſchreibung der k. k. Hofbibliothek p. 206.

„ren beyläuffig aufgenohmen, er zaigte ain „besonnderes Genie. Er raubte die Kher„zen *) und zünnerne Kriegeldekher vnd „stache mit seinen Griffel bey Nacht. Die 4 „Figuren, welche auf den neuen Marckht in „Wienn die Flüsse vorstellen, sind von ihm.“ (Der Kalender befindet sich im Stiftsarchive.)

Da keine Namensverzeichnisse der Heiligenkreuzer Schüler von jener Zeit mehr dort vorhanden sind, so ist diese fast gleichzeitige Notiz des Abtes Robert die einzige aber vollkommen glaubwürdige Quelle über Rafael's Aufenthalt und Lehre bei Giuliani. Dieser Künstler mochte auch bei der Wahl des ihm, in dem Fraternitats-Reverse zugestandenen Lehrjungen keinen Augenblick angestanden haben, den wohlgebildeten **), durch sein ganzes Wesen so

*) Er bemächtigte sich nämlich aller Kerzen-Ueberreste deren er habhaft werden konnte, um Nachts zur Arbeit Licht oder Wachs zu Modellen zu haben.

**) Man vergleiche die vier bestehenden Porträte G. R. Donner's, wovon eines, nach einem Gemälde um

intereſſanten Stiftsknaben, deſſen künſtleriſche Anlagen ſo auffallend am Tage lagen, zu beſtimmen, und ſo that ſich ihm denn die Pforte auf zum Wege ſeines Ruhmes.

III.

Rafael's Ehe, ſeine Anſtellungen als kaiſ. Galanterie-Bildhauer, fürſtlich Eſterhazy'ſcher Baudirector und k. Kammer-Bildhauer. Kunſtbeſtrebungen in Wien.

Wie lange ſeine Lehrzeit bei Giuliani gewährt, welchen er nach allen Künſtlergeſchichten von Fueßli an bis Nagler, ſo ſchnell ſchon übertroffen, wie lange er noch als Gehülfe bei ihm geblieben, darüber fehlen die Belege. Daß ihn die Kunſt bald nach Wien gezogen habe, wo die kaiſerliche Akademie mehrere, aus Italien ge-

---

das zweite Decennium des 18. Jahrhunderts, im Punktirſtich von Putz, zwei von J. Schmutzer in verſchiedenen Größen, dann eines von Quirin Mark.

ſendete, antike Bildhauer-Studien beſaß, iſt höchſt wahrſcheinlich. In den gedruckten Nachrichten Weinkopf's über dieſe Akademie, Wien 1783, erſcheint jedoch ſein Name in jener Zeit nicht.

Aktenmäßig treffen wir ihn erſt im Jahre 1724 in Wien, wo nämlich, der „Ehrengerecht und Kunſtreiche“ H. Georg Raphael Donner „kayſ. Gallanterye Bildthauer,“ mit der „Ehr und Tugendſamben“ Eliſabeth, gebornen Prechtlin (laut Beilage 5) „im Namen der Allerheiligſten und Un„zertheilten Dreyfaltigkeit Gott des Vatters, Sohns „und heiligen Geiſteß Amen!“ unterm 3. September 1724 den Heirathskontrakt ſchriftlich erneuert, den er ſchon am 12. Auguſt 1715, nach der am 6. dieſes Monats geſchehenen Verſprechen, mit derſelben mündlich geſchloſſen, welcher damals „wegen langer Anſtehung, Theils auch wegen „nicht ſo baldig verlangter Fertigung und dann „letzlichen wegen erfolgter Hinſcheidung derer vor„hin erbettenen H. H. Beyſtänd nicht zu ſtand „und zu Papier gebracht worden.“

So früh alſo, kaum 21 Jahre alt, vielleicht

viel zu früh für ſein Lebensglück, hatte ihn bereits der Strahl der Liebe getroffen, und er ein Eheband eingegangen, welches aber ohne Kinderfreuden geblieben zu ſein ſcheint.

Wir freuen uns, ihn bei dieſer Gelegenheit als: k. Galanterie-Bildhauer, alſo mit einer ehrenvollen Anſtellung und geſichertem Auskommen zu ſehen. — Allein es iſt eine trügeriſche Freude. Er hatte dem Kaiſer blos Bildhauer-Arbeiten, vielleicht eben die beiden, gegenwärtig noch in der k. k. Bildergallerie aufbewahrten, kleinen meiſterhaften (Galanterie-) Basreliefs des „Paris“ dann der „Venus in der Werkſtätte Vulkans,“ verkauft, und ſich deßwegen „Hoff Galantery Bildthauer“ geſchrieben. Dieſer Titel gab aber noch keine Mittel. Es war nur ein Recht, deſſen ſich alle für den Kaiſerhof liefernden Geſchäftsleute bedienten, ohne deßhalb eine beſoldete Hofanſtellung zu haben. Wir ſuchen ſeinen Namen auch wirklich vergebens in den Hofbeſoldungs-Quittungen jener Zeit. Nicht einmal die Bezahlung der von ihm erkauften Bildhauerwerke erſcheint in den noch aufbe-

wahrten Hofakten, wahrscheinlich, weil Kaiser Karl die Zahlung aus dem »geheimben Kammerbeutel« anweisen ließ, wovon keine Probationes (Rechnungsbeilagen) mehr vorfindig sind, oder aus der k. reservirten Kassa, worüber Johann Ferdinand Graf von Kueffstein, als über die ihme Graffen anvertraute Kays. reservirte Hoffkassa, Rechnung führte*).

Sei es nun schon 1715, oder erst im Jahre 1724, daß er nach Wien sich gezogen, es war auf alle Fälle zu spät für sein Künstlerglück, nur um einige zwanzig Jahre zu spät.

Er hätte früher geboren sein, und in den 80ger Jahren des 17. Jahrhunderts hier leben müssen, wo K. Leopold die Dreifaltigkeitssäule**) in

---

*) Von den 30ger Jahren des 18 Jahrhunderts an sind ihre jährlichen „Aussgaben" zwar in den Hofregesten, aber nur summarisch aufgezeichnet, und zwar zur Bestreitung „Gewisser Ihrer Kaysl. Mayestät bekannter Vorfallenheiten."

**) Rücksichtlich der Dreifaltigkeitssäule finde ich im

Wien errichten ließ, wobei zu arbeiten keine Schwierigkeiten hatte, und Paul von Strudl im

---

Vorbeigehen aus gleichzeitigen Hofakten die Berichtigung eines Irrthums nöthig, der, durch den Wiener Geſchichtsſchreiber Fuhrmann entſtanden, ſich in alle Geſchichten Wiens verbreitet hat.

Das Wort von Stein, welches dieſes Wiener Denkmahl, das einzige erhebliche in größerem Maßſtabe aus dem 17. Jahrhundert, und nicht ohne Kunſtwerth rückſichtlich der Figuren, zu uns ſpricht, iſt der einzige Gradmeſſer über die Kunſthöhe der Stein-Bildnerei in Wien zu jener Zeit.

Der Entwurf dieſes Werkes iſt aber nicht von Ottavio Burnacini, wie Fuhrmann (hiſt. Beſchreibung 2. Band, Wien 1767 p. 702) anführt, ſondern von der Hand des Bildhauers Paul von Strudl. Letzterer ſchreibt in ſeinem vorliegenden Geſuche um den Reichsfreiherrnſtand an Kaiſer Joſeph I. im Jahre 1706 bei Aufzählung ſeiner Verdienſte oben an: „Primo, die auff dem Graben „aufgerichte Sauln der A. H. Dreyfaltigkait so „ich erfunden vndt gemacht.“

Man kann doch nicht annehmen, daß der Bittſteller um den Reichsfreiherrnſtand bei einem in ſo

Jahre 1694, wegen an der Kays. Votiv Saullen auff den Graben verrichten Bildhauer arbaith

---

frischem Andenken stehenden Werke es gewagt hätte, den Kaiser mit dieser Angabe zu behelligen. Sie ist daher um so glaublicher, als in den Hofakten unter den Kosten dieses Denkmahls für die Bildhauerarbeit ganz allein die Bezahlung von 10200 fl. an Paul von Strudl erscheint.

Auch gab es nie einen Hofarchitekten mit Namen Octavio Bornacini, oder wenigstens schrieb er sich nicht mit diesem Taufnamen. Die Architekten Bornacini bewegten sich nur in der Hofluft Kaiser Ferdinand's III. und Leopold's I.; über ihre Tauf- und Zunamen geben auch die Hofakten häufig genaue Auskunft. Aus diesen Hofregesten ist nun zu entnehmen, daß Ferdinand III., dem Wien eigentlich die erste Anregung zur höheren Baukunst, also mittelbar zu ihrem Aufblühen unter Kaiser Leopold I. verdankt, zuerst die zwei Brüder Johann und Ludwig Bornacini im Jahre 1652 zu Hofarchitekten ernannte (eine neue Stelle bei Hof im 17. Jahrhunderte). Der erste bezog einen monatlichen Gehalt von 60 fl. und Ludwig Bornacini 30 fl. In eben diesem Jahre ist die Ausgabe auf

vnd beygeschaften Stainwerkh an den ihm dessentwegen zuerkannten 10200 fl., über vormahls empfangene 4600
annoch restirende 5600
erhielt.

Reisekosten von 50 fl. für 2 Gehülfen zu finden, die sie sich aus Venedig kommen ließen. Einem derselben dem Marc Antonius Bornacini wurden auch, als Gehülfen, monatlich 30 fl., nach dem Faszikel der Probationes (Quittungen) desselben Jahres, angewiesen. 1655 sind blos zwei Hofarchitekten, Ludwig und Marc Antonio Bornacini (Johann verschwindet spurlos) jeder mit jährl. 360 fl. aufgezeichnet.

1656 bekam Ludwig ein Adjutum (Zulage) von jährl. 200 fl.

1659 verschwindet auch Marc Antonius Bornacini und Ludwig Bornacini bleibt ganz allein Hofarchitekt mit jährl. 600 fl.

(1667 wird des Jacoben Bornacini „gewesste Hofmahler Witwe" eine „Gnad" von 100 fl. erfolgt.)

1707 stirbt endlich Ludwig in Wien, wo seine

Der kunſtreiche Dorfjunge war zu Eßlingen noch kaum dem Flügelkleide entwachſen, als Leopold 1698 in Wien beſchloß, die ſämmtlichen früheren Regenten von Oeſterreich lebensgroß in Marmor abbilden zu laſſen. (Das Erzhaus von Österreich lebensgross in weissen Tyroler Marmel, wie die Akten ſich ausdrücken.)

Der Kaiſer beſtimmte hierzu den Bildhauer Paul v. Strudl, und zwar, ſo lange er damit beſchäftigt, mit dem Jahresgehalt von 3000 fl., welchen Paul auch wirklich, nachdem er bereits 15 Statuen *) vollendet, bis zu ſeinem im September

---

Witwe vom Kaiſer unterſtützt ward. Mit ihm erliſcht der Stamm Bornacini in Wien.

Doch wir wollen dem fleißigen Fuhrmann nicht zu nahe treten; er hat blos im Taufnamen geirrt. Ich zweifle auch nicht, daß Ludwig Bornacini, als Hofarchitekt, die Grundfeſte des Monuments gebaut; aber die Säule ſammt Figuren iſt, wie oben gezeigt, unzweifelbar von Paul Strudl „erffunden und gemacht".

*) Sie ſind im Ritterſchloß zu Laxenburg aufgeſtellt.

1707 eingetretenen Tode *), „sambt den Zinns „wegen des Quartir, alwo Er die Kays. Sta„tuen macht,“ von jährlichen 500 fl. bezog.

Unter Leopold I. und Joseph I. war der Zeitpunkt, wo die sprödeste der Kunstschwestern, die Bildhauerkunst, welche in der christlichen Zeit überhaupt nur vor einer Geldmacht **) den Mantel abwirft, so wie die Malerei, Erwerb, ja Reichthum und Ehre brachten. Wir sehen dies an den Brüdern Paul und Peter von Strudl. Paul von Strudl wurde mittels Diploms vom 10. Mai 1707 sammt seinem Bruder, dem kais. Ingenieur Dominik v. Strudl***), von Kaiser

---

*) Nach seinem Tode erhielt seine Witwe, so lange sie sich nicht verehlichte, 500 fl. jährl. Pension, und als dies eingetreten, ihr Sohn Leopold diese 500 fl.

**) So kömmt in den Hofregesten Jos. I. die Stelle vor: 1709. Dem P. (Pater?) Artilio Ariosti, vor ein Bild von Alabaster, auf Allerhöchsten Befelch zahlt 6000 fl. Eine solche Summe konnte nur eine kaiserliche Munificenz der Bildnerei widmen.

***) Dominik widmete sich blos dem Ingenieur-Fa-

Joseph I. in den Reichsfreiherrnstand als „Strudl von Vochburg“ und dem Prädikate: Wohlgeborn „latine: generosi vel magnifici“ erhoben. So lautet ihr Adelsdiplom, in welchem dieses Brüderpaar, wegen ausgezeichneter Kenntnisse und Fähigkeiten in der Bildhauerkunst, Mathematik und Baukunst, mit Praxiteles, Phidias und Archimedes verglichen wird, „ob insignem et statuariae et mathematicae et architecturae peritiam famosis, Praxiteli, Phidiae ac Archimedi non absimiles.“

---

che. 1703 erscheint er zum erstenmahl in den Hofakten mit einer an ihn geleisteten Abschlagszahlung pr. 20000 fl. von jenen 80000 fl., für welche er die „Wasserkunst“ (Wasserhebmaschinen) in den königl. hungarischen Bergstädten in Accord übernommen hatte. Er scheint seinen Aufenthalt in Ungarn gehabt, und sein Leben dort beschlossen zu haben.

In den Hofakten kömmt sein Name in der Folge nur noch ein Mal, im Jahre 1708, vereint mit dem Buchdrucker van Ghelen, als Vormünder des von Paul Strudl hinterlassenen einzigen Sohnes Leopold, vor.

Sie wieſen in ihrem Geſuche um den Reichs-Freiherrnſtand, aus Rürner's Turnierbuch pag. 79 nach, daß einer ihrer Vorfahren ſchon 1160 im 10. Turnier zu Zürch als Reichsritter mit dem Markgrafen Dieppold von Vochburg zugegen geweſen, dann daß der Vater Paul Strudl von Mittebold als Adeliger (Magnificus) im Jahre 1611 ebenfalls eine Adelige, die Antonia, Tochter des Edelmanns Johannes von Cleß geheirathet *), aus welcher Ehe ſie entſprungen **).

Als der Reichsfreiherr Paul Strudl von

*) Contractum fuit matrimonium factis tribus publicationibus inter missarum solemnia, juxta ritum B. consilii Trid., inter Magnificum Paulum Strudel de Mittebold et Antoniam filiam Joannis Cavalier de Clesio, et testes fuerunt Petrus Berlotinus et Nicolaus de Clesio. Datum ex Domo Parochiali Burgi Clesij die 20. Febr. 1701.

**) Das diesfällige noch vorhandene Geſuch iſt, da es mehrere Anhaltspunkte auch für die Technik unſerer Bildhauerkunſt enthält, in der Beilage 2 angeſchloſſen.

Wochburg im Jahre 1707 die Augen geſchloſſen, „commitirte“ Joſeph I. die „prosequirung“ dieſer Statuen dem, ſchon 1701 ebenfalls in den Richsfreiherrnſtand mit dem Beiſatze „von Strudendorf“ erhobenen jüngeren Bruder desſelben, Peter, der nebſt ſeiner Beſoldung als k. Kammermaler von jährl. 3000 fl., für die Vollendung der Statuen jährlich 2500 fl. insbeſondere, zuſammen 5500 fl. bezog. (Alſo, abgeſehen von dem Zinsbeitrage pr. 500 fl. für das Lokal zur Statuenverfertigung, das nach dem Tode ſeines Bruders auch ihm angewieſen wurde, um 3500 fl. mehr, als damahls ein geheimer Rath, und um 3000 fl. mehr, als der Statthalter der n. ö. Regierung.)

Peter Freiherr von Strudl, der die öſterr. Ahnenbilder von Stein fortſetzte, ſtand in noch größerem Anſehen als ſeine Brüder Paul und Dominik, mit denen er, laut der Beilage 2, in keinem guten Einvernehmen gelebt.

Er war, wie dieſe, zu Cleß in Tirol im Innthale geboren, hatte ſich früher am Hofe des kunſtliebenden Johann Wilhelm Pfalzgraf bei Rhein

und Churfürſten von Heidelberg, des Schwiegerſohnes Kaiſer Leopold's I., als Hofmaler aufgehalten, und war zugleich deſſen wirklicher Kämmerer geweſen.

Leopold hatte ihn ſchon 1689 als „kayſ. Hoff- und Cammermahler“ mit der, vom 1. Jänner dieſes Jahres anfangenden, am Kaiſerhofe bisher ganz ungewöhnlichen hohen Künſtler-Beſoldung von jährl. 3000 fl. nach Wien gezogen. Mit dem am 10. März 1701 gefertigten Diplom, in welchem er ſeiner ſeltenen Kunſtfertigkeit halber (propter raram artis *) peritiam) dem berühmten Apelles (cum celeberrimo Apelli) gleichgehalten wird, auch als Vorſteher unſerer Akademie (academiae nostrae Praefectum constituerimus), wurde

---

*) Peter war Maler, Bildhauer und Mechaniker; in letzterer Eigenſchaft findet ſich in den Hofakten den 25. Jänner 1698 die Zahlung von 600 fl. zu Verfertigung einer durch den „Cavaglier“ Strudl Kayſ. Cammermahler an die Handt gegebenen Wäſcher-Maſchine.

ihm der Reichsfreiherrnſtand mit dem Prädicate „von Strudendorf“ verliehen.

Er mag unter den Malern ſeiner Zeit einen hohen Kunſtrang eingenommen haben, da er, außer ſeiner hohen hieſigen Beſoldung, 1691 von Leopold, wegen Eines verferttigten Bildtes so ihrer Churfürstlichen Durchlaucht von Heidelberg (ſeinem Schwiegerſohn) vererhrt worden, den ebenfalls ganz ungewöhnlich hohen Preis von 900 fl., laut der Wiener Hofakten, erhielt.

Ebenſo reich ſind die Zahlungen 1698. Dem Kayſ. Kammermahler H. Peter Strudl zu „verferttigung gewiſſer cabinetten und Bilder Vor Ihro Mayeſtät dem Röm. König (Joſeph I.) zu Dero Hochzeits Festivitäten . . 3500 fl.

1699: item zu verferttigung gewiſſer cabinetten und Bilder Vor Ihro Majeſtät dem Röm. König (Joſeph I.) zu Dero Hochzeits Festivitäten abermahlen . . . . . 3622 fl.

1703: dem kayſ. Truckhſäſſen und Cammermahler Peter Strudl, wegen bei der Neuen kayſerlichen Capellen zu verfertigenden Vergolderarbeit . . . . . 1465 fl.

Leopold gab ihm schon 1692 a conto der Vncosten zur Aufrichtung einer Academia 300 fl., und beauftragte ihn mit der Besorgung der zu derselben von Italien benöthigten Statuen, Modelle und der übrigen Vorbereitungen.

Als im Jahre 1700 die Vorbereitungen zur Akademie vollendet waren, legte Peter von Strudl die Rechnung über die Auslagen, aber auf eine für seine Kasse sehr günstige Art, wie die Hofakten des Jahres 1701 zeigen, wo ihm von seiner Forderung 3216 fl. abgebrochen wurden:

1701 Dem kays. Trukhsässen und Cammermahler H. Peter Strudl, weillen Er gleichwohlen vill und woll gearbeithet, auch Stattliche Stück nachher Hoff mit sonderbahrer aestimirter Mühe geliffert, und auch der Academia halber wohl wass verdienet, anstatt seiner per 15216 fl. formirten Praetension, an denen Ihme für all und iedes in totum verwilligten 12000 fl., in abschlag auf beykommenden aller gnädigsten Kays. Befehlch und Quitung

entricht 3000 fl. (1702 erhielt er den Rest von 9000 fl.) Quittung N. 1391.

So war der ehrsüchtige, im Jahre 1701 zugleich zum „kayserlichen Truckhsässen“ ernannte Peter Freiherr von Strudendorf, welcher im Kunstfache das volle Vertrauen K. Leopold's und seines Sohnes Joseph's I. besaß, und es auch zu seinem Vortheile zu benützen wußte, zum reichen Mann geworden.

Er baute sich in der Währinger Vorstadt, mitten unter den damahligen Rebhügeln an dem Auslaufer der sogenannten Schottenpeunt, eine großartige, wirklich freiherrliche Villa mit der herrlichsten Rundschau und einem großen Garten versehen, die noch heut zu Tage der Strudelhof heißt *), wo sich sein Atelier und die Bil-

*) Z. v. Schachner's Suburbia Viennensia ab anno 1638—1733, promotore Dolfin v. Jahre 1734. Blatt Währingergasse, Gebäude Nr. 6.

Im Stift-Schotten-Grundbuche Gewährb. 12 Fol. 204 heißt es:

Der Wohlgeborne H. Johann Wilhelm Strud

derſammlung in den großen Sälen befand, deren reiche Plafond-Vergoldung ſich noch bis auf das 19. Jahrhundert erhalten hatte. Er führte ein glänzendes Haus.

---

von Strudendorff empfängt Nuz und Gewähr um

2 Hofſtat Weingart, ſo nun zu einem Garten zugericht in der Schottenpeünt zunächſt einer l. N. Ö. Landſchaft Garten, den anjetzo H. Graf v. Kuefſtein inne hat.

¼ Weingartn, darauf nun ein hauß erbaut in der Schottenpeünt, vor Alters Gaißruckh

1 Hofſtat in Schottenpeünt

1 dto. in dto.

1 dto. in dto.

Darumben vorhero H. Peter Strudl v. Strudendorff der Röm. Kaiſ. Mt. geweſter Cammermahler vergewährt geſtanden; als nun dieſer noch Ao. 1714 ab intestato Zeitlichen Todts verblichen, ſein ſolche an eingangs Wohlgeb. beſagt H. Johann Wilhelm Strudl Baron v. Strudendorff, als deſſen einzig nachgelaſſenen Sohn, maſſen dan demſelben die Verlaſſenſchaft inhalt des bei einem l. O. H. M. Ambt ein-

Während dem Allen war der Jüngling Donner noch in Heiligenkreuz, vielleicht schon in Liebesbanden der Elisabeth Prechtl, welchem Familiennamen ich übrigens vergeblich allen Fleißes in den alten Wiener Akten nachgeforscht, so daß es scheint, er habe diese Prechtl nicht zu Wien kennen gelernt.

Nach dem Tode Peters von Strudl 1714, ersetzte diesen als Bildhauer anno 1715 der in dem Hofkammer-Status mit einem Jahrgehalte von 1500 fl. vorkommende Hof-Statuarius Conrad Rudolph.

Daß mit dem Tode des ersteren sich bekanntlich die Akademie bis zum Jahre 1725 aufgelöst,

---

gereicht und in vidimus anhero erlegten Anbringens d. dto. 16. Aprilis hujus anni, erfolgt und eingeantwortet worden. Actum Ao. 1717.

Im Jahre 1772 wurde der Strudelhof, der inzwischen in die Hände der Jesuiten gefallen war, und von ihnen als Lustort benützt wurde, nach deren Aufhebung, wegen überhand genommenen Krankheiten, zu einem der damaligen acht Spitäler verwendet.

möchte ſich etwa aus Mangel an einem vielſeitig künſtleriſch gebildeten, zur Leitung derſelben tüchtigen Manne, wie Peter von Strudl geweſen, erklären, wenn nicht aus dem Umſtande, daß die Kaiſerin Eleonora III. andere Zwecke fördernd, als Regentin für die Kunſt kalt geblieben, und ihr Sohn, K. Karl, ſeine ganze Aufmerkſamkeit dem Baue der Karlskirche, als die Vorrichtungen einer Akademie vertretend, zuwandte.

Für Bildhauer wurde, nach den vorhandenen Akten, auch von Hof keine neue Arbeit beſtellt, außer ſie fand ihre Anwendung bei der Opera, den „Marenden“ (Wirthſchaften), jährlichen „Verkleidungsfeſten,“ Serenaden und „Faſchings-Burlesken“ zur vorübergehenden Auszierung der Oertlichkeiten des Feſtes.

Wir finden dieſe Kunſt kaum einmal für den Altar der Gruft am neuen Markt, wo die Leichen der kaiſerlichen Familie ruhen, oder, vom Weihrauch der Kirche umduftet, wieder vorübergehend an den häufigen Trauergerüſten bei jedem Todfalle unter der ſo ausgebreiteten Ver-

wandtſchaft des kaiſerlichen Hofes mit den regierenden Europäiſchen Häuſern.

1714 verfertigte der Bildhauer Lorenz Mathielli um 1000 fl. die beiden Modelle zu einem Kinde und einem Altarkreuz, welches K. Karl zur Erhaltung eines männlichen Thronerbens, nach Mariazell verlobt, wovon der Kammergoldſchmied Johann Kaniſchbauer das erſte in Gold, das zweite in Silber ausführte.

Im Jahre 1716 arbeiteten an dem Altare der kaiſerlichen Gruft am neuen Markte der „kayſ. Kammerbildhauer Markus Prody und der „kayſ. Stuckhgieſſer“ Leopold Hollil.

1719 lieferte der Bildhauer Anton Canaveſe die Arbeit zu den zwei Oefen in der kaiſ. „Retirade“ *). 1720 erhielt Kaniſchbauer wegen der „vor Ihre kayserl. Mayestät (ebenfalls wegen eines männlichen Nachkommens) nacher Mariazell verlobten silbernen Gott Vater“ 2025 fl. Endlich wurden 1720 und 1725

*) So wurde das innerſte Kammer-Apartement betitelt.

für drei Kruzifixe in die Hof- und Kammerkapellen dem „Hoff-Bildhauer“ Franz Schikh 415 fl. bezahlt. Der alte Hofbildhauer Gabriel Fruhwirth beſorgte die Bildhauerarbeit zu den Hoffeſten.

Wenigſtens verläugnete die Bildnerei bei allen dieſen Gelegenheiten am Hofe ihren Charakter als Kunſt nicht; bei den Privaten aber war ſie, durch mehr als hundert von fabriksmäßig gearbeiteten Atlantiden und Telamonen der Paläſte, faſt zum Handwerk herabgeſunken.

Jetzt ſollte ſie aber durch einen der Religion geweihten, mit dem ganzen Reiz der Kunſt ausgeſtatteten Tempel, an der Karlskirche, wieder zu Ehren gelangen. Dieſe war 1715 zu bauen begonnen worden, und 1723 unter Dach.

Es handelte ſich nun um die Bildhauerarbeit an ihrer Außenſeite, welche aber mehr als blos dekorativer Natur war. Entſprach nämlich das große Frontiſpiz-Steinbild der Peſt, die Deutung des Votivs, entſprach die Skulptur auf den beiden Zierſäulen, entſprachen die Statuen der Außenſeite

oben und ringsherum nicht, so war der Eindruck des großartigen Ganzen gestört.

Dem Grafen Gundacker von Althann, im Jahre 1716 zum General-Direktor aller „Hoff-Lust-, Civil- und Gartengebäu« mit dem Jahresgehalt von 4000 fl. ernannt, ein mit allen Kunstfächern vertrauter Mann, war unter Beirath der beiden Architekten Fischer von Erlach, des Vaters, und später des Sohns, die oberste Leitung über die gesammte Arbeit an der Karlskirche vom Kaiser übertragen gewesen. Althann schloß, wie die gleichzeitigen Akten ausweisen, die Kontrakte mit den Künstlern persönlich ab, bestätigte alle Quittungen. Ihm oblag auch die schwierige Wahl, er führte die entscheidende Stimme bei den Modellen und der Ausführung des oben Besprochenen.

Um sich für eine oder die andere Arbeit zu bewerben, war Rafael damals nach Wien gekommen. Er hatte, wie oben berührt, das Glück gehabt, durch seine Galanterie-Bildhauerarbeit die Aufmerksamkeit des Hofes auf sich zu ziehen; säumte nicht, das Steinbild des einflußreichen Bau-

direktors, welches noch bei der k. k. Akademie der bildenden Künſte aufbewahrt wird, zu Stande zu bringen. Doch der umſichtige Althann war durch dies alles nicht zu gewinnen, und er mußte ſeine Wahl auf eine, auch im größeren Maßſtabe erprobte Kunſtfertigkeit gründen. Man ſieht aus den Namen der Gewählten, und dem, in den Hauptgegenſtänden ſo gelungenen Reſultat, daß er hierbei auf keine Nationalität Rückſicht genommen, und die rechten Männer getroffen hatte.

Der Italiener Johann Stanetti, den wir ſchon im Jahre 1707 in Wien bei „Aufrichtung einer Alkova“ in der kaiſ. Favorite, vom Hof mit 154 fl. bezahlt, finden können, welcher 1711 mit den Bildhauern Franz Caſpar, Tobias Krakh, Johann Gabriel Fruhwirth und Stöber, bei der Arbeit an dem Castrum doloris Kaiſer Joſeph's I. für ſich 930 fl. verdient, nach Fueßli die Palaſt- und Gartenbildhauereien des Eugen von Savoyen verfertigt hatte, und ſeitdem zum k. Kammer-Bildhauer ernannt worden war, erhielt die Beſtellung des, 1725 von ihm vollen-

deten großen Stein-Basreliefs, auf welchem die Scenen der Pest vorgestellt sind, sammt der Statue des heiligen Karl auf der Spitze desselben.

Die, wie sich ein Kunstkenner erst kürzlich ausdrückte, von so praktischer Beherrschung des Stoffes zeigenden Reliefe an den beiden Säulen, das Leben und die Thaten des Heiligen darstellend, welcher der Kirche den Namen gegeben, wurden, nach den Akten, von dem Künstler Maderer, laut Beilage 4 bald Joseph, bald Christoph, bald Maderer, bald Mäder geschrieben, in den Jahren 1727 bis 1729 zu Stande gebracht.

Daß der Böhme Mader zu dieser Arbeit blos seinen Namen gegeben, und sie eigentlich das Werk des tüchtigen Bildhauers Jakob Schletterer*) ist, hat nach Fueßli die Nachzeit bereits aufgedeckt.

Der Bildhauer Franz Kaspar, der seit dem Castrum doloris K. Josef's I., bei den meisten Hof-

*) J. v. Hans Rudolf Fueßli „Annalen der bildenden Künste in den österr. Staaten," Wien 1802 II. p. 19.

Trauergerüſten in der Auguſtinerkirche, ſchon eine ganze Sammlung von Engelgeſtalten zur Welt gefördert, verfertigte mit minderem Glücke die zwei koloſſalen Engel am Fuße der breiten Haupttreppe.

Unter die übrigen Figuren, Engelsköpfe, Vaſen und Dekorationen, theilten ſich Franz Kaspar, der „Hoffbefreute“ Bildhauer Ignaz Gunſt, der Hofbildhauer Antonio Canaveſe und der Bildhauer Lorenzo Mathielli, wie dieß alles die gleichzeitige Beilage 4 *) genau nachweiſet.

*) Dieſe Beilage iſt ein Auszug aus den, mit Ausnahme des Jahres 1719, der erſten Hälfte des Jahres 1720, dann des Jahres 1722, von 1715 an, dem Beginnen, bis 1730 der Beendigungszeit des Kirchenbaues vollſtändig aufbewahrten Arbeits-Rechnungen. Sowohl die Notiz über die zwei früher verworfenen Kirchenmodelle Bibiena's und Hillebrand's, dann alle Notizen über das Stoffliche des Baues, und anderes Bezügliche, was zu Anhängepunkten der Geſchichte des Handwerks und der Kunſt in Wien aus dem 18. Jahrhunderte, in irgend einer Beziehung dienen konnte, iſt als Lagerbuch zu derſelben in dieſem Auszuge

Unser Donner war aber, bei all dieser Gelegenheit zum Erwerbe, leer durchgefallen. Er, der Zimmermanns-Sohn, in den düsteren Hallen schweigsamer Mönche erzogen, der übrigens inmitten der Perrückenzeit *) sich nicht entschließen konnte, je seinen Kopf in eine Perrücke zu stecken, und wie sämmtliche von ihm aus zwei Lebensaltern vorliegende

---

von mir allen Fleißes aufgenommen worden. Nur kann ich nicht vollkommen dafür bürgen, ob nicht nachträgliche Arbeitszahlungen, wie z. B. jene 1734 an Rothmayer's Witwe, vielleicht irgendwo in den geheimen Kammerakten K. Karls VI., obwohl es mir unwahrscheinlich ist, doch noch vorkommen.

*) Drei im Jahre 1740 von der Kaiserin Elisabeth dem pensionirten Grafen Karl Ferraris zum Geschenke gemachten Perrücken, geben über die Gattungen und den Preis derselben die beste Auskunft:

Die zweiknotige kostete . .	12 fl. 36 kr.
die Haarbeutelperrücke . .	8 fl. 18 kr.
und die Zopfperrücke . . .	6 fl. 18 kr.

Nur ist noch die, in dieser Berechnung nicht vorkommende Alonge- oder Staatsperrücke anzuführen.

Bilder *) und das Abſein von Perrücken in der Verlaſſenſchafts-Inventur bezeugen, das Haar ohne Pudermehl ſtets frei um die Stirne hängen ließ, mag wohl auch zu wenig gefügig geweſen ſein, um ſich in der damals vom eau de la Reine **) durchdrungenen Hofluft, unter allen den jungen und alten Herren, gepuderten „Hof Dameſen“ zu gefallen, und dort die ſo nöthige Gönnerſchaft zu ſuchen.

Mit von allen Seiten geſcheiterten Hoffnungen mag er ſein Auge von Wien gewendet, und den Arbeitsruf nach dem ſtilleren Salzburg noch als ein Glück begrüßt haben. Von dort zog er wahrſcheinlich unmittelbar nach Ungarn und erſt 1739

*) Das früheſte von Putz iſt ungefähr aus dem 30. Lebensjahre nach ſeinem Porträt, die drei ſpäteren ungefähr 1—2 Jahr vor dem Tode Donner's, ſind von J. Schmutzer und Quirin Mark nach einem Gemälde Troger's, wie bereits Seite 11 erwähnt.

**) Des Hofperrückenmachers Rechnung für „Perrücken, eau de la Reine, Puder, Hand- und Barbier-Seiff“, betrug damals jährlich 3500 fl.

ſah er wieder die Reſidenzſtadt, die ihn bisher ſo ſchnöde behandelt hatte.

Er ſah ſie nach vollends gereiften Kunſtſtudien, um ihr aber auch das Werthvollſte an Brunnen-Bildern zu geben, was ſie je beſeſſen, welchen Ruhm dieſe erſt ſeit kurzer Zeit mit jenen an der Freiung brüderlich theilen.

Im Jahre 1725 reiſete er, nach Fueßli *), in Geſellſchaft mit dem Bildhauer Schletterer nach Salzburg, und hielt ſich, wie bereits berührt, daſelbſt auf, um im Schloſſe Mirabell an der Hauptſtiege die 7 lebensgroßen **) Marmorfiguren mit 19 Kindergeſtalten zu verfertigen.

Nach dieſer Zeit verlieren wir unſern Freund wieder aus dem Auge, und treffen ihn endlich in

---

*) Annalen II. p. 20.

**) Zu vergleichen Hübner: „Beſchreibung der Stadt Salzburg" 1793. I. Band P. 390. Ludwig Mielichhofer beſchreibt in Frankl's „Sonntagsblättern" 1847, Kunſtblatt Nr. 15, dieſe Arbeit als beſonders gelungen bei den Kindern, minder bei den großen Statuen.

Preßburg, als fürſtl. Eſterhazy'ſchen Baudirektor. Dem Fürſt-Primas von Ungarn, Emerich Eſterhazy, welcher mit der Liebe zur Kunſt auch die Weihe des Geſchäftsmannes verband, und im Jahre 1725 zum Vorſtande des Comité zur Abfaſſung eines ungariſchen Geſetzſyſtems *) beſtimmt geweſen, verdankte er dieſe geſicherte Exiſtenz. Der Zeitpunkt dieſer Anſtellung, womit der bleibende Aufenthalt in Preßburg verbunden war, möchte aus den im Schloſſe Eiſenſtadt befindlichen Eſterhazyſchen Familien-Archivsakten genauer zu erheben ſein.

Donner beſchäftigte während ſeines, im Ganzen etwa 10jährigen Aufenthaltes in Ungarn, auch den Erzguß im größern Maßſtabe, wozu ſein Mäzen, der Primas, ein eigenes Gußhaus im „Fürſtengarten“ daſelbſt bauen ließ.

---

*) 1726 den Erzbischoffe zu Gran Emerich Esterhazy delegato Praesidi pro emendatione legum Sistematis? des Königreichs Ungarn, an monatlich ausgeſetzten 400 fl. die Gebühr pro 1725 etc. (Aus den gleichzeitigen Wiener Hofakten.)

Darin kam die bekannte kolossale Reiter-Statue des h. Martin zu Stande, welche leider einen so ungünstigen Standpunkt im dunkeln Hintergrund des Hauptaltars der Preßburger Kirche gleichen Namens einnimmt.

Als Arbeiten aus Stein, während er in Preßburg weilte, sind von ihm das Basrelief des Fürst Primas Emerich Esterhazy, und 1734 die Bildsäule Karl's VI. im Erdgeschosse des hiesigen Belvederes konstatirt, dann jene der 4 Statuen im Stiegenhause des fürstl. Grassalkowits'schen Palastes in Preßburg, die vier Jahreszeiten vorstellend, bekannt. Dabei gab ihm der Fürst-Primas, wie die Beilagen ausweisen, den Steinbruch zu Sütto bei Gran in Pacht, aus welchem wohl der Stein zu manchen Arbeiten genommen wurde, welcher, in einigen erschienenen Notizen über Donner, als Tiroler- oder sonstiger Marmor angegeben wird.

Nach dem Tode des Primas blieb er noch zwei Jahre in Preßburg, woselbst er 1738, wie hier im Verlauf näher berührt wird, laut Beilage

6. die Modelle zu den Brunnenbildern auf dem neuen Markte in Wien noch als „Hochfürstl. Esterhazy'scher Baudirektor“ verfertigte.

Nach der Beilage 7. vom 10. Jänner 1739 schloß er, noch als Esterhazy'scher Baudirektor, in Wien mit dem Wiener Stadtrath einen Vertrag über die Verfertigung von 2 Basreliefs von Marmor ab, welche an dem Waschbecken der einen Sakristei in der Stephanskirche angebracht werden sollten, vom Magistrate aber im Rathhause behalten, und wie die Stadtrechnung des Jahres 1740 zeigt, mit einer Erzverzierung von der Hand des Bruders Sebastian Donner später „nach Hoff“ überreicht wurden. Der Vertrag hat die eigenhändige Unterschrift.

Im Jahre 1739 treffen wir ihn also urkundlich zum zweitenmale in Wien an, noch in seiner Eigenschaft als „Hochfürstlich Esterhäßischer Bau Direktor.“

Laut der Wiener Stadtrechnung vom Jahre 1741 werden aber schon dem Herrn Raphael Donner „Kayserlichen Kammer Bilthauer,“ wegen des Wasserbrunnens im Rathhause des

hierzu in Bley zu „Verferttigen habenden Basreliev a conto der mit ihme hierumb accordirten 800 fl. ut Quittung“ bezahlt 300 fl.

Eben dieſen neuen Charakter mit Angabe ſeiner Wohnung am Heumarkt (an der Vorſtadt Landſtraße) beſtätigen in eben dieſem Jahre die Wiener Zeitung und ſeine Verlaſſenſchaftsakten.

Er hatte damals ſchon einen vortheilhaften Ruf aus Ungarn mitgebracht, welcher ſich durch die Arbeit am Brunnen des neuen Markts hoch geſteigert, der er wahrſcheinlich ſeine Hofanſtellung, mit welcher, laut der Verlaſſenſchaftsakten, eine jährliche Beſoldung von 500 fl. verbunden war, verdankt.

Unterſuchen wir, was Rafael nach ſeiner 15jährigen Abweſenheit von Wien in ſeinem Fache neuerlich gefunden, ſo zeigt nach Vollendung der Karlskirche ſich die Bildhauerkunſt in mancher Beziehung nicht im allgemeinen Fortſchritte; die ſeither wieder entſtandenen Telamonen, an Kunſtwerth jenen ſpäteren Zauner's am vormaligen Frieß'ſchen nun gräflich Pallavicini'ſchen Hauſe am

Josephsplatz so weit nachstehend, bezeugen dieß. Eben so die vom Hofbildhauer Antonio Corradini*) 1730 für den Hohenmarkt verfertigten Standbilder, die sich an Kunstwerth mit Paul Strudl's Arbeit am Graben, und mit jener an der Karlskirche nicht messen können. Der Bildhauerkunst war nach dem Jahre 1730 in Wien nur eine dekorative Bestimmung für Gebäude zu Theil geworden, welche das Handwerkstalent des Lorenz Mathielli an der Reichskanzlei und dem b. Zeughause, so wie am Brunnen der Universität, noch am besten zu vertreten verstand, während der Name des von

*) Als pikanter Kontrast der Beschäftigung dieses Hofstatuars zeigt sich im Stadt-Wiener-Archiv das Hetzprivilegium, welches K. Leopold ihm in Gesellschaft des k. Hoftheater-Ingenieurs Anton Galli Bibiena unterm 6. April 1736 ertheilte, welches sie in einem großen Amphitheater in der Leopoldstadt betrieben, zu dessen Bau sowohl als zum Ankaufe der wilden Thiere ihnen der spanische Jude Abraham Lopez Dias die nöthigen Summen verschoß.

1730 bis 1740 im Hofschematismus angezeigten Hofbildhauer Anton Canavese nirgends hervortritt. Selbst den späteren Figuren des Erzhauses Oesterreich im Habsburgersaale zu Lachsenburg ist nach dem Tode Strudl's ein Rückschritt aufgedrückt.

Und doch sollte von der 1725 neu aufgelebten Wiener Kunst-Akademie ein allgemeiner Aufschwung zu hoffen gewesen sein. Vielleicht wurde dadurch, daß ihr Direktor ein Maler war, die Skulptur daselbst stiefmütterlicher behandelt, oder es stand der Letzteren der bekannte Umstand im Wege, daß ihr Geldopfer gebracht werden müssen, was nach dem Bau der Karlskirche nicht mehr der Fall war. Bezeichnend ist jedenfalls, daß diese Akademie in den seit dem Jahre 1725 ununterbrochen vorhandenen Hofakten nur ein Mal „Akademie für die Mahlerei und andere freien Künste," meistens „k. Mahler-Akademie", oder schlechtweg »k. Akademie« genannt wird, und erst vom Jahre 1741 an ihr der Titel „Mahler und Bilthauer Akademie" öfters in den Akten beigelegt wird.

Unter ihren Auslagen ist, vom Jahre 1725 an, die Jahresbesoldung des Präfekten Jacob van Schuppen mit 1000 fl., vom Jahre 1732 an mit 2000 fl., vom Jahre 1730 an jene des Kupferstechers Adolf Gustav Müller (als Lehrer) mit 800 fl. und 300 fl. Zinnßgeld, der Akademie-„Zinnß“ an Gundakher Grafen von Althann mit 1800, später 4000, dann wieder jährlich 2000 fl., und zur Bestreitung der Extra-Spesen der Akademie jährlich 2000 fl. verrechnet.

Wir finden den „Mahlerei-Akademie-Scholarn“ Friedrich Gedon mit einem jährlichen Adjutum von 200 fl., die Graveurkunst „Scholarn“ Matthäus Donner, Sebastian Donner, Josef Wellisch, Oktavian Cochsel, Franz Feckersperger, Johann Pichler und Cajetan Genaro mit Adjuten von 100, 150, 200, 250 fl., vom Jahre 1737 an eine förmliche Graveur-Schule unter dem k. Kammer-Medaillur und »Münz-Graveurkunst-Direktor« Antonio Genaro, schon von 1735 mit einem Beitrag von jährlichen 40 fl., zur Behülzung (Brenn-

holz) der Academia, und mit den Lehrgeldern von 600 fl. wegen zweier „Scholaren.“

Erst im Jahre 1741 führt, wie bereits erwähnt, die Akademie in den Akten den Titel „Mahler- und Bilthauer-Akademie“. Schon 1739 erhielt der in Paris „stehende,“ in der Eysenbildnerei praktizirende Scholar Stefan Vocativus*) eine jährliche Pension von 400 fl. auf 2 Jahre, dann zu „erkhauffung deren erforderlichen instrumenten 200 fl.“

Es scheint fast, als ob Donner's Brunnenbilder in Wien, die nach Fueßli, I. p. 14 und II. pag. 16, wegen ungeschickter Behandlung beim Guße bald Risse im Metalle zeigten, die Auf-

*) Die Erwartung von ihm schlug fehl, sein Name hat nie in der österr. Kunstgeschichte aufgetaucht; 1746 kehrte er mit Schulden belastet nach Wien zurück. In diesem Jahre wurde den vmb in der Eisen Bildungskunst sich zu perfectioniren zu Paris gestandenen Stephan Vocativo zu Bezahlung seiner Schulden und Bestreittung derer Reissunkosten, von Hof 1800 fl. gesendet.

merkſamkeit Kaiſer Karl's VI. auf die vernachläſſigte Schule des Erzgußes gerechtfertiget hatten, welch letzterer, wie ſich zeigt, vorzüglicher in Frankreich getrieben wurde.

Mit dieſen nicht unbedeutenden Auslagen zur Wiederbelebung der Maler-Akademie, ſteht aber im Widerſpruche, daß K. Karl, wenigſtens nach den Akten der k. k. allgemeinen Hofkammer, auf Bilderankauf oder Malerei gar keinen Betrag verwendete, was bei ſeinem unmittelbaren Vorgänger und Nachfolgern doch ſo oft der Fall war. Die Bezahlung von 325 fl. im Jahre 1717 an den kaiſerl. Kammermaler Joſ. Franz Hack, welcher die für das Glück der öſterreichiſchen Länder, und das Gleichgewicht Europa's ſo bedeutungsvolle Wiege der Prinzeſſinn Maria Thereſia zu malen hatte, macht die einzige Ausnahme hiervon.

In dem letzten Jahrzehende der Regierung des Kaiſers, war dagegen das goldene Zeitalter für die Medailleur-, Graveur-, Bau- und Tonkunſt dann dramatiſche Poeſie geweſen. Für die erſten beiden konfirmirte er, nach dem damaligen Ausdruck, ſchon beim An-

tritte seiner Regierung den, von seinem Bruder Joseph I. 1710 als Medailleur- und Antiquitäten-Inspektor bei Hof neu angestellten Karl Gustav Häreus, und wies zur Vermehrung der k. Medaillen- und Münzen-Sammlung im Jahre 1716 eine jährliche Dotation von 4000 fl. an.

Nach Häreus Tode 1725, folgte ihm 1727 der Abbate Giovanni Batista Banaglia in diesem Dienste, und als auch dieser starb, 1730 Anton Bertoli, neben den reich besoldeten Kammermedailleuren Daniel Waron, Benedikt Richter, Filipp Christof Becker, und Antonio Maria di Genaro.

Donner sah auch die Baukunst in Wien, auf ihrem Kulminationspunkte, und den Wetteifer hierin zwischen Hof und Adel.

Den k. Architekten Lukas v. Hildebrand, dann Johann Bernhard und Jos. Emanuel Fischer v. Erlach, ist dieses erhöhte Leben der Baukunst, ihre Entfaltung in's Großartige zu verdanken gewesen. Donner fand die Karlskirche vollendet, die neue Reichskanzlei, k. Hofbibliothek

und k. Reitschule, die neuen Paläste der Fürsten Esterhazy, Paar, der Reichsgrafen Questenberg, Gallas, Daun*) u. s. w. namentlich die wie aus der Erde gestiegenen Vorstadtspaläste **), Rofrano, Althann, Liechtenstein u. s. f.

Die fremden Kupferstecher Pfeffel und Delsenbach, deren Namen ich übrigens vergebens in den Wiener-Hofakten gesucht, haben uns die prachtvolle Reichskanzlei, und alle die übrigen Hof- und Privatpaläste im Bilde dargestellt, noch umgeben

*) Zu vergleichen Anton Bormastino, kais. Edelknaben-Hofmeisters: Beschreibung Wiens vom Jahre 1719, pag. 166 u. d. f.

**) Ueber die Vorstadts-Gebäude des, von dem verhängnißvollen Belagerungsjahre Wiens 1683 her, noch inner die Thore der Festung zurückgeschreckt gewesenen Adels, der, als einmal die österr. Flagge, am Donauſtrande zu Belgrad, und auf der christlichen Pfarrkirche daselbst längere Zeit gewehet hatte, sich mit einem Male in den Wiener Vorstädten anbaute, gibt Schachner in den Kupferblättern seines Werkchens „Suburbia Viennensia" Promotore Dolfin, Wien 1734 die beste Nachweisung.

von ihren alten niederen hausbackenen Nachbarn *) mit den neugierigen Erkern und Schwiebbögen mit dem Blechdach, aus denen die Töchter und Frauen verſtohlen guckten, Ueberbaue, die ober dem niedern Thore der räumlichen Hausflur die vertrauliche Stube ganz oder halb über die Straße ſchoben, ohne ſich um deren Breite und Licht zu kümmern.

Eben ſo begünſtigte Karl VI. die Muſik; unter den Hofkapell- „Singerinen“ finden wir, zwar nur vorübergehend zweimal, die höchſte Beſoldung des öſterr. Hofes für Sängerinnen, nämlich 1715 die Maria Landini mit 4000 fl. **), dann

*) Jetzt ſind dieſe alten Häuſer mit ihren hiſtoriſchen Erinnerungen, die der Großvater dem Enkel erzählt, meiſtens ſchon himmelhohen, kalten und ſtolzen Wohngebäuden gewichen. Statt wie ehemals der eiſerne Hammer am verſchloſſenen Hausthore, verkündet nun der Portier, den ſchweren Silberſtock ſchleppend, unter dem offenen Balkon durch lauten Glockenſchall dem Hauſe und der ganzen Nachbarſchaft die Ankunft der hohen Miethpartei, oder des Beſuches.

**) Küchelbecker übertreibt in ſeinen Nachrichten

1721 Maria Anna Lorenzani Conti ebenfalls mit 4000 fl. Jahressold, dafür aber vom Jahre 1729 an die Maria Regina Schonianſi mit jährl. 2700 fl. bis zum Tode des Kaiſers. Noch im letzten Jahre ſeines Lebens wurden in der Hofkapelle 16 Soprani gehalten, für deren halbe Mannesſtimmen die Beſoldungen in den Akten vorkommen, darunter Angelo Monticelli mit jährl. 1800 fl., Cajetano Orſini 1800, Pietro Caſatti 1800, Felice Salamboni 1500, Domenico Genueſi 1400, Joh. Bergelli 1440, Joſ. Monteriſo 1400, Nicola Signorile 1000; 7 Tenori, darunter Cajetano Borghi 1800, Carlo Coſta 1440, Claudio Pasquini 1000; 6 Baſſi, darunter Chriſtof Braun 1450; 8 Sängerinnen, darunter Maria Regina Schoneanſi 2700, Roſa Boroſini 1800, Anna Peroni 1620, Thereſia Reutter 1500, Anna Schnauzin 1000 fl. u. ſ. w. Nicht min-

---

vom k. Hof Seite 17, in dem er von 6000 fl. ſpricht, oder wurde falſch berichtet.

der beträchtlich war die Hofbesoldung der Hofpoeten, von denen der 1719 in Dienst genommene Apostolo Zeno jährlich 4000 fl. bezog, dessen Sold die Kaiserin mit dem unvergänglichen Namen im Drange der Umstände 1741 auf 1000 fl. herabsetzte, dann des 1732 aufgenommenen Abbate Pietro Metastasio pr. 3000 fl., welche Theresia beim Antritte ihrer Regierung auf 2500 fl. mäßigte. —

Donner mochte bei seiner Ankunft in Wien den Kontrast solcher Besoldungen, so wie jener des Hofstatuars Corradini von 1500 fl. sammt 300 fl. Quartiergeld, mit seiner von 500 fl. schmerzlich gefühlt haben. Es beklemmte ihm die Brust in der inneren Stadt, auch bedurfte er Licht und Raum für die Bildhauer-Arbeitsstätte; darum bezog er das Mannagetta'sche Gartenhaus am Heumarkt. Dort verfertigte er im Jahre 1740 sein Lieblingswerk, das Brunnen-Basrelief im Wiener Rathhause.

Doch kaum hatte die von dem glühendsten Kunstgefühl ihres Schöpfers durchdrungene Andro-

med a täglich Hunderte von Menſchen vor dem Brunnen verſammelt, die das Bild anſtaunten, kaum die junge Sonne des Jahres 1741 die erſten Knospen-Triebe zum Leben erweckt, da fuhr ein Blitzſtrahl plötzlich herab vom blauen Himmel gerade auf die ſchönſte, ſeltenſte Frucht, die in Jahrhunderten kaum ein Mal reift. — Von einer allgemeinen Entzündung (am inneren Brand, ſagt das Protokoll des Wr. Todtenſchreibamtes) ergriffen, vollendete er binnen wenigen Tagen unvermuthet am 15. *) Februar 1741.

---

*) Der eigentliche Todestag Rafael Donner's läßt ſich nur mittelbar auffinden. Sein mündliches Original-Teſtament (Beilage 8.) iſt nämlich vom 13. Februar datirt, alſo war er damals noch am Leben, dagegen kömmt er in den Wiener Zeitungsblättern und im Todtenbeſchau-Protokoll, durch die nöthige Todtenanſage und den Geſchäftsgang verzögert, erſt am 17. Februar unter den Wiener Todten eingetragen vor. Berückſichtiget man iedoch dagegen die in den Verlaſſenſchaftsakten aufbewahrte Rechnung des hieſigen Kaufmanns Lorenz Brand-

So war das Ende des Mannes im Gartenhauſe, der in ſeinem kleinen Lebenskreislauf vom Marchfeld nach Heiligenkreuz, Wien, Salzburg Preßburg, und von da wieder nach Wien, kaum die Ufer der Donau verlaſſen, für welchen weder Neapel noch Griechenland die Erde ſchon aufgewühlt, für welchen es noch keinen Winkelmann*), Leſſing und Goethe gegeben.

So war das Ende des Künſtlers, deſſen Genius aus Ironie des Schickſals erſt in ſeinen letzten Lebensjahren mit Einem Mal die Flügel ſo rieſig ausgeſtreckt.

So war das Ende Georg Rafaels Donner, deſſen Brüder Matthäus und Sebaſtian als Gra-

---

lechner vom 16. Februar 1741 für ſeinen Todtenhabit von 7½ Ellen ſchwarzen Boy, ſo ergibt ſich hieraus der 15. Februar als eigentlicher Sterbetag, da nicht zu erwarten iſt, daß ſeine Witwe Eliſabeth den Leichenhabit noch bei Lebzeiten ihres Gatten angeſchafft habe, zumal dieſe Todtenhülle erſt zur Ausſetzung der Leiche nöthig war.

*) In ſeiner verbreiteten kritiſchen Bedeutung.

veur und Erzverſchneider, obwohl er ſie, wie Hagedorn berichtet, in die Kunſt eingeführt, doch ſeinen Ruhm nicht erreichten. Ueberhaupt hat ſich von ſeinen Schülern *) nur Franz Kohl beſonders bemerklich gemacht, welchen wir in den Verlaſſenſchaftsakten zuerſt als ſeinen Geſellen, im Jahre 1745 aber ſchon als den Gatten der Witwe Eliſabeth finden.

Von ihm ſind die ſchönen Figuren des Portals an der Wiener Peterskirche, jene der heil. Dreifaltigkeit in der Schönbrunner Schloßkapelle, dann über und an dem Hauptaltar daſelbſt, welche irrthümlich **) ſogar dem Rafael Donner zugeſchrieben wurden.

---

*) Nach dem Verzeichniſſe der k. k. Bildergallerie von A. Krafft, Wien 1845, war auch Franz Kaſpar Sambach ſein Schüler?

**) Ein Irrthum, welcher ſich zuerſt in Gaheis: „Wanderungen und Spazierfahrten“ um Wien, Band III. p. 101 findet, und unter Verwechslung von Zeit und Namen mit Hieronymus

Daher mag es sich wohl erklären, daß der Name des tüchtigen Wiener Bildhauers Franz Kohl, dessen Herkunft, sonstige Arbeiten, und Todestag erst erhoben werden müssen, in den bisherigen Künstlerlexikons unter der ehrenvollen Erwähnung, die er verdient, nicht erscheint.

IV.

Beleuchtung seiner mißlichen Vermögensumstände.

Zu Donner's Lebensgeschichte gehört wohl auch ein Blick auf seine mißlichen Vermögensum-

---

Kohl, auch in Tschischka's: „Kunst und Alterthum" p. 14, 47, und 370 erscheint, worüber schon Fischel im 3. Bande der von Wiedemann begonnenen „malerischen Streifzüge um Wien" 1807 p. 80, und J. Öhler im „Panorama von Wiens Umgebungen" 1808 p. 224, Darnaut's: kirchliche Topographie, 2. Band p. 200, und rücksichtlich der Arbeit an dem Portal der Peterskirche „die Neueste Beschreibung aller Merkwürdigkeiten Wiens" im J. 1779 p. 109 zu vergleichen.

ſtände, welche in allen Nachrichten von ihm erwähnt werden, und ſich durch die Akten ſeiner Verlaſſenſchafts-Abhandlung vollkommen bewähren.

Er war, wie Anfangs berührt, der Sohn wohlhabender Eltern, und hatte auch nicht zu Heiligenkreuz mit Nahrungsſorgen zu kämpfen. Einer ſehr kräftigen Unterſtützung erfreute er ſich von Seite ſeiner ehemaligen Grundherrſchaft, da in der Wiener Zeitung vom 7. Dezember 1763 *)

*) Dieſe im Jahre 1763 ſich zum erſten Male in eine Kunſt-Kritik einlaſſende Zeitung ſagt: „Wenn wir bei irgend einem Gegenſtande dieſer Blätter Zuflucht zu auswärtigen Schriftſtellern nehmen müſſen, ſo iſt es bei der Geſchichte unſerer Künſtler und ihrer Werke: weil uns die Fremden in der Abſicht auf beide mehr Gerechtigkeit widerfahren laſſen, als wir ſelbſt. Die Gleichgültigkeit unſerer Landesleute gegen Nachrichten von dieſer Art gründet ſich auf den Ekel, den viele der Vornehmſten für alles haben, was unſer iſt; und dieſer Ekel hat ſeinen Grund in dem Unvermögen, ſelbſt zu urtheilen. Da gewiſſe Menſchen ohne Einſicht für Leute von Geſchmack gehalten werden wol-

zwei und zwanzig Jahre nach ſeinem Tode, alſo aus einer vollkommen glaubwürdigen Quelle, noch

---

len, bewundern und verachten ſie auf das Wort der Ausländer, um nach der Mode zu ſein, woran ihnen mehr, als an wahrer Erkenntniß und an patriotiſchen Geſinnungen gelegen iſt. Folglich können unſere Künſtler ſelten auf den Grad der Achtung Anſpruch machen, den man einem Handwerksmanne zugeſteht; geſchweige, daß man ſich um die Geſchichte ihrer Wiſſenſchaft und ihrer Werke bekümmern ſollte. In wie vielen unter ihnen hat nicht oft der barbariſche Stolz eines hochgebornen Taugenichts die Empfindungen der Ehre vernichtet, welche ſie zur Unſterblichkeit hätten führen können. Wie viele Erniedrigungen haben nicht ſogar ein Gran und ein Donner erdulden müſſen? Der bekannte Pater Abraham und der Herr von Thomaſi aus Eßlingen, deren Liebe zum Vaterlande und zu den Künſten wir dieſe beiden großen Männer zu danken haben, würden deßhalben bei jedem ſich ſelbſt ſchätzenden Volke unſterblich ſein; bei uns erinnern ſich kaum noch Wenige dieſer Wohlthat. Ferg wurde durch den Mangel aus Wien

gerühmt wird, daß man blos allein der Vaterlands-Liebe und Kunſt des Herrn Thomaſi *) (ſoll heißen Thomaſitſch) aus Eßlingen den großen Donner verdanke.

---

getrieben, und jetzt kauft man bei uns ſeine hier und zu London verfertigten Gemälde mit größter Begierde. Wir haben unſere Kräfte oft gefühlt, und fühlen ſie noch; aber es ſcheint, daß uns eine magiſche Kraft zurückhalte, durch uns ſelbſt groß zu werden, oder daß uns ein unerbittliches Verhängniß zum Schickſale des Syſiphus verdamme, und uns zwinge, eine vergebliche Bemühung beſtändig von neuem anzufangen. In Erwartung der Zeiten, wo der Schutz der Großen die Künſte zur verdienten Staffel der Ehre erheben wird, und von denen wir vielleicht, nach den Geſinnungen einiger einſichtsvoller Miniſter zu urtheilen, nicht weit entfernt ſind, wollen wir unſere Künſtler durch auswärtige Urtheile und Lobſprüche aufmuntern, ſich dieſes Schutzes immer würdiger zu machen."

*) Simon von Thomaſitſch war im Jahre 1677 Beſitzer von Eßlingen. Nach ſeinem Tode deſſen Sohn Karl Joſeph von Thomaſitſch vom Jahre

Ebenso zeigt der Ehevertrag vom 3. September 1724 (Beilage 5.), in welchem ihm 1000 fl. Heirathsgut zugesagt, und Zeuge der Abhandlungsakten wirklich ausgefolgt wurden, welches Heirathsgut er außer der Morgengabe von 100 Species-Dukaten mit 2000 fl. widerlegt, von einer, eben nicht unter ungünstigen beiderseitigen Vermögensumständen geschlossenen Ehe. Nicht minder spricht die mit freier Wohnung und andern Vortheilen verbundene Anstellung als fürstlich Esterhazyscher Baudirektor, wobei er noch in seiner Kunst Nebenerwerb treiben konnte, eher für die Möglichkeit, sich ein Vermögen zu erwerben. So erhielt er in den Jahren 1738 und 1739 außer den kleineren vom Wiener Stadtrathe bestellten Basreliefs (s. die Beilage 6.), von demselben, nach Ausweis der gleichzeitigen Zahlungsverzeichnisse, für die Modelle der Brunnenfiguren am neuen Markt, und zwar

---

1691 bis 1722 (N. Ö. Ständisches Gültenbuch). Also zeigt sich dieser Letztere als der große Gönner Donner's.

für jene in der Mitte 1700 fl. „sambt der pro remu-„neratione angeschafften zehnfachen Rathspfe-„ning so in Münz beträgt 42 fl.," für die vier Randfiguren 2200 fl., für das Basrelief am Rathhausbrunnen 1000 fl.

Er betrieb seine Kunst aufrecht mit drei Bildhauergehilfen, und hatte nebenbei den Esterhazyschen Marmor-Steinbruch zu Sütto *) bei Gran auf 25 Jahre in Pacht genommen, von welchem Steinbruch er durch Afterpacht von dem bürgerlichen Steinmetzmeister Steinbeck in Wien, 500 fl. jährlich einnahm.

Und doch betrug nach der Inventur der Abhandlungsakten (Beilage 9.) der Aktivstand seines Vermögens nur 533 fl. 17 kr., dagegen der Passivstand (Beilage 10.) 3319 fl. 32 kr. Seine im Testamente vom 14. Februar 1741 zur Universalerbin eingesetzte Gattin reichte daher (laut Bei-

*) Dieser Steinbruch scheint schon lange ausgebeutet zu sein, denn jetzt kennt Niemand diesen topographischen Namen mehr in der dortigen Umgegend.

lage 11.) ihre »Repudiations„ Erklärung gegen dieſen Erbſchaftsantritt ein. Da nach ſeinem Abſterben kein bares Geld vorfindig war, ſo mußten zur Beſtreitung der Funeral-Unkoſten und des ausſtändigen Liedlohns, drei alte Kleider im Werthe von 42 fl. verkauft, und das noch abgehende von „Gutten“ Menſchen entlehnt werden. Seit Jahren ſchon war er dem, bei ihm in Kondition geweſenen Geſellen „Frantz Kohl“ den Liedlohn mit „30 Duggaten“ ſchuldig geblieben, ſeine einzige ſilberne Sackuhr noch bei ſeinen Lebzeiten (laut Beilage 8.) um 7 Dukaten verſetzt geweſen. Als Pächter des Steinbruches zu Sütto blieb er mit ſämmtlichen Raten des Pachtſchillings im Rückſtand, aus welchem Grunde ſeine Witwe, welche dieſen Pacht, zumal als Gattin des Bildhauers Franz Kohl, fortzuführen gedachte, damit von der fürſtlich Eſterhazy'ſchen Direktion, wie die beiden brieflichen Beilagen 12. und 13. darthun, zurückgewieſen wurde.

Ob nicht vielleicht Donner's ſtäte Zahlungsverlegenheiten einer ungeregelten Lebensweiſe zuzuſchreiben ſind, da, wie die Erfahrung lehrt,

außergewöhnliche Menſchen ſich mit der Ordnung der materiellen Lebensbedürfniſſe nicht vertraut machen können, oder überhaupt einer Sorgloſigkeit in Feſtſtellung der wichtigeren Verhältniſſe, wovon eben die oben beſprochene Fruſtrirung der Heirathskontrakts-Fertigung durch 9 Jahre einen Beleg liefert — ob und welcher Antheil hiervon ſeiner Gattin Eliſabeth, mit welcher er übrigens nach dem Teſtamente in „conlicher Liebe und Treue“ gelebt, zur Laſt falle, — wie es gekommen, daß Donner trotz ſeiner geſicherten Nebenanſtellungen doch die Auslagen ſeines Haushalts nicht beſtreiten konnte, ob wirklich der in der oben angeführten Wiener Zeitung 1763 bitter beklagte gänzliche Mangel an Unterſtützung der einheimiſchen Künſtler in Wien, allein die Veranlaſſung war — müſſen wir bei dem Abgange näherer Behelfe dahingeſtellt ſein laſſen.

Es bleibt bei der Ungewißheit darüber daher nichts Anderes übrig, als uns mit dem Looſe ſo mancher geſchichtlichen Forſchung zu tröſten, wo oft noch weſentlichere Erſcheinungen und Thatſa-

chen aus dem einfachen Grunde nicht erklärt werden können, weil sie nämlich in das Reich der in sich verschlossenen geheimsten Gedanken, und Wünsche, erfüllter oder gebrochener Hoffnungen, und zu den Ereignissen gehören, welche, im Innersten der Hausesflur vorgegangen, keinem Papier anvertraut werden.

Bei weitem interessanter und wichtiger wäre es, jene Erniedrigungen speziell zu wissen, denen er nach der eben angeführten Wiener Zeitung ausgesetzt war, denn diese gingen nicht den Hausvater, sondern den Künstler an. Und daß eben über diese ein Schleier gebreitet, müssen wir lebhaft bedauern.

V.

Sein Tod und Begängniß.

Am 17. Februar 1741 Abends um 4 Uhr, waren vor der Thüre des Managetta'schen Gartenhauses auf der Landstraße am Heumark-

te *) viele Leute verſammelt; ſie erwarteten einen Leichenzug. Endlich bewegte er ſich aus dem Hauſe gegen die „Rabengeſtätte“ **) zu. An der Spitze die lange Reihe der Pfründner des Skt. Nepomuzeni-Spitals ***) unter Vortragung ihres Schutzheiligen-Bildes mit Flor umhangen, mit dem Spitals-Verwalter „Antoni« Stopp. Dann ebenfalls mit der Fahne ihres Patrons, des heil. Nikolaus von Myra, die Nikolai-Bruderſchaft, deren Mitglied der Verſtorbene geweſen, für deren Hauskapelle er den ſchönen Tabernakel, worauf die Kreuz-Abnahme, verfertigte. Sohin ein Kurat von

*) Der Inhalt dieſes Aufſatzes iſt ein ſinngetreuer Auszug der gleichzeitigen Verlaſſenſchafts-Papiere.

**) So nannte man damals den ungeregelten Hügel, über welchen die Rabengaſſe in gerader Richtung gegen das Glacis auslief.

***) Einſt Luſtgebäude des Prinzen von Hannover, wurde es 1724 — 1727 in ein Spital für 30 Knaben und 20 Mädchen umgewandelt, und 1783 zum gegenwärtigen k. k. Militär-Invalidenhaus beſtimmt. (Bergenſtamm.)

Skt. Stephan, vor welchem das Pfarrbild dieser Kirche getragen wurde, zum Beweise des zuständigen Pfarr-Rechtes. Dem Priester und Kirchendiener folgte ein leichter Sarg, von 6 Männern. mit Rosmarinzweigen auf den Hüten, getragen, umgeben von 6 »Kuttenbuben« (bis an die Nase verhüllt) mit Windfackeln. In dem Sarge lag in schwarzen Boy gehüllt ein nicht alter Mann, dem der Tod die großgespaltenen, feuerstrahlenden Augen geschlossen, — die, wie von dem Ernst der Sorge, gegen die Nase gesenkte Stirnfalte, und den zwischen Lächeln und Schmerz schwebenden Zug um den Mund, ausgeglättet, — seinen im Leben stets wie leidend oder sinnend seitwärts gegen die Achsel geneigten Kopf, mit dem dünnen Haupthaare nun gerade gestreckt, und das Antlitz mit einer blendend weißen Farbe übergossen, so daß er wieder höchst ähnlich sah dem „Contrefait“ *) aus seinen noch jüngeren Jahren, welches oberhalb seinem Sterbebette gehangen.

*) Zu vergleichen Beilage 9 unter der Rubrik „Meubeln.“

Dem Sarge unmittelbar folgten die beiden Brüder des Verstorbenen: Mathäus, königlicher Münz-Eisenschneider, und Sebastian Donner, Gold und Silber-Verschneider *), seine Bekannten und Freunde, meistens Mitglieder der k. Akademie »deren freyen Künsten« in Wien, dann die „Practicirten« und »Scholaren" derselben, wie die Akademieakten dieser Zeit unterscheiden, unter den Ersteren vielleicht sein Feind im Leben, Lorenzo Mathielli, der Hofbildhauer Pichler, der Akademie-Präfekt Herr Jakob van Schuppen, der Lehrmeister im Kupferstich Gustav Adolf Müller, des Verstorbenen ehemaliger Werkgehülfe: »Herr« Franz Kohl, wie ihn die Verlassenschafts-

*) 1740. „Sebastian Donner Gold- und Silberverschneider hat zu den 2 Marmorstainen Ramen (alß welche zu denen nacher Hoff gekomenen Pasrelieves gemacht worden seyndt), in jedwedes, 4 Eck Stuckh, die sowohl oben als unten zusamben laufen, in den mittleren Orten eine Muschel in sich enthalten, von Metall gegossen." (Wiener Stadtrechnung.)

akten nennen, die Bildhauergeſellen Ludwig Goda und Wenzel Lampel, dann der Marmorſchleifer Prechtl.

Nun folgte der weibliche Trauerzug, voran die kinderlos zurückgelaſſene Witwe, Eliſabeth »Donnerin« geb. „Prechtlin", mit den übrigen leidtragenden Frauen und Mädchen.

So lange der Zug noch zwiſchen der Stadt und der Vorſtadt zu ſehen war, hörte man das „Kleingeläutt" (nach der 2. Klaſſe) aus der Stadt vom Stephansthurm herüber. Als er von der Bockgaſſe in die Landſtraße eingebogen, tönte der Schall der Glocke von der Skt. Nikolaus-Kapelle auf dem Kirchhofe *) vor dem Auguſtiner-Kloſter auf der Landſtraße entgegen, ſich mit dem lauten Litanei-Gebete des Zuges vermengend.

---

*) Er wurde **1540** auf dem öden Grund des **1529** zerſtörten Nonnen-Kloſters Skt. Niklas auf der Landſtraße zu Folge Befehls K. Ferdinand I. von dem Stadtrathe errichtet. Z. v. die Schenkungsurkunde v. **18.** Dezember **1540** in Hormayr's Wien. B. VI. Urk. B. p. XL.

Obenauf war am Himmel bei hellem Sonnenſchein ein leichter Wolkenſtreif zu ſchauen, aus welchem einzelne ſchwere Tropfen herabfielen, die im Fallen glänzten. Einige von ihnen hatten ſich auf dem Bahrtuche gelagert, und glühten vom Roth der Abendſonne wie Rubine, oder ſie ſpielten in den Farben der Iris, ſo daß die Sargesdecke einem mit Rubinen und anderen Edelſteinen überſtreuten Trauermantel glich, auf einen Künſtlerfürſten gebreitet, der zu Grabe getragen wird. — — —

Nach der Einſegnung in der Kapelle, deren Altar mit ſchwarzem Tuche behangen, wurde der Sarg in die ſchon vorbereitete eigene Grabſtelle verſenkt, und mit lauten Schlägen kollerte die Erde auf den Sarg des nimmer erwachenden Mannes hinab, der ihre Schönheit mit all' den Fabeln der Götterwelt und den Myſterien des Chriſtenthumes in ſein heißes Herz aufgenommen und gepflegt hatte. — Einen ganzen Himmel von Kunſtſeligkeit für die Zeitgenoſſen und die kommenden Geſchlechter deckte nun die Nacht des Grabes. — Im Morgenlichte des anderen Tages, war auf dem Niko-

lai-Kirchhof ein frisch aufgeworfener Erdhügel zu sehen, mit einem schwarzen goldbeleisteten Rahmen eingefaßt; ein großes, und ein kleineres Kreuz von schwarzem Holze, standen darin; an dem größeren war eine Tafel mit dem Namen, Charakter, Geburts- und Sterbetag des hier Begrabenen.

Im Wiener Diarium war am 17. Februar 1741 unter den Verstorbenen »vor der Stadt« zu lesen: »Herr Georg Raphael Donner »weil. Ihrer Röm. Kaiserl. Katholi„schen Majestät Cammer Bildhauer, im „Managetta'schen Garten am Heu„markt, alt 48 Jahr.«

Noch zwei Zeilen über ihn, nicht in Alabaster gehauen mit Buchstaben von Gold, aber eben so bezeichnend, obgleich nur in vergelbter Dinte auf altem Papier, finden sich in den geheimen Kammerauslagen der Kaiserin Elisabeth von der Hand ihres Zahlmeisters J. Freiherrn von Pilati. Sie lauten:

den 23. Februar 1741

für den Raphael donner seellig, 6 heylige Messen . . . . . 3 fl.

Mitten unter den Namen der gekrönten Vorfahren, für deren Seelenheil die fromme Fürſtin Meſſen ſprechen ließ, befindet ſich auch der Name des Bildhauers von Eßlingen. Ihn hatte die Kunſt gekrönt. —

VI.

Die Grabesſtätte.

Wie lange die Eliſabeth Donner, nachhin verehelichte Kohl, ihres erſten Gatten Grabeskreuze, deren gewöhnliche Dauer, ſind ſie von Holz verfertigt, kaum das Alter von zehn Jahren erreicht, gepflegt, oder vielleicht ſeine Freunde und Schüler ſie erneuert haben, darüber wiſſen wir nichts zu berichten.

Die Gebeine des unſterblichen Künſtlers ruhten aber nicht 50 Jahre in dem Kirchhofe vor dem Auguſtinerkloſter. Auf Befehl Kaiſer Joſeph's II. vom Jahre 1784 mußten alle inner den Linien Wien's befindlichen Leichenhöfe entfernt werden. Im Jahre 1783 war der Kirchhof auf der Landſtraße ſchon geſperrt geweſen; bis zum Jahre 1786 war der

Platz geräumt und frei gemacht, und wurden die Todtengebeine in den, schon 1784 vor der Marxer-Linie errichteten Kirchhof gebracht.

Kein Denkmahl bezeichnet uns die Stelle, wo Donner's Ueberreste ruhen. Kein Denkmahl, wäre es auch nur ein einfaches Kreuz an der Mauer in der ältesten Abtheilung des Kirchhof's dort, gibt es für den in Oesterreich gebornen Meister, der in allen Künstlergeschichten der unvergeßliche, der große, der weltberühmte, der unsterbliche Rafael Donner, der Praxiteles Oesterreich's, der erste deutsche Bildhauer seiner Zeit genannt wird, der in unserer Mitte gelebt, und in Wien die Augen geschlossen hat. Wir suchen vergebens die Aufschrift:

In diesem Kirchhofsraume ruht Georg Rafael Donner, k. k. Kammerbildhauer, geboren am 25. Mai 1693*) zu Eßlingen in Oesterreich,

*) Hiernach sind die Irrthümer zu berichtigen, welche bisher über das Geburts- und Todesjahr Donner's in gedruckten Notizen zum Vorschein gekommen, so wie, daß er in Preinsfeld gebürtig; ein

geſtorben am 15. Februar 1741 in Wien. Seine Werke ſind noch eine

---

Irrthum, der zuerſt in Wiedemann's maleriſchen Streifzügen 1806, Band II. p. 184, vorkömmt, von da in Gaheis Wanderungen, Band 9, Heft 71, p. 235 und 236, dann in Weidmann's Umgebungen, erſter Ausflug 1823 p. 133, in die kirchliche Topographie v. Oeſterr., Band 4, p. 225, Schweickhart's Topographie, endlich in Blumenbach's ſonſt treffliche Landeskunde 1835, I. p. 302 überging. Schultes nennt dagegen in ſeinen „Ausflügen nach dem Schneeberge," mit welchen er zuerſt die Luſt zu Wanderungen im ſchönen Vaterlande entzündete, „den berühmten Donner, deſſen Meiſterwerke wir jetzt an dem Brunnen am neuen Markt in Wien bewundern, einen „Unterthan des Stiftes Heiligenkreuz", welche Angabe in Köpp v. Felſenthal's Darſtellungen, Band I., 1814 p. 94 aufgenommen wurde. Eine Meinung, die nicht ganz zu verwerfen iſt, weil es möglich erſcheint, daß der Zimmermann Peter Donner ein Unterthan von Heiligenkreuz war, als er im Jahre 1689 von Alland nach Eßlingen überſiedelte, und es noch durch einige Zeit blieb, bis

Zierde der Stadt. Die Verehrer seiner Kunst setzten im Jahre 18.. diesen Denkstein.

---

dessen mehrjähriger Aufenthalt in Eßlingen seine Uebertragung in die dortigen Familien-Listen veranlaßt haben mag.

Wollte man übrigens der Familienherkunft und dem Namen Donner weiter nachspüren, so findet man vornehmlich in Wien im 17. Jahrhunderte diesen Namen öfters. 1626 gab es einen Johann Donner „Hofmaller" K. Ferdinand's II. in Wien, der ein ausgezeichneter Künstler gewesen sein muß, denn er erhielt wegen „eines für die khayserliche Majestat gemalten Stükhs", den für die damalige Zeit ungewöhnlich hohen Preis von 320 fl.

Bei der Empfangsbestätigung über diesen Betrag ist aber in den Hofakten der Name desselben mit „Donnaurer" geschrieben.

1640 war ein Tobias Thanner, kaiserlicher Jäger zu „Rapoldenkirchen"; 1646—1654 lebte der Schulmeister in Gumpoltskirchen Johann Christof Donner; 1677 der Frauenzimmer-Beichtvater bei Hof, Johann Evangelist Thanner.

1677 kommt in einem Verzeichnisse „ex actis

Wir ſuchen vergebens in irgend einem Raume des k. Akademie-Gebäudes ſein Denkmahl. —

Leopoldi I. Imperatoris," ſogar ein Bildhauer Tobias Thonner in Wien vor, worüber wir die betreffende Stelle mittheilen.

1677 (p. 851).

Denen hernach benennten Handtwerkhsburschen, so wegen der Anno 1675 zu Ehren des B. Josephi gehaltenen Procession und dessen verferttigte Biltniss von Silber auch gestickhte Fahnen bey den h. P. P. Carmeliter über der Schlagprükhen alhier, wie nit weniger für die Statua des B. Johannis de Deo, und verwahrung desselben aus Hispanien hieher gebrachten Reliquien, bey denen barmherzigen brüedern alda arbeit und andern notturfften hergegeben, volgende posten bezalt, alss:

Petern Pachmayr Goltschmid .	**875 fl.**
Thobiä Thonner	**46 fl.**
Casparn Gerbel Bilthauern . .	**45 fl.**
Martin Engl Mallern allhier . .	**70 fl.**
und Hansen Springer . . .	**100 fl.**
zusammen aber	**1136 fl.**

Im 18. Jahrhunderte findet man einen k. Leibtrabanten und mehrere Beamte mit dem Namen Donner in Wien.

VII.

Geſchichte des Spring-Brunnens am neuen Markte.

Die Geſchichte dieſes Brunnens führt, unter Erweckung verſchiedenartiger Erinnerungen, auf ſehr alte Zeiten zurück, in welchen der neue Markt, wie andere Plätze der Stadt, noch mit einem einfachen Ziehbrunnen verſehen war, wo das Waſſer an den ſchweren Eiſenketten zur Höhe gezogen wurde. Aus ihm wurden alle die Hengſte bei dem Stechen und Scharfrennen getränkt, denen der geräumige Markt von den Zeiten der Babenberger her, bis zum J. 1515 ſo oft zum Schauplatze gedient *).

„Herr Jacob von Khrutt (Dürnkrut), der „Kaplan Anton über die Sand Georgscapelle „auf den Kalenperg, Herr Johan von Mers-

*) Z. v. Die Stadtrechnungen des 15. Jahrhunderts im Auszug in den Wiener-Skizzen des Mittelalters, Band III. von den Jahren 1447, 1452, 1457, 1476, 1477 u. a., dann 1515.

„wang, Herr Johan von Liechtenſtain, Her„zog Albrecht's III. Hofmeiſter, Herr Mathias „von Liechtenſtain, Ortolf von Kirichſtet„ten, der Pellendorfer, Herr Hans Swein„warter, Panncraz der Hedersdorfer, Ni„clas von Wolfstal, Chunrat Pottinger, „Herzog Wilhalm's, ſpäter Herzog Albrecht's V. „von Oeſterreich Kamermaiſter," lauter wackere Degen, Hof- oder Staatsleute der öſterr. Vorzeit, „Michael von Hunczhaim (Wiener Bürger)" — ſo nennen die alten St. Wiener Grundbücher die damaligen Beſitzer der Häuſer, welche den Turnirplatz umgaben. An anderen Tagen und Tageszeiten war jedoch der Platz, nach Herzog Albrecht's II. Handveſte v. J. 1320 (Rauch Script. III p. 29), zum Verkaufe des Getreides und Kräuterwerks (Zugemüſe) als „neuer Markt" beſtimmt.

Der Schöpfbrunnen hatte den Ehrenplatz inmitten desſelben. Oberhalb gegen die Mehlgrube hin, befand ſich der hoch aufgemauerte Gerichts-Pranger.

Betrachten wir die Häuserfassung des neuen Marktes im 16. Jahrhundert, so hatten die Bürger schon den Adel von dem Platze fast verdrängt.

Im Jahre 1562 sprang zum erstenmale an seinem obern Theile, vor der Fronte des Taxis-, später Werdenberg'schen, jetzt Schwarzenberg'schen Gebäudes, der neu errichtete Springbrunnen, mit dessen Herstellung es folgendermassen zuging.

Die bisher in den Burggarten (am jetzigen Josefsplatz) von dem Fuße des Wienerberges geleitet gewesenen Wasserquellen bewiesen sich nämlich, besonders bei trockener Sommerszeit, dann im Winter, durch Einfrieren in den an der Steinbrücke über die Wien außer dem Kärntnerthore angebrachten Verbindungsröhren, wie der Wiener-Stadtrath 2 Jahrhunderte später selbst erfahren sollte, als äußerst unzuverlässig. Eben so unzureichend war der Rör vnnd Schöpfbrunnen (des im 16. Jahrhunderte freilich noch reinen Ottakringer-Baches) so von sand Ulrich in die Burkh rinnt, dessen Besserung in der Burgrechnung erst 1549 und 1550 mit 888 ℔ angesetzt ist.

K. Ferdinand I. beſchloß daher im Jahre 1549 für die künſtlichen Brunnen und den „visch-behälter“ des Burggartens, den ſogenannten Reinpolts-Brunnen oberhalb Reinprechts-dorf, von der Siebenbrünner-Wieſe dahin zu leiten.

Im J. 1549 ſind in den gleichzeitigen Hof-Waſſerleitungsrechnungen die Koſten „Auff Einlait-„tung vnnd Rörung des Rempolcsbrunn von Sand „Margarethenhof in den Burggarten mit 634 ℔“ zuerſt erſichtlich, welche Rechnungsrubrik ſich durch eine Reihe von Jahren fortſpinnt. Im Jahre 1562 war dieſe neue Leitung vollendet, und die Wienerberg-Quellen waren für den Burggarten entbehrlich geworden. Ihr Waſſer konnte theils auf die Zurichtung eines Brunnen in dem alten kaiſ. Marſtall im Schaumburgerhofe (jetzt Haus Z. 1099 in der Stadt am Spittelplatz), welcher 1562 um 799 ℔ zu Stande kam, theils für die innere Stadt verwendet werden. Das übrige „ausfleußende“ Waſſer am Kärntnerthor ſchenkte Kaiſer Ferdinand I., wie die Stadtrechnung des J. 1561 enthält, allergenedigist, gemainer Statt Wien.

„Gemeiner“ Stadt nahm dieſes Geſchenk dankbar an, und errichtete ſohin für die bis 1563 zum neuen Markte ausgeführte Leitung, daſelbſt einen „Char“ (Becken) von Stein, ohne daß jedoch in den Stadtrechnungen einer künſtleriſchen Zier desſelben erwähnt wird.

Die Türkenkriege, Peſt, und Religionsſpaltung hatten nun die Kunſt, deren Regungen wir durch das 14. und 15. Jahrhundert in Wien noch urkundlich verfolgen können, von Oeſterreich in die, von dieſen Uebeln mehr befreiten Theile Deutſchlands verdrängt. Nur auf das Bedürfniß konnte ſich damals das allgemeine Augenmerk richten. An eine Verſchönerung des Lebens durch die Kunſt war nicht zu denken; ihre früheren Vertreter waren aus Oeſterreich gänzlich verſchwunden. K. Ferdinand I. war genöthiget, für ſeinen Burg-Bau und jenen ſeines Sohnes Max, dann des zerſtörten Luſtſchloſſes Ebersdorf mit ſeinem alten Wolfsgarten, die Meiſter aus dem fernen „Italia“ kommen zu laſſen; ebenſo aus Augsburg die Kunſtarbeiten für das ſpringende

Waſſer im Irr- und Ziergarten der Hofburg *) zu Wien.

Im 17. Jahrhunderte, als das Glöcklein der Fratres Capucini am neuen Markt, zu dem bereits ſchadhaft gewordenen Brunnenchar herüberſchallte, wurde, trotz des Druckes der nach dem Tode K. Max II. und Mathias, in Oeſterreich unter K. Ferd. II. wieder auf der Kunſt ſchwer laſtete **), doch die Verſchönerung des nöthig gewordenen Brunnenbeckens vom Stadtrathe beſchloſſen. Der ſtädtiſche Baumeiſter Simon Humpeller umgab, nach dem Wortlaute der Stadtrechnung vom J. 1635, im neuen Brunnenbecken, die in der Mitte ſtehenden „Dockhen“ mit 8 „Khindlen“ (Kindern), allerlei »Laubwerch, und gemayner Statt wappen.“ Darüber wurde ein zweiköpfiger Adler angebracht. So ſagt wörtlich die Stadtrechnung des Jahres 1635).

Mit dieſem neuen Waſſerbecken ſehen wir den

*) Von den betreffenden Baumeiſtern und Rothſchmidten an einem anderen Orte.

**) Die ausführlichen Belege werden je nach Wunſch anderwärts nachgetragen.

Brunnen noch im 18. Jahrhunderte in drei Abbildungen der Albums von Pfeffel und Delsenbach. Die Kindlein und Laubwerkverzierung waren jedoch schon verschwunden.

Bald nach der zweiten Herstellung und Verzierung des Brunnenbeckens im Jahre 1615 traten auch bedeutende Verschönerungen seiner Umgebung ein.

Das alte Haus des Kammermeisters Pottinger, welches seit 1556 Eigenthum der Familie Taxis gewesen, wurde im Jahre 1639 von Johann Baptist Grafen von Werdenberg S. k. M. geheimen Rath und Hofkanzler gekauft, und mit 3 kleinen Nebenhäusern zu dem Gebäude vereinigt, welches wir noch heut zu Tage als das fürstliche Schwarzenberg'sche Palais*) kennen.

Auf der andern Seite des Platzes erhob sich, schon als Kennzeichen der Bauschule des k. Architekten Ludwig Bornacini aus Venedig, und des k. Ingenieurs Johann Jakob Fischer, im

*) 1688 ging es von Werdenberg an Ferdinand Fürst von Schwarzenberg käuflich über.

Jahre 1698, wie die betreffende Stadtrechnung ausweiſet, durch die bürgerlichen Baumeiſter Georg Bowanga und Chriſtof Oetl, das ſchöne ſtädtiſche „Mehlgrubengebäude“. Doch nicht allein für die Baukunſt ſollte in Wien eine neue Aera beginnen, auch die mit ihr verwandten anderen bildenden Künſte fingen an, in jener Zeit unaufhaltſam die Schranken zu durchbrechen, in denen ſie bisher gehalten waren. Schon im letzten Jahresviertel des 17. Jahrhunderts war von der Wiener Akademie der bildenden Künſte die Rede geweſen. Der Einfluß einer mächtigen Partei, die jedem Geldaufwande des Privaten wie der Regierung, ſo wie jeder Richtung des Geiſtes, diente es nicht ihren Zwecken, von vorne herein feindlich war, wußte die Errichtung der Akademie, lange zurück zu halten. Dem Feuereifer des zu dieſem Zwecke ſchon 1689 nach Wien berufenen, neu „aufgenohmenen Hoff vnd Camer-Mahlers Pietro Strudl“ war es vorbehalten, ſie unter dem Schutze Kaiſer Leopold's, im Jahre 1700 in das Leben treten zu laſſen. Der hiedurch ge-

weckte Schönheitssinn hatte sich bald allgemein verbreitet.

Noch stand der Pranger mit dem Hochgerichte am neuen Markt; und letzteres hatte erst seit dem Jahre 1704, gelegenheitlich der zur Verhinderung des eingerissenen Kindermordes, verschärften Strafe, öfters als je die schaudererregendsten Anblicke geboten. Um diese beiden Objekte hatten sich noch die Schlittenzüge K. Ferdinands III. geschlungen, so wie reicher und glänzender, wie keine früher und später mehr, die Schlittenfahrt, K. Leopold's I. mit hundert auf das prachtvollste ausgestatteten Schlitten-Rennzügen am 3. Jänner 1667, als er der, in der vollsten Jugendblüte prangenden kaum 16jährigen Infantin von Spanien, Margaretha, seinem neuen „Gespons", wie die Akten sagen, die Winterfreuden an der Donau vorführen wollte; dann am 21. Februar 1677 die: „unvergleichliche hohe ansehentlichste Schlittenfahrt" mit 46 Schlitten „von den vornembsten Hofcavalieren und Damen, als Leopold seine herzliebste junge Gemachlin Eleonora von Pfalz-

Neuburg, wie das Diarium Leopold's I. von Johann Schenkel, Wien, gedruckt 1701, beſchreibt, „den gesambten Volkh offentlich zeigte,“ ſo wie alle die ſpäteren zu Ehren der königl. polniſchen und ſpaniſchen Bräute, Erzherzoginen Eleonora und Maria von Oeſterreich u. ſ. w. (v. Diarium Leopoldi I.).

K. Karl's VI. milder Sinn verbannte die Richtſtätten aus der Stadt, und ſo wurde auch die Mitte des Platzes frei, mit Ausnahme des alten verroſteten Eiſengitters, welches ſich über den Schöpfbrunnen wölbte. Dieſes war nun zum Mißſtande geworden, und wegzuräumen. Der geröhrte Brunnen ſollte von ſeinem bisherigen Standpunkte vor dem Fürſt Schwarzenberg'ſchen Gebäude, in die Mitte des Platzes verſetzt, und auf eine der Kunſt würdige Art ausgeſtattet werden.

Im Jahre 1738 ſchritt der Stadtrath zum Werke. Franz Heinrich Böckh*) erwähnt der Schwie-

*) Merkwürdigkeiten von Wien. Wien 1823, Bd. I. p. 439. Rubrik: Neuer Markt-Brunnen. Er wur-

rigkeiten, welche zu beſiegen waren, um den Lorenzo Mathielli, der eben erſt 1734 die Steinbilder

---

de am 4. November 1739, dem Feſttage des heil. Carolus Borromäus und Namenstage Kaiſer Karls des VI., zum erſten Male eröffnet. Die Statuen dazu hätte Mathieli aus Stein machen ſollen; da ſich aber zu gleicher Zeit (1737) der berühmte Bildhauer Rafael Donner anbot, dieſelben ebenfalls um den Preis von 600 fl. zu verfertigen, ſo ließ ſie der Magiſtrat, wie dieſes eine in dem ſtädtiſchen Archive vorhandene Urkunde enthält, durch den „ohne Zweyffel überlegenen Maiſter „und Künſtler Donner" bearbeiten, „um ſich „allhier in publico eine immerwährende Ehre machen „zu können," da er, „die Statuen von Bronze oder „harter ärzener Compoſition um eben den Preyß, „als der Mathielli machen wolle." Nebſtbei zog der Magiſtrat in Erwegung (wie dieſes ebenfalls die Urkunde enthält), daß die Statuen einer öfteren Reparatur bedürfen würden, Donner's Arbeit aber, obgleich der Aufwand für Zinn und Blei vor der Hand mehr betrüge, doch auch in der Hinſicht, daß das Metall jederzeit einen Werth hätte, den Vorzug verdiente.

zu den zwei Röhrbrunnen der neuen Univerſität, zu Folge Hofdekrets vom 26. Juli dieſes Jahres, geliefert, von dieſer Arbeit zu verdrängen, und ſie dem einheimiſchen Künſtler Rafael Donner zuzuwenden, von deſſen künſtleriſcher Begabung der Stadtrath überzeugt war, und welcher ſie in Metall auszuführen hatte. Böckh führt an, wie im allfälligen Zweifel über des letzteren Kunſtfertigkeit vom Wiener Stadtrathe ſogar der Grund für ihn angeführt worden, daß bei ſeiner Arbeit wenigſtens der Metallwerth geſichert ſei (?).

Ich war nicht im Stande, die gleichzeitigen Verhandlungen, aus welchen Böckh geſchöpft, aufzufinden; mir ſcheint aber dieſer Grund für Donner mehr ein »Argument ad hominem« geweſen zu ſein, welches im Nothfall an eine entſcheidende Behörde gerichtet wurde, die etwa von ſeiner, bei Ausführung der gelungenen Martins-Statue in Preßburg, und ſchon durch andere Arbeiten entwickelten Kunſtweihe, noch keine Kenntniß gehabt haben mag.

Mit Einem Worte, Donner erlangte die Beſtellung.

Ursprünglich war zur Zierde des Steinbeckens, in seiner Mitte blos eine weibliche Figur mit dem Januskopfe *) (die „Fürsichtigkeit« wie die Akten sagen) bestimmt, von vier Kindern umgeben, Fische haltend, aus denen das Wasser springt, Alles nach Donner's Modellen. Allein diese Arbeit erhielt so allgemeinen Beifall, daß der Stadtrath dem Antrage des Künstlers, das Steinbecken auch an 4 Stellen seiner Ränder mit Statuen zu zieren, Folge gab.

In dem von „gemeiner Statt" wegen der von Donner bei der ersteren bewiesenen „artem« abgeschlossenen zweiten, in Abschrift noch vorfindigen Kontrakte vom Jahre 1738 (Beilage 5), wurde ihm über diese vier Figuren vorgeschrieben:

---

*) Diese Figur, halb antik, halb christlich, hat dadurch ein tiefer liegendes Interesse, daß bei diesem öffentlichen Denkmahl zuerst der mächtige Einfluß paralysirt erscheint, welcher dem Grabenplatz seine Dreifaltigkeits-Säule, aus Wolken von Stein, sowie dem Hofe und Hohenmarkte ihre Platzfiguren aus der Bibel vorschrieb.

Jede 7 Schuch lang, dann $3\frac{1}{2}$ Schuch hoch zu liefern. Sie sollen die 4 in die Donau sich ergiessende Flüss in Österreich vorstellen, und zwey hievon in gestalt Eines Manns, die übrigen zwey aber in weiblicher Gestalt, jedes eine urnam in den Handen haltend, auf das das daraus flüssende Wasser in das Bassin fueglich hinein Rinnen mag.

Auch bei diesen vier Figuren wurde ihm, wie früher bei der einen, bewilligt, die Modelle hierzu in seiner Wohnung zu Preßburg zu verfertigen; auch für sie, gleichwie für die erste Mittelfigur, hatte der Stadtrath das erforderliche Metall (Blei und Zinn) auf eigene Kosten zu liefern; auch diese 4 Figuren sollten, gleich der ersten, in den städtischen Gießofen am Alserbach *) gegossen werden, und

*) Im Jahre 1738 begann der Stadtrath zur „Umbgiessung" der in dem bürgerlichen Zeughaus befindlichen „ohnbrauchbaren" Stücke ein eigenes Gießhaus am Alserbach zu bauen, 1740 war es vollends fertig; die Unkosten betrugen 689 fl. (Stadtarchiv).

die Stadt auch die sämmtlichen Ueberbringungs- und Aufstellungskosten zu tragen haben, „und dass „gleichwie Herrn Donner's Erste Figur Ihme „einen grossen Ruhm erworben hat, also sollen „diese 4 Figuren mit seiner Bekannten Dexte- „ritaet (Geschicklichkeit) continuiret werden".

Am Namenstage K. Karl's VI., den 4. November 1739, wurde (nach Böckh) der mit diesen neuen Statuen gezierte Brunnen eröffnet.

Schon der niedere Standpunkt derselben am Rande des Beckens, scheint sie wohl Beschädigungen aller Art ausgesetzt zu haben, wie dieß schon im Jahre 1741 aus der Stadtrechnung ersichtlich ist, nach welcher der Witwe Donner's 30 fl. für Besserungen an den Figuren bezahlt wurden.

Der Abt Robert Leeb vom Stifte Heiligenkreuz schrieb fast gleichzeitig eigenhändig in sein Tagebuch ein (Beilage 3 am Schluß): „Die 4 Figuren, welche auf dem Neuen Markt in Wienn die Flüsse vorstellen, sind von ihm (Rafael Donner), welche aber grossen Schaden gelitten, sie waren hohl gegossen, um die Unkhosten zu ersparen".

Obwohl ich dieſen letzten Beweggrund, welchen der 1755 verſtorbene Abt angibt, nicht beiſtimmen kann, da die damalige Erſparungstheorie gewiß nur allein auf die Wahl der Metallgattung gerichtet war, ſo iſt es doch ganz richtig, daß die bemerkten 4 Erzbilder nicht ſehr lange Zeit am Brunnen belaſſen wurden.

Die früheſte authentiſche Nachricht ihrer Wegräumung gibt der 1774 im Druck erſchienene „Almanach von Wien, zum Dienſt der Fremden« Seite 140 mit folgenden Worten: „Vor einiger Zeit ſaßen 4 unvergleichlich ſchöne Figuren „auf dem Rande des Waſſerbeckens am neuen Markt, „ſie ſind aber, weil die Fugen der Zuſammenſetzung „nach und nach durch die Zeit verderbt worden, „hinweggenommen, und indeſſen in das bürgerliche „Zeughaus (allwo man ſie beſehen kann) „geſetzt worden, daß ſie vom Neuen werden abgeformt und von gelbem Metall goſſen werden".

Dieſelben Worte kommen auch in der unter dem Titel: „Neueſter Wieneriſcher Wegweiſer für Fremde und Inländer" im Jahre 1792 erſchiene-

nen zweiten Auflage des oben erwähnten Almanachs, so wie in der dritten Auflage vom Jahre 1797 vor.

Weckherlin sagt in seinem 1777 erschienenen „Denkwürdigkeiten von Wien“ p. 11: „Ein „weit unschätzbares Denkmahl der Kunst des Don„ner, eines Bürgers von Wien, enthält der „Neumarkt. Man muß dem Rathe für seine Auf„merksamkeit, Ehrerbietung beweisen: er läßt die „Figuren Tag und Nacht durch eine eigene Wache „bewachen, um sie vor Entweihungen zu schützen“.

Hier scheint ein Widerspruch darin zu liegen, daß Weckherlin im Jahre 1777 die Figuren am Brunnen noch erblickt, welche der mehrerwähnte Almanach vom Jahre 1774 schon für weggeräumt erklärt, und welche wirklich erst im Jahre 1801 wieder am Brunnen angebracht wurden. Allein dieser Widerspruch läßt sich aus dem Umstande erklären, daß Weckherlin wahrscheinlich schon in den sechsziger Jahren des 18. Jahrhundertes Oesterreich bereis'te, und diese Reisebeschreibung erst im Jahre 1777 zum Druck beförderte, ohne Wien von Neuem besucht zu haben.

Wenn man die oben angeführten Stellen der „Wiener Wegweiser“ von den Jahren 1774, 1792 und 1797 berücksichtiget, in welchen jeder Fremde aufmerksam gemacht wird, daß die vier Statuen Donner's im bürgerlichen Zeughause zu besehen sind, so fällt auch der in ein Paar Reisebeschreibungen der späteren Zeit vorkommende Vorwurf hinweg: „Es lägen die ausgezeichneten Kunstwerke Donner's unter Staub und Schutt vergessen in einem unterirdischen Gewölbe in Wien“, welchem Vorwurfe auch Hormayr in seinem österreichischen Plutarch, Bändchen 18, bei der Lebensbeschreibung Rafael Donner's ohne Bedacht und nähere Untersuchung mit den Worten beitritt: „Dem Johann Martin Fischer war es vorbehalten, die lange, unter Vernachlässigung „und Vergessenheit*) gelegenen Erzfiguren „an das Licht zu ziehen“ ??

Der Hauptgrund, warum diese Figuren vom

*) In einer „Plunderkammer“ des Rathhauses (?) Hormayr's, Wien, Jahrgang II., Band III., p. 89.

Brunnen entfernt, und nichts weniger als vergeſſen, in einem verſchloſſenen Magazine des Unterkammeramtes aufbewahrt wurden, wo ſie auf jedesmaliges Verlangen für jeden Einheimiſchen und Fremden zu ſehen waren, lag in der Unmöglichkeit, den Brunnen ſelbſt aus ſeinen bisherigen Zuflüſſen von den Wiener Bergesquellen, für ſeine acht Waſſeröffnungen hinlänglich zu ſpeiſen.

Schon im Jahre 1739 bei ſeiner erſten Eröffnung wurde, wie die Akten ausweiſen, ein halber Zoll Waſſers von der Quelle des Valenzi a'ſchen Gartens auf der äußeren Wieden, jedoch vergeblich, zu Hilfe genommen. Ebenſo unzulänglich war die Beihülfe der, in dem letzten Decennium des abgelaufenen Jahrhundertes von dem werkthätigen Stadtunterkämmerer v. Wohlleben entdeckten und benützten Quelle an einem Ausläufer des Wienerberges, ober dem alten Matzleinsdorfer Leichenhofe. Erſt bei der, zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhundertes, durch den ſachkundigen Wohlleben ebenfalls in's Werk geſetzten Erweiterung und Regulirung der reichen Waſſerleitung außerhalb Hernals, war es

möglich, das Waſſer des Neuenmarkt Brunnens durch eine Anzapfung zu verſtärken, deren Röhren noch gegenwärtig über das Glacis laufend, bei dem Kärntnerthor ſich mit der Wiedener Leitung verbinden.

Dadurch konnte im J. 1801 auf die ſchon lang gewünſchte Wiederaufſtellung der 4 Figuren *), deren Urnen nun zur Winters- und Sommerszeit mit hinlänglichem Waſſer verſehen waren, geſchritten werden. Die Aufſtellung und Beſſerung derſelben wurde im Jahre 1801 dem akademiſchen Profeſſor Johann Martin Fiſcher übertragen.

---

*) Wir wollen über dieſes Werk den tüchtigen Kunſtkritiker Hanns Rudolf Fueßli ſprechen laſſen.

Die Beſchreibung des Brunnens in deſſen Annalen II. p. 11 lautet: „Dieſes Werk, bisher das ſchönſte ſeiner Art in Wien, iſt meines Bedünkens für jeden patriotiſchen Kunſtliebhaber zu wichtig, als daß eine etwas umſtändliche Beſchreibung desſelben hier überflüſſig ſcheinen wird.

Das ovale Baſſin dieſes Brunnens hat im breiten Durchſchnitte 30 Wienerſchuhe; in der Mitte

Seit dieſer Zeit hebt wieder der lebendige Flußgott der Traun wild den Arm, um jeden

---

desſelben iſt die Hauptfigur auf einem hohen Fußgeſtelle. Sie ſtellt die Vorſehung in der Geſtalt einer weiblichen ſitzenden Perſon vor, die ſich mit dem rechten Arm auf einen Medaillon, auf dem der Kopf des Janus halb erhoben gebildet iſt, ſtützet, mit der linken Hand aber eine ſich an ihren Arm ſchmiegende Schlange hält, — der Anſtand, die Kopfwendung, und überhaupt die ganze Form dieſer Figur iſt einfach, edel und ungeziert, die Bekleidung in einem großen Styl. An den vier Seiten des Fußgeſtelles, aus dem das Waſſer hervor quillet, und die Donau bedeutet, ſind vier Kinder in wohl kontraſtirten Wendungen angebracht, die einige Gattungen der Fiſche, die dieſem Hauptfluſſe eigen ſind, empor halten. Auf dem Rande oder Geländer des Baſſins befinden ſich vier große Figuren, welche die vier öſterreichiſchen Flüſſe, die Ens, die Yps, die March und die Traun vorſtellen. Die Ens iſt durch eine ſitzende alte männliche Figur, die in der rechten Hand ein Ruder hält, und ſich mit dem linken Arm auf ein Felſenſtück lehnet, vorgeſtellt; neben ſolcher bemerkt man ein Pflugeiſen, nebſt ei-

Augenblick auf den ſcheuen Salmfiſch, den die blauen Gewäſſer der Traun bringen, zu ſtoßen, und der

---

nem Gebünde Eiſenſtangen, welches auf den Lauf dieſes Fluſſes durch das ſo genannte Eiſenerz, und die Stadt Steyer, als den Hauptſitz der öſterreichiſchen Eiſenmanufacturen, deutet. Dieſe Figur iſt in einer ganz ruhenden Lage, hat den einen Fuß auf dem Rande des Baſſins ausgeſtrecket, den andern aber etwas abwärts geſenket. Das Charakteriſtiſche des Alters iſt mit viel Wahrheit ausgedrückt, und die Zeichnung in akademiſchem Styl genau ausgeführt.

Die Yps, iſt eine ruhig ſitzende weibliche Figur, die ſich mit dem linken Arm auf eine offene Urne, das gewöhnliche Kennzeichen der Flüſſe, ſtützt, den rechten Arm aber nachläſſig geſenkt. — Die dieſem Fluſſe vorzüglich eigenen Fiſche ſind neben ihr abgebildet. Dieſe Figur hat eine etwas zu ſtarke Form, und eine ſchwerfällige Wendung, läßt aber dennoch den richtigen Zeichner bemerken.

Die March, iſt durch eine ebenfalls ſitzende weibliche Figur vorgeſtellet, — mit dem rechten Arm lehnt ſie ſich auf einen abgebrochenen Stein, auf deſſen Oberfläche, in halb erhobener Arbeit, die an

Gott der March blähet ſich wieder ſtolz auf ſeinen römiſchen Alterthümern, während die ſchönen Ge-

---

dem Ufer dieſes Fluſſes vorgegangen ſein ſollende große Schlacht zwiſchen Mark-Aurel und den Quaden abgebildet iſt, wobei (nach der Tradition) die ermatteten Legionen durch einen Gewitterregen erquicket, den Sieg erfochten. Dieſe Figur iſt in einem höhern Geſchmack als die obenbeſchriebene gedacht; die Wendung iſt leicht und ungezwungen, die Form ſchlank, der Kopf anmuthig, und die einzelnen Theile ſind mit ſehr viel Wahrheit ausgeführt.

Die Traun endlich, iſt durch eine männliche Figur vorgeſtellt, die ſich mit dem einen Arme an das felſichte Ufer ſtemmt, den andern in die Höhe hält, und mit einem Dreizack abwärts auf einen Fiſch zielet. — Dieſe Figur iſt in einer anſtrengenden, und den Körper zum Theile ausdehnenden, zum Theile aber drückenden Wendung, weil ſie ſich mit dem einen Arm ſo wie mit dem einen Knie auf dem Geländer des Baſſins feſt anhält, den andern Fuß aber außer dasſelbe heraus ſtrecket, um dem Leib bei dem vorhabenden gewaltigen Wurfe mit dem Dreizacke das Gleichgewicht zu halten. — Dieſe Figur, bei deren Verfertigung ſich Donner die Form

ſtalten der Yps und Enns aus ihrer Schilfumgebung für den fortwährenden Waſſerzufluß aus

---

und Bewegung des borgheſiſchen Fechters, obſchon in einer andern Wendung, gedacht zu haben ſcheinet, zeigt ſowohl ſeine gute Erfindungskraft, als ſeine ſolide Kenntniß der Verhältniſſe des menſchlichen Körpers, und ſein feines äſthetiſches Gefühl. — Dem Anſchauer zeigt ſich die Figur in Folge ihrer Handlung und ihres Standortes, ganz mit dem Rücken, und da die zweckmäßige Bewegung derſelben verurſachet, daß die Seite des Rückens, wo der Arm zum Wurfe empor gehoben wird, durchaus gedehnet, die Seite aber, wo ſich der andere Arm und das eine Knie an den Felſen ſtemmen, gedrückt erſcheinen muß, ſo entſtehet aus dieſem gegenſeitigen Streben ein ſehr kontraſtvolles Muskelſpiel, das eine ungemein gefällige Wirkung macht, und dem Bilde zugleich Ausdruck von Kraft und Gewandtheit gibt. Uebrigens iſt bei dieſer, ſo wie bei allen Figuren, die dieſen Brunnen zieren, das Weiche des Fleiſches, nebſt dem Feſten der Muskeln und Sehnen, mit eben ſo viel Wahrheit als Leichtigkeit behandelt und ausgeführet.

Alle echten Liebhaber von vaterländiſcher Kunſt

ihren Urnen zu wachen ſcheinen. Nur die zierlichen 4 Kinder, denen die Fiſche ſo viel zu ſchaffen machen, im unaufhörlichen Kampf mit ihnen, vom ſilbernen Waſſerſtrahl überfloſſen, dann die meiſterhafte Mittelfigur auf ihrem römiſchen Säulenſtumpf, an welcher die ſo ſchwierige, in neuerer Zeit möglichſt vermiedene Aufgabe einer ſitzenden Figur, an der Spitze des von allen Seiten zugänglichen Denkmahls, ſo genial als anmuthsvoll gelöst iſt, ſie verließen den Brunnen auch in der Zeit ſeiner Waſſerbedrängniſſe nicht, während welcher die vier Flußgeſtalten in Vergeſſenheit (?) geſchmachtet. —

---

müſſen es dem edeln Magiſtrate dieſer Reſidenz Dank wiſſen, daß durch deſſen Sorgfalt dem Publikum dieſes ſchätzbare Werk wieder zur freien Anſicht aufgeſtellt, und zu deſſen ſolider Reſtauration ein ſo würdiger Künſtler, wie Herr Profeſſor Fiſcher, gewählt worden iſt."

VIII.

Entwurf

eines Verzeichniſſes über die theils erwieſenen, theils angeblichen Arbeiten Georg Rafael Donner's.

Ich habe dem hier folgenden Verzeichniſſe mehre Male das Wort „angeblich“ beigeſetzt, weil manche Gegenſtände aus Bequemlichkeit bisher für die Arbeit Rafael Donner's angenommen wurden, die es nicht ſind, und die man erſt genauer unterſuchen müßte, wozu mir die Gelegenheit fehlte, zumal ſie oft in dunkeln Oertlichkeiten oder in der Höhe angebracht ſind. Rafael Donner pflegte ſeinen Arbeiten entweder ſein Künſtlerzeichen (R) oder ſeinen Namen mit der Jahreszahl beizuſetzen. Wo dieſes nicht vorfindig, dürfte ein gerechter Zweifel entſtehen.

So ſind z. B. die in der Hofburg befind-

lichen Krucifixe, wovon das große im dunkeln Hintergrunde der Burgkapelle hängt, das kleinere am Kredenztische steht, beide ohne Künstlerzeichen, sehr zweifelhaft, um so mehr, da in den Hofakten Karl's VI. keine Spur der Zahlung eines von Raf. Donner gelieferten Krucifixes vorliegt. Dagegen sind in den Hofakten von noch früherer Zeit her mehrere Namen anderer Künstler zu lesen, welche für die Burgkapelle oder Schatzkammer-Gallerie Krucifixe lieferten.

Wenn man aber die Brach- und Erntezeit der Bildhauer- und Bildschnitzer-Kunst am Wiener Hofe schon vom 16. Jahrhunderte herwärts untersucht, so zeigen sich in den Hofakten 27 Aspiranten zur Verfertigung von Kruzifixen für die Hofkapellen; Meister, welche theils als Hof- oder Kammerkünstler, oder ohne solche Anstellung entweder Arbeiten überhaupt, oder namentlich Crucifixe lieferten. Von diesen will ich beispielsweise nur den Johann Kunischbauer anführen, welchen Kaiser Karl VI. beim Antritte seiner Regierung als Kammergoldschmied anstellte,

der ſpäter auch „Kammerkünſtler“ in den Akten genannt wird, und 1739 als „Cammergoldſchmidt und Schatzcammer Adjunkt“ in Wien ſtarb.

Derſelbe erhielt nämlich für das 1719 in „Lebensgröße angefrimmte und gelieferte „Metallene Crucifix in die Kayſ. Schatzkammer „oder Gallerie 1500 fl.“ Das in der Burgkapelle hinter dem Hauptaltar befindliche Kruciſix kann nun allerdings von der Hand Kuniſchbauer's, und ſpäter aus der Schatzkammer an ſeinen gegenwärtigen Standpunkt übertragen worden ſein.

Eben ſo unerwieſen als Donner's Arbeit iſt auch das Holz-Kruciſix in der Hauskapelle des Invalidenhauſes an der Landſtraße, das Brunnen-Basrelief im Savoy'ſchen Stifthauſe, bei welchem die beiden Löwen doch ſchwerlich von Donner's Hand ſein dürften, ferners die Marien-Statue auf der Gaſſenſeite dieſes Hauſes, von welcher R. Fueßli in ſeinen Annalen, Heft II., p. 23 und 35, ſogar auf Franz Meſſerſchmidt und Martin Fiſcher zeigt. Mehreren im Verzeichniſſe bemerkten Stücken fehlt der Beweis.

Manche der hier im Verlaufe angezeigten Stücke bedürfen daher noch einer genauern Untersuchung an Ort und Stelle durch das Auge eines Kunstkenners, so wie Bestimmung der Maßhältigkeit, zu welchem Ende dieses Verzeichniß als Wegweiser dienen soll. Uebrigens dürften sich in Ungarn, besonders auf Esterhazy'schen Gütern, noch andere bereits in Vergessenheit gerathene Arbeiten Donner's befinden.

Verzeichniß.

1. Ein großes Krucifix von weichem Metall am Hochaltare der Hofburgkapelle in Wien. Wird als Arbeit Donner's wenigstens vielfältig bestätiget, so auch in Hormayr's Wien, Jahrgang 2, Heft 5, p. 27. Dem Vernehmen nach ist dasselbe erst vor einigen 20 Jahren aus der Josef's-Kapelle der k. k. Hofburg dahin übersetzt worden. Ein kleines Krucifix auf dem Kredenztische.

2. Marmor-Büste des Wiener-Erzbischofs, Kardinals Sigmund Graf v. Kollonitsch, in der St. Stefanskirche.

(Zu vergleichen: Ogeſſer, Beſchreibung der Stefanskirche. Wien, 1779, p. 247, wo es heißt, daß dies Bruſtbild noch bei Lebzeiten des Kardinals von dem „berühmten Donner“ verfertiget worden.) Der Marmor iſt wahrſcheinlich aus dem Steinbruche zu Sütto bei Gran.

3. Zwei Basrelief's von Stein, auf dem einen: „die Samaritanerin“ bei dem Brunnen, und auf dem andern »Hagar in der Wüſte.“ (Beide befinden ſich gegenwärtig in der k. k. Schatzkammer, wohin ſie nach Ogeſſer, p. 82, übergeben wurden.) Wahrſcheinlich dieſelben Basrelief's, welche Franz Heinrich Böckh in den „Merkwürdigkeiten Wien's“: Wien 1823 p. 214 berührt.

4. Ein Basrelief von Bronce, vergoldet: die Kreuzabnahme Chriſti vorſtellend, am Tabernakel des Altars der Hauskapelle des Wiener Invalidenhauſes. 2 Sch. 3 Z. hoch, 1 Sch. 3 Z. breit.

5. Portrait in Basrelief des Grafen Gundacker von Althann, aus Marmor.

Weinkopf führt in der Beschreibung der k. Akademie der bildenden Künste, Wien 1783 p. 60 unter den daselbst aufbewahrten Kunstwerken auf: 10. Portrait in Basrelief seiner Excellenz des Grafen Gundacker von Althann, damaligen (1726 — 1740) Protektors der k. k. Akademie „von unserem in der Kunst unsterblichen „Rafael Donner, zu Eßling in Nieder-Oester„reich geboren", aus karrarischem (?) Marmor gearbeitet, und mit einer röthlicht marmornen Einfassung umgeben. Oval, in der Höhe 2 Sch. 3 Z.; Breite 1 Sch. 8 Z. Es befindet sich im Museum der Akademie; am Rande ist »R. Donner« eingegraben.

6. Statue der Muttergottes auf dem neuen Kirchhofe zu Klosterneuburg von weichem Metall. (Der neue Kirchhof wurde durch den Propst Ernest um 1725 errichtet. Zu vergleichen: M. Fischer, merkwürdige Schicksale von Klosterneuburg 1. p. 319.)

7. Ein Bronce-Krucifix auf dem Kredenztische der Pfarrkirche zu Hadres V. U.

M. B. (Zu vergleichen Schweikhart's Topographie von Nieder-Oesterreich B. U. M. B. II. p. 220.)

8. Die kolossale Reiterstatue des h. Martin in der Kirche St. Martin zu Preßburg, 100 Centner schwer, sammt 2 großen Cherubinen von weichem Metall. (Zu vergleichen Korabinsky's hist.-topogr. Lexikon. Preßburg 1786, p. 565. *)

9. Das Bildniß in Basrelief des Fürsten Primas Emerich Esterhazy aus weißem Marmor (?) (wahrscheinlich der Stein von Sütto) in der Johannes Clemens-Kapelle in Preßburg. (Korabinsky's histor.-topogr. Lexikon,

---

*) Da nach genauer Durchforschung der Kirchenrechnungen, so wie des Stadtarchivs von Preßburg sich nirgends eine Spur der Kosten dieser Statue zeigt, so scheint diese der Fürst-Primas Esterhazy aus Eigenem bestritten zu haben. Auf dem Krummstab war ja D.'s Horoscop gestellt, nur unter diesem sollte sein künstlerisches Genie erweckt, gepflegt, nur unter diesem er sein Fortkommen, fast bis an die Neige seines Lebens finden.

Preßburg 1786 p. 565, und „Beſchreibung von Preßburg“ von demſelben Jahre.)

10. In der Vorhalle des Erdgeſchoſſes der k. k. Bildergallerie im Belvedere die Bildſäule Kaiſer Karl's VI im antiken Koſtüm der römiſchen Kaiſer, von einem ſchwebenden Engel mit der Krone der Unſterblichkeit gekrönt. Sie iſt aus Tiroler Marmor, und zeigt die Worte: G. R. Donner Aust. F. Posonii Pan. 1734. Auf dem Poſtamente von rothem Marmor ſteht die Inſchrift:

Carolus VI.
Roman. Imperator
Hisp. Hung. et Boh. Rex,
Archidux Austriae
Constantia et Fortitudine.

(Zu vergleichen A. Krafft's, Verzeichniß der k. k. Gemälde-Gallerie im Belvedere zu Wien, 2. Aufl. Wien 1845 p. 135.)

11. Zwei Basreliefe von Marmor, dann zwei Basreliefe von Metall, das eine vorſtellend den König David, wie er das von ſeinen Kriegsknechten mit Lebensgefahr ihm gebrachte

Trinkwaſſer Gott zum Opfer auf die Erde gießt; dann das zweite, die Taufe des Erlöſers in dem Jordan-Fluß vorſtellend. (Ueber die Anfertigung dieſer 4 Basreliefs gibt die Beilage 7 Auskunft; in weſſen Beſitz ſie gegenwärtig ſind, iſt unbekannt.)

12. Drei Basreliefe aus weichem Metall. „Ein todter Chriſtus mit einem Engel,“ 22 Zoll lang, 14 Zoll breit.

Die „Samaritanerin am Brunnen,“ 20 Zoll hoch, 10 Zoll breit. (Das Original von Marmor befindet ſich in der k. k. Schatzkammer.)

Das Model des Basreliefs vom Rathhausbrunnen, 15 Zoll hoch, 8 Zoll breit.

Dieſe drei Basreliefs befinden ſich in der Kunſtſammlung des k. Hofraths und geheimen Staatsarchivs-Direktors, Freiherrn Clemens von Hügel.

13. Ein rundes Basrelief von Bronce, vorſtellend einen Satyr, welcher einen auf ſeinem Schooß ſitzenden Amor liebkoſet. (Das Original, im Beſitze des H. Jg. de Pauli v. Enzenbühl hat Schuh im Durchmeſſer. Ein Abdruck von Gyps in der Antiken-Sammlung des H. F. Goldhann.)

14. Die Büſte Kaiſer Franz I., und der Maria Thereſia, von Erz, im vormaligen Palaſt Prinz Eugen's von Savoyen. (Gebäude der k. k. allgemeinen Hofkammer.) Zu vergleichen: „Beſchreibung aller Häuſer in Wien", Manuſkript nach den Materialien des verſtorbenen Herrn n. ö. Landſchafts-Sekretärs v. Bergenſtamm p. 313. Das Manuſkript iſt im Beſitze des H. Hofbibliothek-Skriptors Th. G. v. Karajan.

15. Sieben lebensgroße Marmorſtatuen, fünf männliche und zwei weibliche mit der Aufſchrift: G. R. Donner Austriacus v. J. 1726, dann 19 Knabenfiguren von Marmor im Schloß Mirabell bei Salzburg. (Zu vergleichen Hübner's Beſchreibung von Salzburg, Band I., p. 390 und Ludwig Mielichhofer in Frankl's „Sonntagsblättern" 1847; Kunſtblatt Nr. 15, Beilage.)

16. Zwei Basreliefe von Gyps, jedes 1 Schuh, 11 Z. hoch, das „Urtheil des Paris und „Thetis bei Vulkan in der Schmiedwerkſtätte." Auf beiden iſt das Künſtlerzeichen R.

Donner's zu ſehen. (R) Sie befinden ſich ſammt den Formen im Magazine des k. k. Akademie-Gebäudes bei St. Anna. Aus Bronce in der k. k. Bildergallerie im Belvedere. (Krafft's 2. Ausgabe v. J. 1845.)

17. Eine Marienfigur (die unbefleckte Empfängniß) von weichem Metall, 6 Schuh hoch ſammt zwei Engeln (?). Befindet ſich an der Außenſeite des Savoy'ſchen Damenſtifthauſes Nr. 976 in der Johannesgaſſe.

18. Am Brunnen des Hofes vom erſtgenannten Hauſe (?) eine weibliche Figur aus weichem Metall $6\frac{1}{2}$ Schuh hoch, mit einer Urne, aus der Waſſer fließt, von zwei Kindern umgeben.

19. Ein Basrelief aus weichem Metall am hieſigen Rathhauſe, vorſtellend die griechiſche Mythe von der an einen Felſen gefeſſelten Andromache, durch Perſeus befreit; in der Höhe 1 Klafter, 2 Schuh und 4 Zoll; Breite 5 Schuh.

20. In dem fürſtlich Graſſalkowits'ſchen

Palaste zu Preßburg in der Vorhalle oder Stiegenhaus, sind vier Statuen aus Stein gebildet aufgestellt. Sie stellen die vier Jahreszeiten vor.

Der Bildhauer Rafael Donner soll sie auf Anordnung des Grafen Anton Grassalkowits, der den Palast von Grund aus erbaute, verfertigt haben.

21. Das Bild des gekreuzigten Heilands aus weichem Metall auf dem Calvarienberg in Preßburg. (Nach der gefälligen Andeutung des Herrn Professors der Geschichte an der königlichen Akademie zu Preßburg, Emilian Mann.)

22. Ein großes Krucifix von weichem Metall am St. Stefans-Altar in der Kirche zu Heiligenkreuz. (Vergl. Beilage 3., das Notat am Schlusse.)

Beilagen.

Beilage I.

1694. Contract über drei Altäre für die Stiftskirche zu Heiligenkreuz zwiſchen dem Abte Marian Schirmer von Schirmthal und den Bildhauern Giuliani und Sundermayer. 1693—1705.

An Heundt zu Endt geſetzten Dato iſt zwiſchen Ihro Hochwürden und Gnaden, Herrn Herrn Marianum Abbten zum heyligen Creyz ꝛc. ꝛc. an Einem: dann denen kunſtreichen Herrn Julliany und Benedict Sundermayer, beeden Burgern und Bildhauern zu Wienn, Anderten Thails wegen Machung Eines Chor-Altares und darneben Stehenden Zwey Seithen Altären, In die Kirch Gedachten Cloſters zum heyl. Creyz Nachvolgender Contract aufgerichtet worden.

Als Nemblichen Verſprechen Obbemelte beede Maiſter Alle Figuren, Capitell, Zürrathen, Feſtonen von Blumen und dergleichen, wie es an dem Modell zu dem Chor Altar, und nach dem gegebenen Riß zu denen Zwey Seithen-Altären (zu welchen Sie Bildhauer zwar

auch ein Modell vorhero gedachten Riß nach zu formiren Verſprochen) angedeuthet iſt, Zu machen.

Andertens: Weillen wegen der Kleinheit des Modell die genuegſahme Voll Kommenheith der Figuren, Capitellen, Zürrathen, Feſtonen ꝛc. nicht wohl kann außgenohmen werden, Alß Verſprechen Die Bildhauer von Jeder Arth der Zürrathen, Feſtonen ꝛc. Ein Modell zu machen, und Solches Ihro Hochwürd- und Gnaden Umb Beliebiges gefallen darüber, Sehen zu laſſen, Und ſo Solches gefällig nach Selbigen die Arbeith zu verfertigen.

Drittens: Verſpricht gedachter Herr Julliany alle groſſe Figuren, gäntzlich Seiner Kunſt gemeß mit Eigener Handt zu machen, Auch an denen Uebrigen Mitteren und Kleineren, waß bloſſ oder Nachhendt daran, Selbſt Eigenhändtig, die Klaydungen aber, So vill es ſein khan, Sauber Und gueth arbeithen zu laßen.

Vierttens: Weillen Eben auch in dem Modell wegen deſſen Khleinheit nicht alle Kindl, Zürrathen, Feſtonen ꝛc. wie ſie ethwan in denen Altären zu machen vonnöthen ſeint, Khönen nach genuegen entworffen werden; Verſprechen Die Bildthauer (alß welche bey dieſer Arbeith ohne dem Trachten, Ihnen Eine Ehre Und Ruhm zu machen) Alles was Sich an Mehrgedachten Altären Schön und Wohl Schickhen wirdt, ob es ſchon

in dem Modell nicht begriffen wäre, Beſter maſſen außzuführen Und zu Verferttigen.

Fünfftens: Verſprechen Sie Bildthauer Solche drey Altär von Nechſtkommenten Oſtern über Zwey Jahr, alß Anno 1697 Ihre Arbeith dabey belangent, Völlig Verferttiget zu haben, und außzurichten.

Sechstens: Verſprechen Sie, nach verferttigter dieſer Arbeith auch das Modell, den Tiſchler Maiſter nach dem Chor Altar machen wirdt, wie Irer Arbeith der Proportion nach, gleich mit dem Chor Altar Selbſten, außzuzühren, Und mit denen Figuren von Maiſters Julliany hanndt außzuſtaffieren.

Hirgegen, Verſpricht Wohlgedachter Herr Abbt Ihnen Bildthauer Maiſtern oder Printzen für Vorgemelte drey Altär in paarem gangbahren Gelt Nach und Nach, gleich wie Ihme auch die Arbeith alſo Einzuliferen, Zwei Tauſent, Drey Hundert Gulden, neben Zwölff Species Ducaten Zu einem Leydtkhauff, und dann auch die Khoſt im Cloſter So lang Sie daran aufzurichten Haben werden.

Belangens die Liferung dieſer Arbeith Von Wienn ins Cloſter, ſolle Solche Zwahr auf Unkhoſten Herrn Abbtens beſchehen; doch So ethwas unter Solcher an denen Bildtern, oder Sonſten, Zerbrochen wurde, Sollen Sie Bildthauer alles ohne weitheren entgeldt deß Cloſters

auf Eigene Ihre Spesen Zu verbesſſern verbundten ſein.

Zu Uhrkhundt deſſen Allen ſeint dieſes Contracts Zwey gleich Lauthende Exemplaria auffgerichtet, Und Jedem Thaill Eines Unter deß Anderen Fertigung zuegeſtellet worden.

Actum Wienn den 13. Decembris Anno 1694.

(L. S.) Marianus m. p.
Abbt Zu heyl. Creuz.

Heunt dato den 11. Januarii 1695 haben wir den Leichauff per 12 Duchatten Empfangen.

Johann Julliani
burchgerlicher Bildthauer.

Benedict Sondermayer
burgerlicher Bildhauer.

(Folgen die einzelnen Zahlungstermine.)

Heunt bekenne ich Endes Vnderſchribener das ich Vorbemerkte Zwei Tauſendt und drey hunderdt Gulden ſambt der Leykauff der Zwellf Specie duggaten Thails nach und nach Letztlich aber dreyhundert und zwaindzich gulden zu Mainen handen bar und ohne abgang Empfangen Und mithin fellig contentirt worden bin. Zaignus deſſen maine Eigene Handtſchrift Und Bettſchaffts Fertigung. Wienn in des Cloſter hailligen Creitz Frey Hoff den 12. April 1698.

(L. S.) Jhoann Jullinany
Burgerlicher Bildthauer.

Beilage 2.

1706. Allerdurchleüchtigiſter Großmächtigiſter Vndt Vnüberwindtlichſter Römiſcher Khayßer, auch zu Hungarn Vndt Böheimb König, Ertzherzog zu Oeſterreich ꝛc. ꝛc.

Allergnädigiſter Kayſer König Vndt Herr Herr ꝛc.

Euer Kayſ. May. Allerdurchl. herr Vatter glorwürdigſter gedächtnuß, haben vor 3. Jahr vngefehr, auff vnßers bruders Petri Strudel alleinig gethanes anlangen, den Nahmen deren Strudel, mit ders allerhöchſten Kay. gnadt: Praerogatiu alß des Römiſchen Reichß Freyherrn gezieret, Zu dem Ende auch Zu außfertigung des hierüber gewöhnlichen Diplomatis, nicht allein die Cantzeleygebühr Selbſt zahlen laßen; Sondern auch bey Ihro Churfürſtl. gnaden Von Mainz die Taxa dergeſtalten adjuſtirt, daß auch ſelbige Völlig nachgelaſſen worden; nit aber in der mainung, daß dieße allerhöchſte Kayſ. gnadt auff Vnßern bruder Vndt ſeine Perſohn allein Zuuerſtehen ſeye, in deme Wir rechte leibliche gebrüder, Einer nit weniger alß Er die von godt Vnß gegebene Talenten mit gleichen Fleiß: getrewe application Vndt nutzen anwenden. Inſonderheit ich Paul alß der eltiſte Vor die andere 22. Jahr hero, die genadt

gehabt Ihrs Kay. May. Zu bedienen; maßen ich nicht allein ſonil herrliche Werckh neben andere Dienſte, dem allerdurchl. Erthhauß von Oeſterreich erwießen habe; alß

Primo die auff den graben auffgerichte Säulen der Allerheyl: Dreyfaltigkheit, ſo ich erfunden Vndt gemacht.

2. Daß in Ihrs Kay. Mayt. Capellen Verfertigte Altar.

3. Hab ich an vielen Oehrtern in Tyrol ein ſchönes: weißes Marmor durch meine angewendte Mühe Vndt aigenen Vnkoſten: Inſonderheit zu Slanders über Greſlen im Thaal Fraz erfunden, welches gewißlich ein weißes Marmor zu nennen: ia ein Von godt deſtinirtes Klainodt, daruon die glorwürdigſte Statuen Zur Ewigen gedächtnuß deß Erthhauß Von Oeſterreich auf die Füeß gantz natürlich Von allen Kayßern: Königen: Vndt Erthherthogs des allerdurchl. Erthhauß Von Oeſterreich zu machen, deren bereits 15 fertig ſeyndt, Wie Euer Kay. May. damahls mit Augen geſehen, da ich dero bildtnuß in präſentia Euer Kay. May. Selbſten abcopyrt: Vndt außgehauen, Wie auch Ihrs Königl. May. in Hyſſpanien Caroli des drittens: ſambt dero glorwürdigſten herrn Vatters Leopoldi primi Kay. Mayt. allerſeel. andenkens, dardurch daß hochlöbl. Erthhauß Vnſterblich Vndt Ewig zu machen, mit Männiglicher großer Verwunderung andere zu geſchweigen, Verfertiget habe;

Ingleichen auch dießen edlißen: Weiß Vndt roth geflechten Marmorſtein, So ich in Ober Oeſterreich Nahe beym Markht Lampach am eben See, allwo die erſte Salzpfanne: ſo ſchön, daß ſeines gleichen nit iſt, Wie es der augenſchein zaigt, Vorhero aber ganz Verborgen, ſo ich mit höchſter application, Vmb Euer Kayl. Mayt. deſto beſſer zu bedienen, Wie ich ieder Zeit gethan Vndt zu thuen bereit bin; Eben auch im anfang gegenwertigen Kriegs in Walliſchlandt (Wie Männiglichen bekhandt) daß man dahin alle Kriegsſachen, ſogar Von Wien mit ſo großen ſpeſen bringen müſſen, hab ich Zu Mori auff die granit Von Walliſchlandt nahe bey Rouereds eine Mine procurirt, in Welche man dato allerhandt Kriegsſachen alß: Bomben: Granaten: Vndt andere zur Armée nothwendigkheiten gemacht werden; mit erſpahrung ſo groſſer Vnkoſten: ſo Vonnöten (Wie allen Euer Kaiſ. Mayt. Miniſtris wohl bekhandt).

Item Zur Zeit, da die Bayern Vndt Franzoßen in Tyrol eingefallen Vndt in allen Vöſtungen die Stuckh occupirt, hab ich Paul im Thaal de Roon mein Vatterlandt, 40 Stuckh mitten in Tyrol gewuſt, darvon kheiner nachricht gehabt, hab ich ſolches Ihro Kays. Mayt. allerglorwürdigiſten andenkens mittelſt ein Memorial angezaigt, darauff ſeindt Courier Pr. Poſta dahin expedirt worden; Iſt alſo mit dieſen 40 Stuckhen die Conjunction der Bayern

mit denen Franzoſen abgehindert, Volliglich ſich beede Armées ritiriru müeßen;

Bitte auch allerunthertheniġſt für mein dritten bruder Dominico, Ingegnier, welcher eben groſſe Meriten bey den allerdurchl. Erzhauß erworben hat: Maßen Er in Bergſtatten in Vngarn ein gebew, daß Waßer auß aldortigen Minen zu bringen, Zu Scemniz auffgericht, dardurch Jährlich Viel tauſent gulden erſpahret werden;

Nachdem nun Vnßere Meriten nicht geringer alß Vnßers bruders Petri ſeindt, der die expedition, ohne Vnßer Vorwiſſen, auß lautter eytlen ruhm procurirt, damit Wan daß Diploma mit einander were gemacht worden, Er nicht hette den Eltern khönen vorgezogen werden; Dahero nun die dificultet entſtehet, daß wan Wir im erſten Diplomate Weren eingeſchrieben, hetten wir beede für ein abſonderliches die Canzeleygebühr nit Zu andermahl Zahlen dürffen;

Bitte endtlichen ich Paul alß Von Vnß dreyen gebrüder der Eltiſte, auff daß ich in die Zahl deß erſten geſetzt werden möge, Vndt alß ob ich der erſte Were Zum Baron gemacht worden, wie ich dan Von anfang deſtinirt geweßen, Zugleich mit den Prädikat, welches ich zu ſeiner Zeit nennen werde: mit nieſſung aller deren zu dieſer dignität behörigen Prärogatiuen in anſehung Vnſers deß heyl: Römiſch: Reichß Ritterſtandts Vermög der alten Von denen

Kayſſern gehaltenen Torneibücher, abſonderlich in den Behenden Von Duca Welpho in Bayern Zu Zürich Ao. 1165 gehaltenen Turniernng, in welchen der Cav. (aglier) Strudl alß Ritter des heyl. Römiſch Reichß auch erſchiene, Worauff mich fundirend Verhoffe dieße hohe Kay. gnadt zu erhalten, für welche ich bey Jhro Kay: May. Füeſſen Kniendt ewig zu ſein proteſtire. (sic)

Eur Kay. Mayt.

Allerunterth. trewgehorſamſter Diener.
Paul Strudel
Ingegnier Vndt Bildhauer
Jhro Kay. Mayt. Vndt
Dominikus Strudel
Ingegnier beede leibl. gebrüder.

(Von Außen:)

An Die Röm. Kayſ. auch zu Hungarn Vndt Boheimb Königl. Mayt. Erzherzogen zu Oeſterreich.
Allerunterth. gehorſambſtes bitten
Paul Strudels Ingegniers Vndt Bildhauers Jhro Kay. Mayt. Vndt
Dominici Strudels Ingegnier beeden leibl. gebrüdern Pr. ingebettene Kayſ. gnadt deß Freyherrn Standts bſd.
Vt intus.

Beilage 3.

1711. Revers

So anheunt zu Endtgesetztem Dato zwischen Ihro Hochwürden und Gnaden Herrn Herrn Gerardo, des löbl. Cistere. ordens Kloster und Stüfft zum Heyligenkreuz Abbten ꝛc. wie auch einem löbl. Convent alda an ainen:

Dann Herrn Johann Giuliani Bildhauern, wegen dessen von dem Closter auf sein Leben lang Anwiderrueflichen begehrt- und placitirten Familiaritet, cum omnibus spiritualibus, et Corporalibus Monasterii Beneficiis, Wie dergleichen Familiaren von dem Heil. Orden auß zu genüessen haben, alß andern, And beschlossen worden.

Erstens. Verspricht herr Johann Giuliani, so lang er daß Leben haben werde, jeder Zeit dem Closter mit seiner Kunst, And Handt-arbeith, sowohl in Modellen, alß aigner Bild, And andern Außschnützung ohne ainige Geldts-praetenston obligirt zu sein; doch nach Verflossenen Jahren Er in ain, oder Andern Waß die Leibs- alß Klayder und Wäschnothwendigkeit erfordert, ein Abgang hätte; daß nöthige in abgang der aignen Mitteln Ihme von dem Closter sollte erfolgt werden; entgegen verspricht er

Anderten s. Alles daß Jenige, waß er mit sich gebracht. nichts ausgenohmen, sowohl in Fahrnussen, als Mo-

delln, dem Cloſter aigenthumb zu laſſen, Und Von ſolchen nicht das geringſte, auf waß Waiß es auch immer ſein möge, Zu Veralienieren, Unter welchen auch die Geldt-Subſtanz ſollte zu verſtehen ſein.

Drittens. Soll ein löbl. Convent gegen Ihme obligirt ſein, in Khainer Begebenheit Ihme zu verlaßen, ſondern ſowohl geſunder als Krankher (nach dem Göttlichen Willen) wie oben aſſignirt, gleich wie einen Conventual zu unterhalten, auch in nöthigen Medicinalien Zu Incourieren, ohne einiger ſeiner Erpenſen, Wie dann ſolches auch

Vierttens. Wegen der Convent-Koſſt, gleichwie ſolche anizo geraicht würd, ſolle geraichet werden, Und niemahl von ſolcher Ausgeſchloſſen, es ſeye dann, daß wider Verhoffen (ſo Gott gnädig wolle abwenden) daß Cloſter in andere Unglückh Khomete, Und ſich nicht in dieſem Vollkhomenen ſtandt befindete, Allwo der aigene Vernunfft ſolches zu begehren Vernainette.

Fünfftens. Solle er Obligirt ſein, nicht allein von ſeiner geweſſenen Eheſrawen als auch à latere erzeugten Kindern zu reſerviren, daß ſolche in allen Contentiret, Undt daß Cloſter hinfüro weder directe, noch indirecte in ſchuldten oder andern Waſſerley praetenſionen ſich gravirt ſolle befinden, ſondern allen dieſen abgeſtorben, Alles, gleich wie oben gemeldt, dem Cloſter Verbleibe.

Sechstenß. Weillen Ihme allein die grosse und starkhe handt-Arbeith ethwaß beſchwerlich fahllete, alß hab er ein löbl. Convent jederzeit Amb ain oder andern Lehjung, oder Geſellen, doch auf ders aignen erpenſen wollen gebetten haben; damit die ſchwäre Arbeith ſeine ermahte Glieder nicht vor der Zeit gar abzuſchwächen machete.

Deſſen aber zur mehrerer Verſicherung, ſeind Zway gleichlautende Exemplaria aufgericht worden, Und beeden Thaillen eingehöndiget worden.

Actum in Cloſter heyligen Creuz
den 25. Februarii 1711.

(L. S.) Gerardus Abbt m. p.

(L. S.) P. Wolfgangus p. t.
Prior m. p.

P. Alexander p. t.
Subprior m. p.

Rds. Pr. Tobias
Senior cum Conventu.

(L. S.) Johann Giullianj.

Notat aus dem Tagebuch des Abts Robert Leeb
(† 1755.)

„Der Donner wurde von Julien in Heiligenkreuz „als ein Knab von 13 Jahren beilenfig aufgenohmen. Er „zeigte ein beſonderes Genie. Er raubte die Kerzen und „zinnernen Kriegeldekl, und ſtache mit ſeinen Griffel bei

„nacht. Der Donner heyrathete eine Grünwaldiſche von „Preinsfeld. Er ſtarb in Presburg, wo ſeine meiſten Ar„beiten zu ſehen. Hier (in Heiligenkreuz) iſt nur ein ge„goſſener Xtus am †. (Gegenwärtig am Altare zum „heil. Stephan.) Die 4 Figuren, welche auf dem Neuen „Markt in Wien die Flüſſe vorſtellen, ſind von ihm, wel„che aber groſſen Schaden erlitten; ſie waren hohl gegoſſen, „um die Unkoſten zu erſpahren.

(Aus dem Stiftsarchiv zu Heiligenkreuz.)

Beilage 4.

Der Röm. Kayſ. und Catholiſchen May. Hoff vndt Lanndt Baufchreibers, Mein Johann Höllingers geführte Geldrechnung Ueber Empfang vnd Außgaab.

Waß Nemblichen zu den votivirt führendten Kürchen Bau S. Caroli Borromäy, vom 12 Xbr. 1715 bis Ende 1716 auß Hannden der Röm. Kayſ. Mayt. Hoff Cammer Rath Herrn Bartholomay von Tinti an paarem Geldt Empfangen, vnd hingegen auf die verſchafften Bau Materialien und Fuhrlons theils paar vnd theils in Abſchlag die verricht handt Arbeithen, alß taglohn aber: Beſaag derer gehaltenen Wochen Particularien bezahlet habe.

1716.

(Auszug.)

Stein Material. Des H. Antonio Prelat von Monte Serrato ohnweit deſſen Cloſters aufgericht vnd yberlaſſenen Steinbruch zu Weinhauß. — —

Ein 2ter Privatſteinbruch in Weinhaus. — — —

Tuffſteine von Kallenleuthgeben. — — —

Ziegl. Erſtlich iſt zu wiſſen, alß bey dieſem Kürchenbau ein Neuer Zügloſen darumben angelegt vnd erbauet worden weillen, ich der Bau vnd Rechnungsführende gefunden, daß die Erden ſo auß denen fundamenten gegraben worden, ſehr tauglich zum Zieglmachen, worin biß Ende 1716 gebrennte Mauerziegl erzeuget worden 453450. Vor iedes 1000 an die ſtöll zuververtigen 1 fl. 30 kr. mit dem Zieglprenner accordirt, dann ſomit Rohrziegl gemacht 50700 die zu Machung des Ziegloffen verwendet haben werden mießen. Vor welche Rorziegl macherlohn gedungen 1 fl.

(Unterſchrift) Anna Joſepha Roſalia May gebohrne v. Pollan, als Höllingeriſche Univerſalerbin.

(Künſtler Ausgaben:) Dem Ambroſi Dietl academiſchen Kupferſtecher vor die Dedication auf 1 Kupfer Blattl zu ſtechen, ſo bey Legung des erſten Stein eingeleget worden 12 fl.

Vor i Plechenen Püren worein das votum ſolt unter den 1ten Stein gelegt werden . . . 1 fl. 12 kr.

Dem Bonaventura Gamp Comödien Tiſchler, wegen gemachten Modell zu dem Kirchengebey S. Caroli Boromäi, auf Angebung des Kays. Architect und Mahlers H. Ferdinandi Galli Bibbiena, vor tiſchler Drarler Bildhauer und Maler Arbeith 150 fl.

1717.

Stein von Elia Högl Steinmetz-Maiſter in den Kays. Steinbruch (bei Mannersdorf)

„ von Andre Steinbekh Steinmetz-Maiſter zu Eggenburg.

„ von Georg Deprener Steinmetz-Maiſter von Loretha (Loretto)

Künſtler: Dem Anton Chonenese Bildthauern, in Abſchlag ſeiner verrichten Stein Arbeithen 220 fl.

Auf vndterhaltung Roß und Wagen für den Ingenieur Johann Bernhardt Fiſchers von Erlach vom Jahr 1716 an jährl. . . 500 fl.

(Dieſe Aufſchreibung wiederholt ſich jährlich, und geht 1723 auf den Sohn Joſeph Emanuel über.)

Dem Benedikt Stöber, Bildthauern, Welcher des Johann Lucae Hyllebrandt verworffenes Modell machen helffen, 50 fl.

1718.

Stein von Weinhauß. — — — — — —
dem Andre Lember Steinbrecher von Dornbach Gſtimbs Platten von Kays. Steinbruch, vnd von Eggenburg.

Ziegel: dem Ehrwürdigen Pater Erhard Paulaner von 3000 Tachziegel (vom Paulaner Ziegelofen auf der Wieden).

Künſtler: dem Antoni Canovese Bildthauer, Arbeithen . . . . . 1250 fl.

1720 vom 25. Juni an und das ganze Jahr 1721.

Stein von Weinhauß vnd Dornbach.
von dem H. Baron Wolf Ferdinand Händl von vnd zu Raimingdorff in Ober Oeſterreich, Tuffſtain.

dem Georg Deprenner Steinmetzmaiſter zu Loretha, in Abſchlag derer verferttigten Säulen ſo auſſen an dem Kirchen Corpus herumſtehen 400 fl.

Bildthauer: Dem Antonio Canovese, wegen vnderſchiedliche ziraden von außen der Kirche . 906 fl.

Außgab auf das von Ihro Kayſl. Mayt. verworffene, vnd von dem Johann Luca Hyllenbrandt Architecten Verferttigte Kirchen Modell.

Erſtlich an ihme Hyllebrandt zu ſeinen Handen nur die

Tischler Arbeith betreffend, weilen Er die Tischler-Gesellen in der Kost gehabt . . . 230 fl.
vnd zu Handen des Tischlers seel. Nueffen 50 fl.
Dem Benedikt Stöber Bildthauern den Rest pr. 30 fl.
Dem Johann Carl Jacobi Mahlern, wegen des Hyllebrandt'schen Kirchen Modell zu mahlen 30 fl.
Letztlichen dem Heinrich Allmann burgl. Drexler, auch wegen dieses Modells . . 10 fl.

Summa mit den dem Stöber 1717 bezalten 50 fl. 400 fl.

Pro notitia: Das darüben Beschriebene Kirchen Modell ist auf Begehren im Kays. Hofbauamt noch anzutreffen und zu sehen.

1723.

Stein: rauhe Platten von Dornbach. Tuffstein von Raimingdorff.

Bildthauer: Franz Caspar Bildthauern, wegen 1721 über die Fenster verferttigte Engels Köpf . 48 fl.
It. dem Anthoni Chanavese 4 Capitelien . 160 fl.
dtto. 3 lesenen Capitel . . 120 fl.
wegen andern dahin verferttigten Bildthauer Arbeit . . . . . 500 fl.

1724.

Empfang: Vmb verkauften Tuffstein. -

Den 3ten August habe ich (der Hof und Landtbauschreiber Johann Andre Bertram) von dem zu Kallenleuthgeben vorräthig liegenden Kayſ. Tuffſteinen, Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht Fürſten von Schwarzenberg zu Verfärttigung einer Grotta 14½ Klafter Käuſtlichen überlaſſen die Claſſter à 6 fl. 87 fl.

Bildthauer: Dem Franzen Caſpar Bildthauern, vor zwei pr. 8 ſchuh hoch gemacht figuren, ſeinen von Ihro Excellenz H. General Landirector moderirten Außzug 140 fl., dann wegen über die 8 Fenſter in denen 2 thürmen verfärttigte toppelten Engelsköpfen, vnd zu 4 Fenſter gemachten Feſtonen 100 fl.

Dem Anthoni Chanaveſe Hof Bildthauern Arbeith . . . . . 400 fl.

Gleichfahls dem Ignatz Gunſt Hofbefrenten Bildthauern, wegen mit Ihme auf die Kuppl vnd Fattern zu verfärttigen Contrahirten Vaſen 500 fl.

Dem Andre Steinpöckhen, Steinmetzmaiſter aus Eggenburg, vor gemacht 28 ſtuckh Capitellien pr. 1400 Schuch gemeſſen, der ſchuh Rauchſtein ſambt Fuhrlohn hieher 12 kr. zuſam . . 296 fl.

Mehr ihme Andre Steinpöckhen vnd Franzen Strikhner, wegen zu verfärttigen mit ihnen accordirten 2 groſſen Pyramiden an der Facciada, zu einer darangab . . . 500 fl.

1725.

Dem Steinpöckh vnd Strickhner wegen zu verfärttigen habende zweyen großen Steinernen Säullen, weiters anticipirt . . . 300 fl.

Dem Antonis Chavaneſe Hof Bildthauern, Steinern Capitellien vnd arbeithen . . . 990 fl.

Dem Laurentis Mathielli wegen zu verfärttigen habenden Statuen zu diſen Geben . . 900 fl.

Dem Ignatis Gunſt 16 große Vaſen à 50 fl. und 8 dto kleinere à 26, über empfangene 500 fl. richtig gemacht den Reſt mit . . . . . 508 fl.

Dem Vergolder Mathias Joſeph Kazler, wegen bey denen 2 Seitenthürmen mit Oehlfarben gegründeten vnd mit Ziffern entworfenen 4 Uhr Taflen à 12 fl. wie auch angeſtrichenen Lorberkränzen vnd Adlers-Flügeln . 63 fl.

Außgaab.

Auf Ihro Excellenz H. General Van Direktor Gundacker Grafen von Althan gnädige anſchaffung, ſeynd dem bey den Kayſ. Kirchengebäu angeſtelldten Van Aufſehern, 2 Pollieren Maurern und Zimmerleuthen wegen aufgeſezten Kirchen Knopfs vor ein, den alten gebrauch nach gewöhnliches Trinckhgeldt, zahlt worden . 55 fl. 18 kr.

Dem Johann Suther wegen geſchliffen vnd mit gu-

ten Ducatengold in Feuer vergoldeten großen Kupfernen Knopff, Stufl, Poſtament, Creutz vnd Flamen 1100 fl.

Dem Antoni Eggsmann Hofbefreuten Meſſerſchmidt, wegen in Feuer vergoldung deren von Metall gegoſſen vnd auf daß Fronti spicium Kommende Buchſtaben 110 fl.

Stein: Ihro Durchlaucht Frauen Frauen Maria Thereſia verwittibten Fürſtin von Trautſohn, vor 10 ſtückh weiße Tyroller Marmor Steiner, bezahlt worden . . . . . 630 fl. 57 kr.

Mahler: Dem Herrn Johann Michael Rothmayer von Roſenbrun, wegen beym Kayſ. Kirchen Bau Sct. Caroli Baromäi, in der großen Kuppl vnd Lattern wirkhlich ſchon verfärttigt, vnd annoch zu verfärtig-habende fresco Mahlereyen- vermög mit ſelben aufgerichteten Contract daß erſtemahl . 1000 fl.

Dem Johann Franz Härl Hofbau Ambts Mahlern, vmb an denen zweyen ſeithen Thürmen 2 gemahlten, vnd mit Ziffern eingetheilten Sonnen Uhren 21 fl.

Dem Mathias Joſeph Kayzler, wegen Vergoldung deren zweyen Kupfernen Sternen, dergleichen Strallen, vnd Namen Jeſu, vber die 3 Kleine Lattern, dann vor 8 Tragſteine vnd 8 Feſtonen bei der großen Kuppl . . . . . 160 fl.

Bildthauer: Dem Antonio Chanavese wegen Bildt-

hauer Arbeith in der Kirche, über bezahlten 1450 fl.
weitere . . . . . 500 fl.

Dem Laurentio Mathielli wegen auf das Frontespicium pr. 7½ schuh hoch gemachte Statuen, eine pr. 90 fl., dann vmb die Kuppl herumb, vor 10 Englen 8 schuh hoch eine pr. 100 fl., anmit seinen Außzügl mittels im vorigen Jahr ihme hievon in abschlag gegebenen 900 fl., dann wegen Anno 1724 zum Kayſ. Pferdtſtallungs Bau vorm Burkthor, auch dergleichen verfärttigten 2 Statuen a iede pr. 100 fl., worauf demſelben aus Vrſach, weillen dahin vermuthlich mehrere Bildthauer Arbeithen hätten verfärtigt werden ſollen, alß eine darangab 360 fl. bezalt worden. Bey Abänderung ſolcher Arbeith, die an denen zweien Statuen über den Betrag mehrerer Empfangenen 160 fl. alhier gleichfalls abgeſchrieben, und deſſen Außzügl Nr. 16 mit dem Reſt gut gethan pr. . . . 300 fl.

Dem Stuckhator Alberth Camesina vmb Anno 1725 vmb die Vhr Tafeln gemachte Lorber Cränz vnd Adlers-Flügeln, dann wegen auß Stuckhatorung deren Beede Sacriſteyen mit Schönen Pierraden vnd anderen Kirchen Tropheen . . . . . 400 fl.

Item ihme Camesina an denen dießjährlichen allerhand dergleichen verfärttigten Arbeithen anticipirt, ut Beſcheinigung . . . 1200 fl.

Dem Adam Steinpöckh und Franz Strückhner, beeden Burgerl. Steinmetzmeiſter in Eggenburg, wegen, zu aufführung deren Zweyen großen Pyramiden veraccordirt zu Liefern nothwendigen Steinern, über in letztvergangenen Zweyen Jahren empfangene 500 fl. abermahlen . . . . . 2830 fl.

Von dem Kupferhammer zu Lichtenwörth Tekh Plöcher 34532 Pfd. . 1363 fl. 35 kr.

Von detto zu Solenau detto . 708 fl.

1727.

Dem H. Johann Michael Rothmayer von Rosenbrunn, umb in der großen Kirchen Kuppl zu verfärtigen habenden fresco Mallereyen, an denen hievor accordirten 7000 fl., vber die im abgewichenen Jahre anticipirten 1000 fl., anheuer wiederumben . . . . . 2500 fl.

Dann dem Johann Cajetans Fanti auch Mallern. Wegen ebenfalls in fresco Mallen der Architektur, an ſothanen accord inhalt dreyer Beſcheinigungen . 1000 fl.

Dem Mathias Joſeph Kazler vergolder, Wegen der über der Steinernen Pyramiden von Kupfer vergoldeten Cron . . . . . 70 fl.

wegen in der Kuppel bey dem Hochaltar mit guten Gold vergoldeten Capitellerſchaft geſtimbſen und Stuckhador Arbaithen . . . . . 120 fl.

Bildhauer. Der Frauen Helena Stanetin verwittibten Camer-Hof-Bildthauerin, vmb anno 1725 von ihrem abgelebten Manne seeligen, uber daß Frontiſpicium den von einem gantzen Steinſtückh gemachten Heyligen Carolum Borromäum Kniendt pr. 6 ſchuch Hoch vndt 6 dto breit, ſambt denn gewölk, Engels-Köpfen und einem Kiendl pr. 250 fl., dann vmb in dem frontiſpicio auch gleichfahls mit vielen Figuren mühesamb außgearbeiteten Basrelief, die Peeſt Borſtelendt à pr. 900 fl., deſſen von Ihro Exzellenz General Bau Directori mit abbruch unterſchriebenen außzügl Nr. 29 befriediget mit 1100 fl.

Dann dem Lorentz Mathielly auch Bildthauern vmb zu denen Steinernen Pyramiden von denen darauf Kommenden Adlern vnd Cron gemachten Modell 125 fl.

Dem Steinpöckh vnd Strückher, Steinmetzmaiſtern in Eggenburg abermahlen zu 2 Pyramiden an ſteinern . . . . . 2297 fl.

Dem Kupferſchmidt Thomä Arthner zu lichtenwerth, umb 1726 zu verſchieden Gebrauch außgeſchlagen 7 bis 8¾ Pfd. Eckh blächer . 457 fl. 16 kr.

1728.

Mahler. H. Joh. Mich. Rottmayer von Roſenbrun große Kuppel fresco Mahlerey weitere 1000 fl.

dem Johann Cajetan Fanti wegen der dabey zu mahlen habenden Architectur weitere . 800 fl.

Dem Vergolder Kazler, wegen mit guten goldt vergolten 4 Kupfernen Adlern, ſo auf der ſteinernen Saullen ſtehen . . . . . 800 fl.

Bildthauer: dem Lorentz Mathielli, wegen Aenderung des hölzernen Modells deren Adlern 30 fl.

Dem Ferdinand Prokoff, wegen zu dem Hochalthar gemachten Modell . . . 100 fl.

Dem Joſeph Mader Bildthauern, wegen an einer Steinernen Säullen außgehauenen Bildthauer Arbeith, an ſodanen accordirten Betrag, indeſſen pr. Abſchlag gegeben . . . . . 950 fl.

Steinmetz: Dem Stückhner vnd Steinpöckh an gelieferten Steinen zur Aufführung deren 2 Steinernen Säullen weithere . . . 3225 fl.

Dem Ferdinand Steinpöckh, vor 6 ſteinern Capitell Platten pr. 360 Schuch à 12 kr. 72 fl.

Dem Philippen Köchl Burgerl. Steinmetz-Maiſtern allhier, wegen von weißen Kayſ. Marmor zu dem Hochaltar zu verfärttigen Vberlaſſenen tabernacul, an denen hienor accordirten 700 fl. . . 550 fl.

Kupferſchmidt: Dem Joſephn Obriſt Jetzigen Hoff Kupfer Schmidt Maiſtern, wegen über der Steinen Saullen nach dem Modell von Kupfer gemachten 4 Ad-

ler an denen a ieden (Adler) accordirten 200 fl. indeſſen in Abſchlag geben . . . 500 fl.

Thoma Artner Kupferhammer Schmidt von Liechtenwörth, vmb in vorig- vnd jezigen Jahr auß der Hoffbauambts Material Cammer, zum umbſchlagen Empfangenen vnd wiederumben in Verſchieden Anverlangten Plechſtüchhen herein Gelüfferten 8012 Pf. Kupfer, a jeden Center vermög aufgerichten Contract 6 fl. . . . . 480 fl.

1729.

Steinmetzen: der Katharina Köchlin verwittibten Steinmetz Maiſterin, vmb von ihrem abgelebten Mann ſeelig vom Tabernakl noch rückſtändigen 150 fl.

Dem Johann Georg Röhrig Steinmetzen zu Linz, umb vor ſchwarzen Maßauer Marmor zu den Hochaltar verförttigten Staffeln, Fußtritt, antependium, ſambt Vorſprung, den Reſt pr. . 270 fl.

Mahler: Den H. Joh. Mich. Rottmayer weitere 1500 fl. für die in der großen Copula verfärttigte frescomalereyen.

Dem Johann Cajetans (Fanti) weitere 500 fl.

Bildthauer:

Dem Chriſtoff Maderer Bildhauer, deme an denen zwei aufgeführten großen ſteinernen Piramyden.

die nach denen vorhero gemachten Modellen vor gut erkannte Baßreliefen in Stein außzuhauen, veraccordirt worden, an ſodanen Verdienſt Vermög anliegender 8 Beſcheinigungen, über in vorigen Jahr ihme gegebenen 950 fl. weithers bezalt . . 2000 fl.

Dem Anthonio Chanaveſo Hof Bildthauer, wegen von 1717 bis Ende 1718 zu dieſen Kirchenbau allerhand in Stain gehauenen ornamenten, Reſt 392 fl. Item, ihme vmb diß Jahrs von Lindenholz zu dem oratorium gemachten 24 ſtuckh Paluſtren 96 fl.

Steinmetz:

Dem Franz Strückhner vnd Ferdinand Steinpöckhen zu Eggenburg, wegen zu denen 2 Pyramiden verſchaffte Steinern weithere . 1519 fl.

Kupferſchmidt:

Dem Joſeph Obriſt, von den Adlern den Reſt, vnd von den 2 Cronen jede à 80 fl. zuſammen den Rückſtand mit . . . . 1260 fl.

Außgab auf Salzburger Marmor:

Dem Franz Vital Trärl, Steinmetzmaiſtern in Salzburg, vmb allerhandt gelieferte Steinmetz Arbaithen . . . . . 1182 fl. 57 kr.

1730.

Auf Salzburger Marmor:

Dem Franz Vital Träxl Steinmetzmaiſtern in Salzburg, den Reſt pr. . . . . 232 fl.

Mahler: Den H. Johann Cajetano für die fresco Architecturen, Reſt pr. . . . . 200 fl.

Bildthauer: Den Anthoni Chanaveſo Hofbildthauer, wegen Ornamenten, Reſt . . . . . 200 fl.

Mader Bildthauern, wegen an denen zwey aufgeführten Steinernen Säullen eingehauenen Baſſereliefen abermahlen . . . . . 1850 fl.

Dem Lorenz Mathielli Bildthauern, vmb zu dem Hochaltar an beeden Seithen des Tabernakuls von Holz geſchnittenen 2 Englen vnd andere ornamenten . . . . . 285 fl.

Dem Franz Joſeph Bertl wegen mit venediger Bleyweiß anzuſtreichen ihme veraccordirten zweyten ſteinernen Pyramiden . . . . . 150 fl.

1734.

Zu Befridigung deren von Weylandt Johann Michael Rottmayer geweſten k. Cammer Mahlers ſeeligen hinterlaſſenen Erben, wegen von dem Erblaſſer in der votiv Kirchen S. Caroli Borromay fresco gemachten Pladform, die accordirten . . . 1600 fl.

Beilage 5.

1724.

Im Nahmen der Allerheiligſt und Unzertheilten Dreifaltigkeit, Gott des Vatters, Sohns, und H. Geiſtes, amen.

Anheunt zu Endgeſezten dato iſt Zwiſchen der Ehr- und Tugentſamben Frauen Eva Eliſabetha Donnerin gebohrne Prechtlin an Einem, dann dem Ehrngeacht vnd Kunſtreichen Herrn Georg Raphael Donner kayſ. gallantery Bildhauer, anderten Theils, im beyſeyn deren zu Endgefertigten reſpect. H. H. Beyſtänden nachfolgender Heyraths Contract (ſintemahlen aber vor Neun Jahren hero zwiſchen uns beeden Eheleuthn bey dem daſelbſtigen Verſprechen, ſo den 6. Auguſt 1715 vor ſich gegangen, wo unſere Copulation den 12. eiusdem Mensis et annj erfolget, der erigirt ſeyn ſollende Heyraths Brief, Theils wegen langer Anſtehung, Theils auch wegen nicht alſobaldig verlangter Fertigung halber, und dann lezlichen wegen erfolgter Hinſcheidnug derer Vorhin erbettenen H. H. Beyſtand nicht zu ſtand, und zwahr zu papier gebracht worden iſt) nachfolgender geſtalten dem erſten gleich, de novo eingericht und beſchloſſen worden. Alß

Erſtlichen will obged. Herr Georg Raphael Donner

ſeiner liebſten Ehewürthin die vorhin Verſprochene Ein hundert Species Duggaten zu Einer Morgengab hiemit gleich wie vormahls bey dem Verſprechen abgeredt, confirmiret haben, dahingegen, und weillen

Andertens meine Ehewürthin Eva Eliſabetha gebohrne Prechtlin Ein Tauſent Gulden ſage fl. 1000 Zu Einem Heyrath-Gut mir Verſchrieben, ſolches geld auch Successive würklich zu meinen Handen empfangen, alß will ich

Drittens meine Verſprochene Wiederlag Pr. Zwey Tauſent Gulden ſage fl. 2000, zuſamben alſo Heyrath-Gut und Wiederlag mit Drey Tauſent Gulden ſage fl. 3000, welcheß auf überleben Verſtanden ſeyn ſolle, hiemit Solenniter bekräfftigen wollen, und was dann

Viertens beede Con-Perſonen in wehrender Ehe durch den reichen Seegen Gottes erworben, ererben, ersbern, oder ſonſt auf Zimmende Weiß überkommen würden, dieſes alles ſoll Ein gleiches Gut ſeyn und heiſſen.

Schlüßlich und letzlichen ſolle doch iedwedem Theill bevorſtehen, den andern wehrender Ehe, mit Donation, Teſtament, oder Extra Codicill, nach belieben Zubethreuen. Zu Urkund deſſen ſeynd dieſes, de novo erigirt und confirmirten Heyraths Contract, Zwey gleichlautende Exemplaria aufgericht, und Beederſeits Contrahenten, wie auch von denen reſpective hiezu Eigens erbettenen H. H. Beyſtänden (Jedoch denenſelben Ihrer Fertigung halber ohne Nachteil und

ſchaden), gefertigt, und aſo beeden Con-Leuthen Ein Exemplar Zugeſtelt worden, ſo geſchehen

Wienn den 3. Septembris A. 1734.

(L. S.) Georg Raphael Donner.

(L. S.) Eva Eliſabetha Donnerin.

(L. S.) Ignatius Hörl hierzue erbettener Zeug.

(L. S.) Johann Mauritz Mayer m. p. hierzu erbettener Zeug und Nahmensunterſchreiber.

(L. S.) Joſeph Moſtpöckh. erbödtener zeyg.

(L. S.) Johann Paull Aiſterer m. p. Hierzu erbettener Zeug und Nahmensunterſchreiber.

(Aus dem Original.)

Beilage 6.

1738.

An Heuudt Zu Endt Beſezten Dats Iſt Zwiſchen Einem Wohl Edl Hochweiſen Statt Rath allhier an Einem, dann dem herrn Raphael Donner hochfürſtl. Eſterhaßiſch Bau-Directoren, anderten Chails, nachfolgender Contract aufgerichtet und geſchloſſen worden, und zwar

Erſtlichen, ſo Verſpricht der Herr Raphael Donner zu dem Neu aufgerichteten Brunn auf dem Neuen Marchkt

über die hierzu bereits verfertigt, und Bezahlte Statuam noch Vier andere jedoch Ligende Figuren ohne poſtamentern, (alß welche der Magiſtrat, und zwar von Stain hierzue verſchaffen wirdt) gleichfahls v. Bley, und Zünn gegoſſener, jede Viben, und ein halben ſchuech lang: Dann drey, und ein halber ſchuech hoch, und zwar diſe längſtens zuekünfftigen Georgi diß iezt Neu eingegangenen 1739 Jahrs, zu Lieſern.

Andertens ſollen durch dieſe obbemelte Figuren die Vier in die Donau ſich ergießende Flüß vorgeſtellet, und zwey hierunn in gſtalt eines Manns, die übrigen Zwey aber in Weiblicher geſtalt gebildet, jedes eine urnam in denen händen haltend, dieſe aber alſo eingerichtet werden, auf daß das daraus flieſſende waſſer in das Baſſein ſueglich hinein Rinnen möge, darzue verſchaffet.

Drittens, Ein Löbl. Magiſtrat nicht nur allein das hierzue erforderliche Zünn, und Bley, und Zwar zu einer Figur Vier und zwänzig Centen Bley, und zwey ein halben Centen Zünn, Sondern auch das benöthigte holtz, wie auch die Kohlen, dan geſtattet auch derſelbe, daß dieſe Vier Figuren in dem Neu erbautten, und gemr. Statt angehörigen Gieß-ofen gegoſſen. Item das Blei, und Zünn hinaus, und die Figuren widerumben herein Biß auf

den Neuen Marckt geführet, die Unköſten aber aus gmr. Statt oder Cammer Amt Bezallet werden ſollen, und weillen

Viertens Der Herr Donner willens iſt, dieſe Figuren in deſſen wohnung in Preſſburg zu Modelliren: Alß ſollen jene auf deſſen gefahr, und Speſen auf dem Waſſer bis an das alhießige Roſſauer Ufer gebracht, was das Fuhrlohn, wie auch auf, und abladen bis zu dem Gieß-ofen betragen wirdt, v. gmrl. Statt Bezallet werden, Auf gleiche weis, und was

Fünftens, das aufſezen anbelanget, ſolle zwar von ihme herr Donner daſſelbe ohne weither an Verlangender Bezallung Vorgenohmen, die Tagwerckher aber- oder was inſonſten noch hierzue erforderlich ſeyn möchte, ohne deſſen entgeldt abermahlen v. gmr. Statt Beſtritten werden, Wann nun

Sechstens Die lieferung deren Per accordirten Vier Figuren Beſchehen ſeyn wirdt, Verobligiret ſich Ein löbl. Statt Magiſtrat Vor deſſen Mühe Gieß und außarbeithung, demſelben umb eine jedwedere dergleichen Figur drey hundert, zuſamben aber Ain Tauſend Zweyhundert Gulden, und zwar Bey ſchließung dieſes Contracts Vier hundert Gulden Per über Reeß aber deren acht hundert Gulden (wann alles in Vollkommenen Standt gebracht ſeyn wird) Auß gemrl.

Statt ober Cammer Amt gegen Quittung, und zwar mit dem Verſehen bezahlen zu laſſen, Daß gleichwie Er Hr. Donner mit der Erſten Figur ihme einen groſſen Ruhm erworben hat- als ſolle mit dieſen alhier Contrahirt, und darauf folgenden Vier andern Figuren, ſeine Bekante Verterität Continuiret werden; Alles Betreylich, und ohne Gefährdte; zu wahren Urkundt deſſen ſeynd diſes Contracts Drey Gleichlauttende Exemplariä unter gmr. Statt Mitteren Secret Inſtigl, und ſein Hrn. Donners Fertigung aufgerichtet worden.

So Geſchehen Wien den — — 1738.

Beilage 7.

1739.

An Heundt zu Endt geſetzten Dato iſt Zwiſchen Einem Wohl-Edl Hochweiſen Statt Rath allhier an einem- dann dem Herrn Raphael Donner Hochfürſtl. Eſterhäßiſchen Bau Directorn Anderten Theils nachfolgender Contract Verabredet und aufgerichtet worden. Alß

Erſtlichen, und weillen obwohl ermelter Löbl. Stadt Magiſtrat ſich dahin entſchloſſen hat die von ihme Hrn. Donner gemacht, und zu einen Lavoir in die untere Sacriſtey Vermeinte Zwey Marmor-ſteinerne Basrelieve in dem Rath haus zu Behalten-Alß ſollen von demſelben zwei andere, und zwar von Metall gegoßene relieve zu den obbemelten Lavoir, und der aldorth Bereits ſich Befündlichen einfaßung Bis Zuekünfftig Georgy des iezt Neu angefangenen 739-iahrs geliefert werden.

Anderteus ſollen durch dieſe Beede Stuckh, in eine die Alt Teſtaments Hiſtory, wie nemblich der König David das jenige waßer (als welches Von ſeinen Kriegs-

Knechten mit Leebens gefahr zum Trinken zue gebracht worden) dem Hrn. zu einen Opfer außgegoſſen, das Anderte aber auß dem neuen Teſtament, wie Johannes den Hrn. in dem Jordan getauffet hat, entworffen werden.

Drittens, ſo Verſchaffet der Hr. Bonner das hierzue erforderliche Metall, Gme-Stadt aber gibt demſelben zu deren Güeßung das benöttigte Holtz und kollen, wie auch den demſelben angehörigen Gieß-Ofen; weithers ſo Verſpricht

Viertens Ein löbl. Statt Magiſtrat dem Hrn. Bonner Vor ſolche Basrelieve ſamt dem Metall, Vor aines Dreyhundert, und Fünffzig, vor Beede aber Viben hundert Gulden, und zwar bey Schließung dieſes Contracts, als eine Barangab Zwey hundert, den über Reeſt deren Fünf hundert gulden aber, wann ſolche Vollkommentlich gegoſſen, ausgearbeithet und in Brauchbaren ſtand gebracht ſeyn werden, auß gmr. Statt oder Cammer amt gegen Quittung Bezahlen zu laſſen. Alles getreulich und ohne gefährde.

Zu wahrer Arkundt deſſen ſeynd dieſes Contracts drey gleich lauttende Exemplaria unter Gemr. Statt mitteren

Secret Insigl, und seyn Hrn. Donners darunter gestölte Fertigung- ausgerichtet worden. Beschehen Wien den 10. Jänner 739.

L. S.

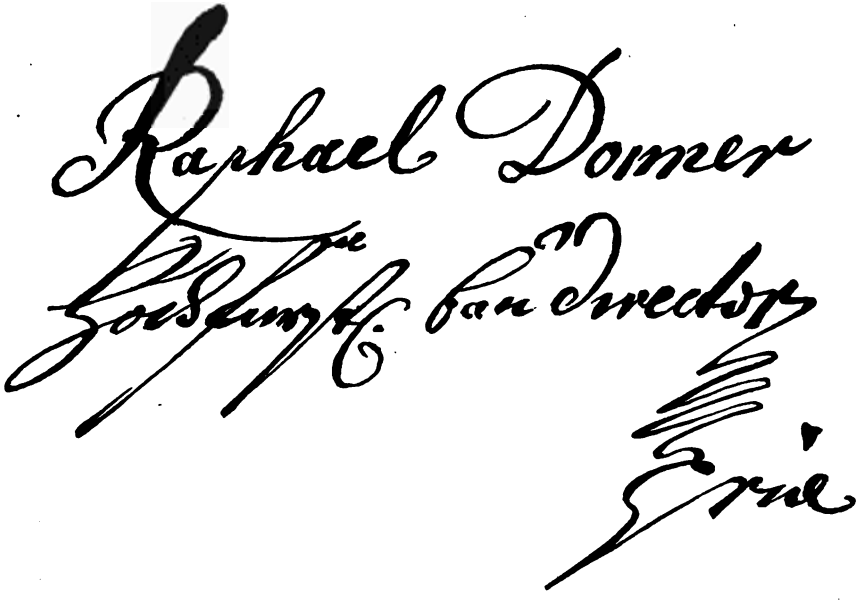
(Das mittlere Stadtsigill auf Oblat.)

Raphael Donner, hochfürstl. Baudirector.

(eigenhändige Unterschrift, siehe nebenstehende Seite.)

L. S.

(Ein kleines ovales Lacksigill mit einem antiken Gemmenkopf; dasselbe wie auf dem Ehevertrag, Beilage 4.)



Raphael Donner

Hochfürstl. bau director

Erie

Beilage 8.

1741. Im Nahmen der Allerheyligſten Dreyfaltigkeit Gott Vatter, Sohns, und Heyligen Geiſtes Amen.

Hat Herr Georg Raphael Donner Königl. Cammer Bildthauer bey zwar ſchwacher Leibs Diſpoſition, jedoch bey guten Verſtandt- uns ſeinen Lezten Willen; alß hierzu Mündlich erbettenen zu Endt aigenhändig unterſchriebenen zeug Eröffnet, wie folgt:

Erſtlichen hat er ſeine Seel in grundloſe Barmherzigkeit Gottes und Fürbitt der Allerſeeligſten Jungfrauen Mariä, wie auch aller lieben Heyligen und ſchutz Patrone befohlen, Den Leib aber der Erden, und ſoll andertens Dieſer dem chriſtkathol. Gebrauch nach mit deſſen Frau Eheconſortin Eliſabeth Donnerin Mündlich abgeredter maſſen zur Erden beſtättiget werden,

Drittens hat Selber wegen leſung deren heyl. Seel Meſſen zu Troſt ſeiner Armen Seel es Ebenfahls der Diſpoſition gedacht ſeiner Frau Eheconſortin überlaſſen,

Vierttens hat Selber in die Vier Spitaller Nemblich in den Klagbaum, in das arme Hauß, in das Bökkenhäuſel, und nach S. Marx in jedes ein gulden zuſammen aber 4 fl. verſchaffet, und da

Fünfftens eines jeglichen Teſtament grundt Veſt Die Ein-

ſezung eines Univerſal Erben iſt, alſo hat Felber ſeine Frau Eheconſortin Eliſabeth in anſehung der ihme während Ehe erwieſenen conlichen Lieb und Treu, in all ſeinem Vermögen und was ſein genant werden kann, zu einer wahren Univerſal Erbin eingeſezet, und benehnnet, alſo daß Sie hiemit wie auch mit dem Von Ihro Erzbiſchöfl. Gnaden Herrn Graffen Von Eſterhazy auf 25 Jahr in beſtandt genohmene Steinbruch, wo von der beſtandt Contract Von Weyl. Ihro Kay. Königl. Cathol. Maytt. Carolo Sexto glorreicheſten andenkens iſt confirmiret, wie nicht weniger mit der noch zu Verfertig-Kommenden Arbeith alß mit Ihren wahren aigen-Thumb ſchalbten, und nach belieben disponiren Könne, und da

Schlüſſlichen Diſe ſeine Leztwillige Disposition nicht alß ein zirliches Teſtament gelten ſolte, ſo wolte Er doch, daß ſolche als ein Codicill, und geſchanknus deß Todts wegen, oder auf andere arth wie es nur immer ſeyn kan gelten ſolle, ſeine gnädigſte Obrigkeit bittend Veſt Darob zu ſeyn, damit hierwider Von Niemandt gehandelt ſondern diſen ſeinen Lezten Willen in allweeg Nachgelebt werde, zu wahrer Urkundt deſſen haben wir Dieſes Von dem Herrn Bonner errichtete Teſtamentum nuoupativum aigenhändig unterſchrieben Unſer Pettſchafft beygetrukket, und ſowohl Von Innen

alß auſſen geferttiget. So beſchehen bey Wienn am Heymarkht den 14. February 741.

L. S. Antony Raab Bürgl. ſchmit alß Mintlich Gebner Zeig.

L. S. Johann Wenzl ſchmukhu Bürgl. Stein Metz Meiſter Als Mintlich erbetner Zeig.

An Heunnt iſt dies Teſtament in Gegenwarth der wittib Eliſabeth Bonnerin und Dries Fritz, wie auch Beeder Vorſtehennt geferttigten Zeugen Anton Raab und Johann Wenzl Schmukhu bey dem Obriſt Hof Marſchall Amt eröfnet und publiciret Auch von denen Zweyen Zeugen vmbſtändiglich Beaydiget worden; welches Bey der Canzley aufzubehalten und denen Intereſſirten Hiervon abſchrifften Zuertheillen; Wien den 25. Februarij 1741.

Gf. Auerſperg.

Von Auſſen:

Hierinnen iſt Herrn Georg Raphael Bonners Königl. Cammer Bildthauers Errichte Testamentum Nuncupativum Verſchloſſen:

L. S. Antony Raab Bürgl. ſchmit alß Erbetner Zeig.

L. S. Johann Wenzl ſchmuckhu Bürgl. Stein Metz Meiſter Als Mindtlich Erbedern Zeig.

(Aus dem Original.)

Beilage 9.

Donneriſches Inventarium ddo 28. November 1741, exped. 28. Nov. ad Nr. 5008, 1741.

Ueber weil. des im abgewichenen Monath February laufenden 1741 Jahrs alhier Verſtorbenen Hrn. Raphael Donner geweſter Königl. Cammer Bildhauers ſeeligen Verlaſſenſchaft, welches Zufolge Obriſt hof Richterl. Verordnungen de datis 7. July und 18. Aug. praedicti anni durch die Königl. Obriſt Hof Marſchalls Gerichts Canzley in beyſeyn der rückgebliebenen Wittib Eliſabeth, dann Hrn. Mathias Donner Königl. Münz Eiſen Schneider den 28. 9br. hierauf vorgenomen mithin die angezeigte Effekten beſchrieben, und durch die gerichtl. Schätzmeiſtern bekantlich Valentin Wiſchkofsky hofbefreiten Gold Arbeitern, und Johann Georg Ernſt hofbefreiten Schneidermeiſtern ordentlich geſchäzet worden: bevorab wird angemerket: daß

An baren Geld

bey dem Todtfäll des Erblaſſers nichts vorhanden geweſen ſeye, ſondern es hätten die zu beſtreittung deren Funeral Anköſten und Entrichtung des denen Geſellen ausſtendig geweſten Fidlohns erforderl. Geldmittel Von guten Freunden entlehnet, auch von der Wittib 3 alte Kleider pr. 42 fl. Verkaufft werden müſſen.

An activ Forderungen

fl. kr.

habe der defunctus ein Marmor Steinbruch zu Gran in Hungarn von dem alldaſtigen Erzbiſchof tit. Hrn. Fürſt von Eſterhazi in Beſtand gehabt, und deſſentwegen mit einen allhieſigen Steinmez-Meiſter Namens Steinbeck dieſen contract geſchloſſen: daß ermelter Steinmezmeiſter dem defuncto gegen deme: daß er ihme jährlich 2000 Schuch Marmor brechen laſſe, jährlich 500 fl. entrichten ſolle, wäre alſo von Georgi bis Michaelis laufenden 741. Jahr ein halbjährl. rata mit 250 fl. ausſtändig id est . . . . . 250 —

An Beſoldungs Ausſtand.

welche der defuncto bei der Königl. reſervirten Kaſſa, jährlich à 500 fl. zu genüſſen gehabt, wäre nichts ausſtändig geweſen, ſondern von dem defuncto bereits erhoben worden.

Hingegen hätten Ihro Königl. Maytt. der unterlaſſenen Wittib zue Gnad und Abfertigung ein halbe Jahrsbeſoldung pr. 250 fl. auszahlen laſſen, welches ad calculum inventary nicht ausgeworfen, ſondern nur pro notitia angemerkt worden.

An Silber

	fl.	kr.
Ein Degen von Prob Silber, wägt beiläufig 15 Loth Loth à 1 fl.	15	—
Ein Messer ein Gabel, und 2 Lesel von dto. wägen beyläufig 9 Loth à dto. . .	9	—

An Kleidern und Weißzeug.

Ein Kleid von Meer grünen Tuch, Rock, Kamisoll mit Poncean roten Croiset gestikkert, und mit 2 Paar Hosen . .	36	—
6 feine Hemder à 1 fl. 30 kr. . .	9	—
6 ordinari dto. 51 kr.	5	6
6 Tischtücher von gewürfelten Zeug à 36 kr.	3	36
12 Tisch Serviet von dto. Zeug à 9 fl. .	1	48
10 Paar Leilacher à 1 fl. 30 kr. . .	15	—
4 weis Leinwatene Fenster Vorhäng à 30 kr.	2	—
1 einschichtiger von gedruckter Leinwat .	—	45

An Mobilien.

3 Bether, zu jeden 1 unter Beth, 1 Tuchet 1 Lend Polster 1 Kiß, samt weicher Bethstat eines à 9 fl.	27	—
6 mit grünen Tuch überzohene Lahn Sessel à 51 kr.	5	6
5 Passauer Sessel à 24 kr. . . .	2	—
1 kleiner Spiegel in Vergolter Rahm .	6	—

	fl.	kr.
1 Von nußbaumen Holz Furnirten Kleider Kaſten	12	—
1 dto. Schnblad Kaſten ſamt Aufſazl, worauf die jurisdictions Sperr Hafftet . .	10	—
2 Contrefait Von dem defuncto und deſſen Ehewürthin ſo nicht geſchäzet		
2 kleine Stückel von Paſtel Mahlerey Zuſam	4	—
3 groſſe Landſchafften à 3 fl. . . .	9	—
1 Gewicht Uhr ſo ſchlagt im weichen Kaſten .	12	—
1 ſilberne Sack Uhr, ſo aber von dem Hrn. dfcto annoch in deſſen Lebzeiten bey Hrn. ..... vor 7 Dukaten verſezet worden auch nicht vill mehr werth ſeyn ſolle dahero auch hievon nichts ausgeworfen worden .		
5 grün Cadiſene Vorhäng zuſammen . .	2	—
1 Nürnberger Teppich	—	24
1 Porcellanene Schallen	1	—
1 Thee Kanl und 2 ordin. Schallen . .	—	45
6 Pfd. geſpunes garn à 18 kr. . .	1	48
1 alte ſpäniſche Wand	1	8
1 Coffre	1	25
2 ſchlechte Terzeroll	—	42
Ein eiſerner Offen	3	—

	fl.	kr.
Hederichs lexicon, Frisy dictionarium, Ovidij Metamorphosis, und Pozzij Architectura Zusam . . .	4	—
96 Pfund allerhand Zinn das Pfund à 21 kr.	33	36
33 Pfund unterschiedliches Kupfer das Pfund à 17 kr.	9	21
1 Mörser von Messing wägt 5 Pfd. à 24 kr.	2	—
11 Pfd. schlechtes gegossenes Kupfer à 12 kr.	2	12
18 Pfd. Stahl à 14 kr.	3	36
beiläufig 1 Centen brauchbarer Werkzeug das Pfd. à 3 kr.	5	—
1½ Centen alter unbrauchbarer dto. à 2 kr.	5	—
1 Plasbalg	6	—
1 Fuß Winden	4	—
1 eisener Schrauf Stock	6	—
1 eisener Mörser sammt Stössel . . .	1	—
1 Gyps Pfann dan ein grosse Glut Pfann zusammen	1	8
1 Sag, ein grosse Eisene Zangen und unterschiedliches Eisen werckh Zusamen . .	2	—
1 eisene Ketten	—	18
8 Fenster Stängl von Eisen à 6 kr. . .	—	48
unterschiedlichen Abdruck von Gyps und war, und dergleichen Ma-		

	fl.	kr.
del, welche aber, weillen ſie meiſtens zerbrochen und ruinirt nicht geſchäzet worden.		
Suma dieſes inventary	533	17
Zu Urkund ꝛc.		
dem Goldarbeiter wegen	24	—
dem Schneider wegen	25	9

(Aus dem Original.)

Beilage 10.

Anforderungs-Specification

Meiner an Weyl. Georg Raphael Donners, geweſt. Königl. Camer-Bildhauers Seel. Verlaſſenſchaft vermög heuraths-Brief, und übrigen Auslagen zuſtellen habenden Sprüchen:

	fl.	kr.
1. Vermög Heurathsbrief dd. 3. 7ber 1724 §. 3 Heurath Gut, und Widerlag .	3000	—
§. 1 Morgen-Gab	112	5
Dann gebühret mir die Helffte des erworbenen Vermögens, weilen aber derley nicht vorhanden, hier nur pro notitia vorgemerket wird.		

		fl.	kr.
	Translatus	3112	5
2.	Leich-Begräbnuß Unkosten.		
	Dem Todten-Graber vor Leich-Besehen lauth Scheinl dd. 17. Febr. 1741 .	—	30
3.	Dem Conduct Trager vor die Trager, und Kuthen-Buben lauth Scheinl de dato 17. Febr. 1741	1	24
4.	Dem herrn Verwalter in dem Nepomuceni-Spittal, lauth Scheinl de dato 17. Febr. 1741	3	48
5.	Dem Anton Haldenfried vor Aufsetzung des Pelikan lauth Scheinl dd. 17 Febr. 1741	1	15
6.	Dem Caspar Wainz Kürchen Vatter, lauth Scheinl dd. 17. Febr. 1741 vor verschiedene Leich Unkosten	12	1
7.	Dem Johann Wachter Meßner bey St. Stephan, lauth Scheinl dd. 17. Febr. 1741	17	45
8.	Dem Kauffmann Premlechner vor die Klag	10	7
	An ausständigen Fiedlohn.		
9.	Dem Ludwig Goda Bildhauer-Gesellen seinen ausständigen Fidlohn . . .	111	52
	Latus	3270	47

		fl.	kr.
	Translatus	3270	47
10.	Dem Bildhauer Gesellen Wenzl Hampel seinen Lidlohn mit	24	—
	An Auszüglen:		
11.	Dem Schneider Baumgartner seinen ausständigen Schneid Auszügl pr. . .	3	30
12.	Dem Joseph Adelbert Tischlermeister a Conto seines Auszügl	21	15
	Summa der betragenden heuraths-Sprüchen, und übrigen anforderung . .	3319	32

Elisabetha Donnerin Wittib.
v. Ehrnthall m. p.

(Aus dem Original.)

Beilage 11.

Donnerischer Abhandlungs Verlaß de dato 27. August 1745. Expedirt eodem dato.

Bey der; von der zu Hungarn und Böheimb Königl. May. Erz Herzogin zu Oesterreich Obrist-hof-Marschall-Amt, zu Abhandlung Weill. Raphael Donner Gewesten Kayserl. und Königl. Hofbildhauer seel. ad Cridam Ge-

diehenen Verlaſſenſchafft angeordneten Remittirung, ſeynd auf beſchehene Einforderung in der Amts Canzley erſchienen, der zu Vertrettung der Massae ex offo ghrtl. Verordneter Curator Bernhard Leopold v. Taſſer beeder Rechten Dr. auch Hoff- und Ghrts Advocat Ainer- dann die rückgebliebene Wittib Eva Eliſabetha Donnerin, nunmehro verehelichte Kollin nebſt ihren beſtellten Dor. Filzenbaum Andern- wie auch Nicola Hofecker hofbefreiten Handlsmann, Johann Fridrich Fleiſcher ſelbſt, und Carl Barbieri, durch ſeinen Sohn Carl, Donner. Creditory Dritten Theils: und iſt in peto gebettener Summariſchen Verhandl- und Claſſificirung deren ſich angemeldeten Creditoren, über die von der Donner. Wittib zu vor beſchehene repudiation der durch Teſtament ihr zugedachten Verlaſſenſchaft, folgendes aſſigirt. Convocations Edict und vorgenohmene ghrtliche Inventirung des, annoch theils unrichtig in allen 533 fl. 17 kr. betragende Vermögen, auch von der Donner. Wittib abgelegte Juramentum Manifestationis, und von dem Curatore ad lites mit denen Creditoribus mündlich Verhandelte ad plenum referirte Nothdurfften veranlaſt worden.

Daß die Donneriſche Wittib 1. die etwa außſtändige Canzley Gebührnuſſen, dann 2. dem Curatori ad lites die außgelegte Expenſen, und remuneration nach Vorheriger Gerichtlicher mäſſigung, bezahlen, ſo dann 3. ihr Donner.

Wittib in Abſchlag deren beſtrittenen in der eingelegten Specification mit Quittung außgewieſenen Funeral-Unkoſten, auch bezahlten Liedlöhnern, wie auch des lauth heurathsbrief de dato 3. Sept. 1724 forderumb. Heurath-Guthes pr. 1000 fl. und widerlag mit 2000 fl. wann ſelbe zu vor das ihr deferirte jurament, daß ſie das Heurath Guth ihren ehewürth ſeel. würklich zu gebracht, abgeſchwohren haben wird, das inventirte Vermögen eingeantwortet. 4. dem Nicola Hofegger nach vorhero formirender Berechnung, und Liquidirung ſeiner pr. 183 fl. angemeldten prätenſion ſein Regreß bey dem Pfandweiß in hand habenden Steinbeckiſchen Contract zuſuchen vorbehalten, jedoch die etwa bleibende übermaß ad massam erleget, Endlich 5. wann ein mehreres Vonner. Vermögen erfündlich ſeyn wird: der Johann Fridrich Fleiſcher, als recessionarius des Joſeph Hartmann mit 179 fl. der Carl Barbieri mit 130 fl. der Wenzl Pfeiffer marmolierer, und der Johann Strembsky mit ſo viel, als dieſelbe künfftig liquidiren werden, abgefertigt. Uebrigens des Curatory ad Litos unterm 25. Juny a. c. eingereichtes und inſtruirtes anbringen bey der Canzley aufbehalten „auch die angelegte Jurisdictions Sperr gegen Außſtellung des gewöhnl. von der Wittib geſertigten revers eröffnet werden ſolle.

Wien den 27. Aug. 1745.

Expediatur m. p.

(Original-Concept.)

Beilage 12.

1742.

(Schreiben des fürſtlich Eſterhazy'ſchen Kanzley-Directors v. Mannagetta an die Eliſabeth Donnerin.)

Wohl Edle

HochgeEhrte Frau, daß ich Beithers derſelben auf ihren Brief nicht geanthworthet, ware meine 16tägige unbeſtändigkeit ſchuld daran; anietzo aber iſt mir leid, daß ich nichts anderes berichten kann, alß daß der ſteinbruch einen anderen übergeben worden, theils weilen der vorige beſtandt mann ſer indiscret gebrochn, und Pälles daran Ruiniret hat, theils aber, weilen der Verſtorbene Herr Doner niemahls Contractmeſſig etwaß an die fürſtliche Caſſa abgeführt hat; betränere alßo, daß ich nicht, wie ich gerne gewolt, der Frauen in dieſen zweck mer dienen kann, und ware dieſes die reſolution, ſo ich auff ders memorial erhalten. womit Verbleibe

Meiner HochgeEhrten Frauen

Preßburg den 10. Xber 1742.

Dienſt gefliſſener

Franz Von Mannagetta m. p.

(Aus dem Original.)

Beilage 13.

1745.

Wohl Edtl Gebohrner Hochgeerteſter Herr

Verhofe das meine ſo ſpatte andworth mit keinen ungiedigen aug werde geſehen werden, don die einzige urſach der ſo ſpattn andworth, die obweſenheit des herrn ober Directoris der Hochfurſchlichen Canceley iſt, noch deme dieſer ober in Preſpurg eingetrofen, habe ich ihme alſo bolt, ders begehren Vorgetragen, welcher auch ders an mich ergangenes ſchreibn geleſen, aber keine andere antworth als folgende mindlich ergehn loſſen, erſtlich, das herr Vo Doner Zwar den ſteinbruch zu Sütto per pactum etwelche jahr beſeßn, aber niemallen das pactirte gelt erlegett. andertens, das Seyn Fürſchl. gnaden, liberum agens in ders giedern ſein, haben alſo gleich noch dem dott herrn Tonners den ſteinbruch eim andern Verpactirt, und da ich auch mir dieſes authendiſch mit ders Cancley Sigill Verlangett habe, iſt mir Von herrn ober Director mit nahmen Törek geantworthett worden, er gebe aus der Cancley nichts hoer. es kunden ſich Villeicht noch einige ſchultner finden Von ſeelichn doner, welche in dieſen ſteinbruch einen regreß wolte ſuchn, wo doch der ſteinbruch ſchon lang verpactiret iſt; und er herr doner ein nahmhaftes auf dieſen ſteinbruch ſchuldig geblibn, ich ſolte nur alſo Vill berichtn, und da ich auch

Sponte propria eine tax Vor das reſcrip zu erlegen mich angebottn, wurde doch gleich Verbottn, mir ein der gleichn reſcrip aus zu fertign, bitte alſo mir nicht ungiedig Zu nehmen, das ich hirin fahls nicht nach dero begehrn dienen kon. ſolte aber abſolute ein der gleichn reſcrip Vonethen ſeyn, mieſte ich ſolches nur bey ihro Fürſchl. gnodn ſelbſten ſuechen, don aus dero cancley ich keines zu hofn habe. Dieſes diene alſo zur nachricht, mit welcher ich mich in fernere Wollgewogenheitt und gnadd empfehle und Verbleibe

Meines Wohl Edtl gebohrnen herrns

Preſpurg 5. Auguſt 1745.

Dienſt ergebener

Fr. Joann. Rep.
Cap. et p. t. Can.

(Von Auſſen:)

Perillustri Generoso ac Doctissimo Domino Francisco Bernardo Nobili de Jasser juris utriusq. Doctori Domino coldissimo.

Viennae
in domo Jasseriano.

(Aus dem Original.)

Beilage 14.

(Ueber die aus dem Archiv der k. k. Familienherrschaft Eßlingen im Marchfelde geschöpften Nachrichten über G. R. Donner.)

Donner wurde im Orte Eßlingen am 25. May 1693, im dem itzt mit Nr. 12 bezeichneten Ganzlehenhause geboren, und hat laut genommener Einsicht in das Taufbuch den Namen Georg Donner erhalten. Er war der Sohn des Peter und der Ursula Donner (nach alten Grund- und Dienstbüchern auch Daner, Dänner und Thaner genannt). Der Vater, von Profession ein Zimmermann, hatte im ledigen Stande am 14. März 1689 obbenanntes unterthäniges Ganzlehen, als nach dem Türkeneinfall 1683 zerstörte Brandstätte, um 84 fl. 45 kr. (itziger Werth 4—5000 fl. C. M.) erkauft. Wann Peter Donner sich vereheligte, konnte nicht erhoben werden, weil in Folge der französischen Invasion i. J. 1809 bei dem entstandenen Brande in Eßlingen die Urkundenbücher große Lücken bekamen. In dieser ersten Ehe wurden dem Peter Donner 6 Kinder, nemlich 4 Söhne, unter denen Georg der älteste, dann 2 Töchter geboren. Nach Absterben seiner Gattin, deren Sterbtag jedoch nicht eruirt werden konnte, vereheligte sich Peter Donner mit Juliana Behetbäuerinn, welche Ehe aber kinderlos blieb. Im J. 1714 starb endlich auch Peter Donner zu Eßlingen, ohne

daß aus den oben angeführten Urſachen der Sterbtag erhoben werden konnte. Durch teſtamentariſche Verfügung, und die unterm 14. September 1714 gepflogene Verlaſſenſchafts-Abhandlung, erbte die Witwe die Ganzlehenwirthſchaft, den 6 Kindern dagegen teſtirte der Vater zu gleichen Theilen 6 Joch freie Ueberländgrundſtücke, und 300 fl. Die Aecker wurden verkauft, und der Kaufſchilling ſammt der ererbten Barſchaft in waiſenämtliche Verwahrung genommen.

Peter Donner muß mit Rückſicht auf die damaligen Verhältniſſe wohlhabend genannt werden, denn er beſaß ſchuldenfrei nebſt obbenannter Ganzlehenwirthſchaft, wozu 36 Joch gute Weizengründe gehörten, auch noch die eben benannten 6 Joch Ueberländacker, und einen Ueberländweingarten zu Stammersdorf. Woher Peter Donner abſtamme, konnte nicht erhoben werden; ſo viel iſt übrigens bekannt, daß er der einzige und letzte Bewohner und Realitätenbeſitzer dieſes Namens im Orte Eßlingen geweſen ſei. Von dem weiteren Schickſale ſeiner hinterbliebenen Kinder iſt hier nichts bekannt; ſie mußten ſomit den Ort Eßlingen verlaſſen, und anderwärts ihr Fortkommen geſucht haben.

Den 22. November 1846.

K. K. Familien Herrſchaft Eßlingen.

Beyer.

Nachträge.

Zur Seite 65.

Die daselbst angeführte Haus-Capelle hat auf das St. Rep. Spital Bezug. Es scheint auch keinem Zweifel zu unterliegen, daß Rafael das meisterhafte Basrelief der „Kreuzabnahme," nach Rubens, für den Prinzen Maximilian von Hannover, im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts, zur Zeit als er noch dies Haus besaß, verfertigte.

Zur Seite 55, Anmerkung.

Der zu Dresden verstorbene Direktor der dortigen Malerakademie, Friedrich Öfner, Historienmaler und Ätzkünstler, geb. 1717 zu Preßburg, besuchte 7 Jahre die Maler-Akademie zu Wien, wo er in seinem 18. Jahre den Preis erhielt. Dann (also 1735—1736) lernte er bei Georg Rafael Donner innerhalb 2 Jahren die Kunst zu posiren, und die Kenntniß der antiken Gebräuche. 1739 ging Öfner nach Dresden, dort wurde er mit Goethe sehr befreundet, der seiner gedenkt in der Autobiographie: „Aus meinem Leben" (Dr. Rumy's „Preßburger-Maler im 18. Jahrhundert," in Hormayr's Archiv, 1817. p. 370 bis 372).

Verbesserungen.

Pag. 1, Zeile 5 von oben lies: 12 statt 72; eben so pag. 4.
„ 16, Zeile 1 von unten „ Strudl statt Strud.
„ 55, Zeile 4 von oben ist das Wort „hiesigen" ausgeblieben.

Gedruckt bei Carl Ueberreuter.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

DUE NOV 12'79 FA

AUG 0 1979

FA5255.60.25
Georg Rafael Donnee. Ein Beitrag zu
Fine Arts Library BAM2565
3 2044 034 448 993

'A 5255.60.25
Schlager, J. E.
Georg Rafael Donner
DATE
ISSUED TO
11 12 9